

KONJUNKTURERHOLUNG SCHREITET VORAN

**ERWERBSAUSTRITTS- UND PENSIONSANTRITTS-
DYNAMIK IM BAUSEKTOR**

**LOHNUNTERSCHIEDE ZWISCHEN FRAUEN
UND MÄNNERN: DIE ROLLE VON TEILZEIT-
UND VOLLZEITBESCHÄFTIGUNG**

UNBEZAHLTE ÜBERSTUNDEN IN ÖSTERREICH

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt, Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag. Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbands österreichischer Banken und Bankiers
Dr. Günther Chaloupek, Bereichsleiter "Wirtschaft" der Bundesarbeitskammer
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der österreichischen Industrie
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Franz Gasselsberger, Günther Goach, Erwin Hameseder, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Gerald Murauer, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Robert Ottel, Günther Platter, Renate Osterode, Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Walter Rothensteiner, Heinrich Schaller, Klaus Schierhagl, Gerhard Steger, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft – ASFINAG, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG), voestalpine AG

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIER), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW)- Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottelsberghe (Universität Brüssel), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanič, Angela Köppl, Pia Kranawetter, Kurt Kratena, Andrea Kunnert, Markus Leibrecht, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik, Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Margit Schratzstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Egon Smeral, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Astrid Czaloun, Fanny Dellinger, Sabine Ehn-Fragner, Stefan Fuchs, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina Hollan, Kathrin Hranýal, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl, Irene Langer, Christa Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Doris Anita Oberdabernig, Nora Popp, Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sultrich, Maria Thalhammer, Johanna Vogel, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Teresa Weiss, Gabriele Wellan, Anna Zschokke

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Gabriela Hötzer, Peter Janecek, Annemarie Klotzar, Christine Korath, Gwendalyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter, Vera Plass, Bettina Reichl, Leopold Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Karin Syböck, Tatjana Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 250,00 • Preis pro
Heft: € 25,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

847 ■ **Konjunkturerholung schreitet voran**

Sandra Bilek-Steindl

Nach einer Stagnation der österreichischen Wirtschaft im 1. Halbjahr 2013 festigte sich die Aussicht auf eine etwas günstigere Konjunkturlage zuletzt. Die exportgetragene Sachgütererzeugung erholt sich langsam, der Produktionsindex stieg sowohl im Juli als auch im August leicht. Die aktuellen Vorlaufindikatoren und Umfragewerte zogen im Oktober erneut an, wenngleich die Unternehmen Rückschläge in den nächsten Monaten nicht ausschließen. Nach der rückläufigen Tendenz im 1. Halbjahr 2013 dürften die Einzelhandelsumsätze im III. Quartal wieder gewachsen sein. Die Konjunkturschwäche belastet weiterhin den Arbeitsmarkt, bei steigender Beschäftigung nahm die Zahl der Arbeitslosen neuerlich zu.

855 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

856 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

869 **Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik im Bausektor**

Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber

Das tatsächliche und das gesetzliche Pensionsantrittsalter stehen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Für viele Versicherte entspricht das Pensionsantrittsalter aber nicht gleichzeitig dem Erwerbsaustrittsalter. Anhand der Pensionsneuzuerkennungen 2008/2010 in der Saisonbranche Bauwirtschaft zeigt sich eine deutliche Diskrepanz: Bauarbeiter mit vorzeitiger Alterspension haben die geringste und jene mit regulärer Alterspension die höchste Erwerbslücke. Aufgrund der hohen Beschäftigungsdynamik sind in der Bauwirtschaft sowohl die Anteile der vorzeitigen Alterspensionen geringer als auch die Erwerbslücken größer als in der Gesamtwirtschaft.

883 **Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung**

René Böheim, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner

Etwa 45% der erwerbstätigen Frauen, aber nur 8% der erwerbstätigen Männer sind in Österreich teilzeitbeschäftigt. Ob diese ungleiche Verteilung Einfluss auf den Lohnunterschied zwischen selbstständig beschäftigten Frauen und Männern im privaten Sektor hat, wird mit Daten des EU-SILC 2005-2011 untersucht. Der Bruttostundenlohn von Vollzeitbeschäftigten ist demnach für Frauen und Männer nur geringfügig höher als der von Teilzeitbeschäftigten. Die Nettolöhne sind sowohl für Frauen als auch für Männer in Teilzeitbeschäftigung aufgrund des progressiven Steuertarifes pro Stunde sogar höher als für Vollzeitbeschäftigte. Frauen in Teilzeitbeschäftigung sind nach Berücksichtigung verschiedener individueller, haushalts- und arbeitsplatzspezifischer Merkmale "positiv selektiert": Diese Personengruppe weist unbeobachtete Merkmale auf, die mit höheren Stundenlöhnen in Zusammenhang stehen. Diese positive Selektion macht je nach Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung 10% bis 18% des Lohndifferentials zwischen Frauen und Männern aus. Wenn man daher nur Vollzeitbeschäftigte für einen Verdienstvergleich heranzieht, wird das Lohndifferential überschätzt.

Inhalt

897 **Unbezahlte Überstunden in Österreich**

Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs

In Österreich machten unbezahlte Überstunden 2012 1,2% des erbrachten Arbeitsvolumens aus. 68 Mio. Arbeitsstunden wurden weder bezahlt noch durch Freizeit ausgeglichen. Betroffen sind vor allem Berufsgruppen mit höheren Bildungsanforderungen. Zwischen 2005 und 2009 nahm die Zahl der unbezahlten Überstunden ab, seit 2009 sind sie konstant.

Summaries

854 Economic Recovery Strengthening

882 Exit from the Labour Force and Retirement Dynamics in the Construction Sector

896 Salary Differences between Men and Women: the Impact of Part- and Full-time Employment

908 Unpaid Overtime in Austria

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo-monatsberichte>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

Sandra Bilek-Steindl

Konjunkturerholung schreitet voran

In Österreich festigt sich die Aussicht auf eine Belebung der Wirtschaft. Der aktuelle WIFO-Konjunkturtest deutet wie die jüngste Produktionsausweitung auf eine allmähliche Erholung der Industriekonjunktur hin. Ebenso verbesserte sich der WIFO-Frühindikator zum dritten Mal. Auch für den Euro-Raum und die EU insgesamt deuten Vorlaufindikatoren auf eine anhaltende Aufwärtstendenz hin.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner • Abgeschlossen am 7. November 2013. • E-Mail-Adresse: Sandra.Bilek-Steindl@wifo.ac.at

Der Welthandel expandiert stabil; dabei wurde die Dynamik wieder stärker von den Industrieländern (insbesondere den USA und Japan) als von den Schwellenländern getragen. Während sich in den USA das Verbrauchervertrauen nach dem partiellen Ausgabenstopp im Oktober eintrübte, verlief die Industriekonjunktur weiterhin stabil. Die japanische Wirtschaft wurde zuletzt sowohl durch eine Ausweitung der Binnen- als auch der Exportnachfrage gestärkt. In China beschleunigte sich das Wachstum im III. Quartal zwar wieder leicht, dennoch zeichnet sich eine Umorientierung der Wirtschaft mit abgeflachten Wachstumsraten ab.

In der EU insgesamt und im Euro-Raum bleibt die positive Tendenz der letzten Monate erhalten: Nach einer Ausweitung der Industrieproduktion im August deuten Vorlaufindikatoren der Europäischen Kommission auf eine langsame Erholung hin. Im September blieb die Arbeitslosenquote im Vormonatsvergleich stabil, war aber mit 12,2% (Euro-Raum) bzw. 11,0% (EU) sehr hoch.

Auch in Deutschland hielt die gute Konjunkturdynamik an. Aufgrund der Belebung der Nachfrage aus dem In- und Ausland steigerte die Industrie ihren Umsatz im August deutlich. Ebenso gewannen die Exporte und der Einzelhandel wieder an Schwung.

Nach einer Stagnation festigte sich in den letzten Monaten auch in Österreich die Aussicht auf eine Besserung der Wirtschaftslage. Sowohl der WIFO-Konjunkturtest als auch der WIFO-Frühindikator deuten auf eine langsame Aufwärtsentwicklung hin.

Die Inflationsrate sinkt gemessen am VPI seit Anfang 2013 kontinuierlich und lag im September bei 1,7%. Vor allem Treibstoffe kosteten wesentlich weniger als im September 2012. Die günstigen Konjunkturperspektiven hellen auch das heimische Konsumentenvertrauen auf. Nach dem Rückgang seit Jahresbeginn dürften die realen Einzelhandelsumsätze im III. Quartal im Vorjahresvergleich angezogen haben. Im Tourismus verlief die Konjunktur zuletzt verhalten, die Umsätze wurden durch eine niedrige Ausgabenbereitschaft der Gäste gedämpft.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Oktober um 12,2% höher als im Vorjahr, mit den stärksten Zuwächsen in der Bauwirtschaft sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Im Vormonatsvergleich stieg die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt um 0,5%, die Beschäftigung erhöhte sich leicht um 0,1%.

Der Welthandel expandierte im Durchschnitt von Juni bis August gegenüber der Vorperiode um 0,3%. Während sowohl die Importe als auch die Exporte der asiatischen Schwellenländer im Vorperiodenvergleich erneut rückläufig waren, zogen jene der Industrieländer – vor allem der USA und Japans – an.

**Welthandel robust,
wenig Dynamik auf
den Rohstoffmärkten**

Der Welthandel expandiert weiterhin mäßig. Die Dynamik wurde dabei wieder stärker von den Industrieländern getragen.

In China zeichnet sich eine Umorientierung der Wirtschaft mit einer stärkeren Fokussierung auf den privaten Konsum ab, welche mit einer Abflachung des BIP-Wachstums bereits im zweiten Jahr einhergeht. Zuletzt beschleunigte sich das Wachstum zwar wieder leicht (II. Quartal +1,9%, III. Quartal +2,2% gegenüber dem Vorquartal), die kumulierte Jahresrate liegt aber mit +7,7% weit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Ebenso blieb die kumulierte Steigerung der Industrieproduktion von Jänner bis September 2013 unter jener der vergangenen Jahre. Für das IV. Quartal deuten Vorlaufindikatoren auf ein Anhalten oder sogar eine Beschleunigung der guten Konjunktur hin. Der Einkaufsmanagerindex der Industrie laut HSBC erreichte mit 50,9 im Oktober den höchsten Wert der letzten sieben Monate, ebenso stieg jener des National Bureau of Statistics China.

In Japan hält die Erholung an, das BIP wuchs im II. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,9%. Auch für das IV. Quartal deuten Vorlaufindikatoren auf eine positive Entwicklung hin. Die jüngste Tankan-Unternehmensbefragung zeichnet ein optimistisches Stimmungsbild. Die Konjunkturerholung stützt die Konsumnachfrage. Die Steigerung der Konsumausgaben im September dürfte jedoch zum Teil durch Vorziehkäufe vor der im April 2014 geplanten Anhebung des Mehrwertsteuersatzes bedingt sein. Die Konsumausweitung begünstigt zusammen mit der unverändert sehr expansiven Wirtschaftspolitik und dem Anstieg der Importpreise aufgrund der Yen-Schwäche ein leichtes Anziehen der Verbraucherpreise. Die deutliche Abwertung belebte die japanischen Exporte; durch die Verteuerung der Importe bei weiterhin hoher Energienachfrage ergab sich daraus aber auch eine Erhöhung der nominellen Importe.

Wenig dynamisch entwickeln sich derzeit die Rohstoffmärkte. Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise, welcher Nahrungs- und Genussmittel sowie Energie- und Industrierohstoffe umfasst, stagnierte im Oktober auf Dollarbasis (+0,3% gegenüber dem Vorjahr). Der Rückgang der Preise von Nahrungs- und Genussmitteln sowie Industrierohstoffen stand einer leichten Verteuerung von agrarischen Rohstoffen und Energie gegenüber. Durchschnittlich kostete Rohöl der Sorte Brent im Oktober 109 \$ je Barrel, um etwa 2% weniger als im Vorjahr.

Konjunktur in den USA weiterhin stabil

In den USA dämpften der Haushaltsstreit und der folgende partielle Ausgabenstopp das Verbrauchervertrauen. Die Konjunktur dürfte durch diese Probleme der öffentlichen Haushalte kaum gedämpft werden.

In den USA entwickelt sich die Wirtschaft unverändert stabil. Für Verunsicherung hatte der Haushaltsstreit gesorgt. Während eines partiellen Ausgabenstopps wurden nur jene Staatsausgaben durchgeführt, zu denen die Regierung gesetzlich verpflichtet war. Weitere Ausgaben wie z. B. die Auszahlung von Gehältern wurden nicht getätigt, und Bundesbehörden blieben kurzzeitig geschlossen. Eine Übergangslösung bis Jänner 2014 beendete diesen Ausgabenstopp Mitte Oktober. Die Auswirkungen auf die Konjunktur dürften nicht sehr stark gewesen sein. Das Verbrauchervertrauen trübte sich allerdings sowohl laut dem Conference Board als auch gemäß Reuters und University of Michigan im Oktober deutlich ein. Das Vermögen der privaten Haushalte profitiert von der fortschreitenden Erholung auf dem Immobilienmarkt. Der S&P-Case-Shiller-Index steigt bereits seit Februar 2012 (im Vormonatsvergleich). Dennoch könnte der private Konsum im III. Quartal 2013 gedämpft ausgefallen sein, die Einzelhandelsumsätze waren im September gegenüber dem Vormonat leicht rückläufig.

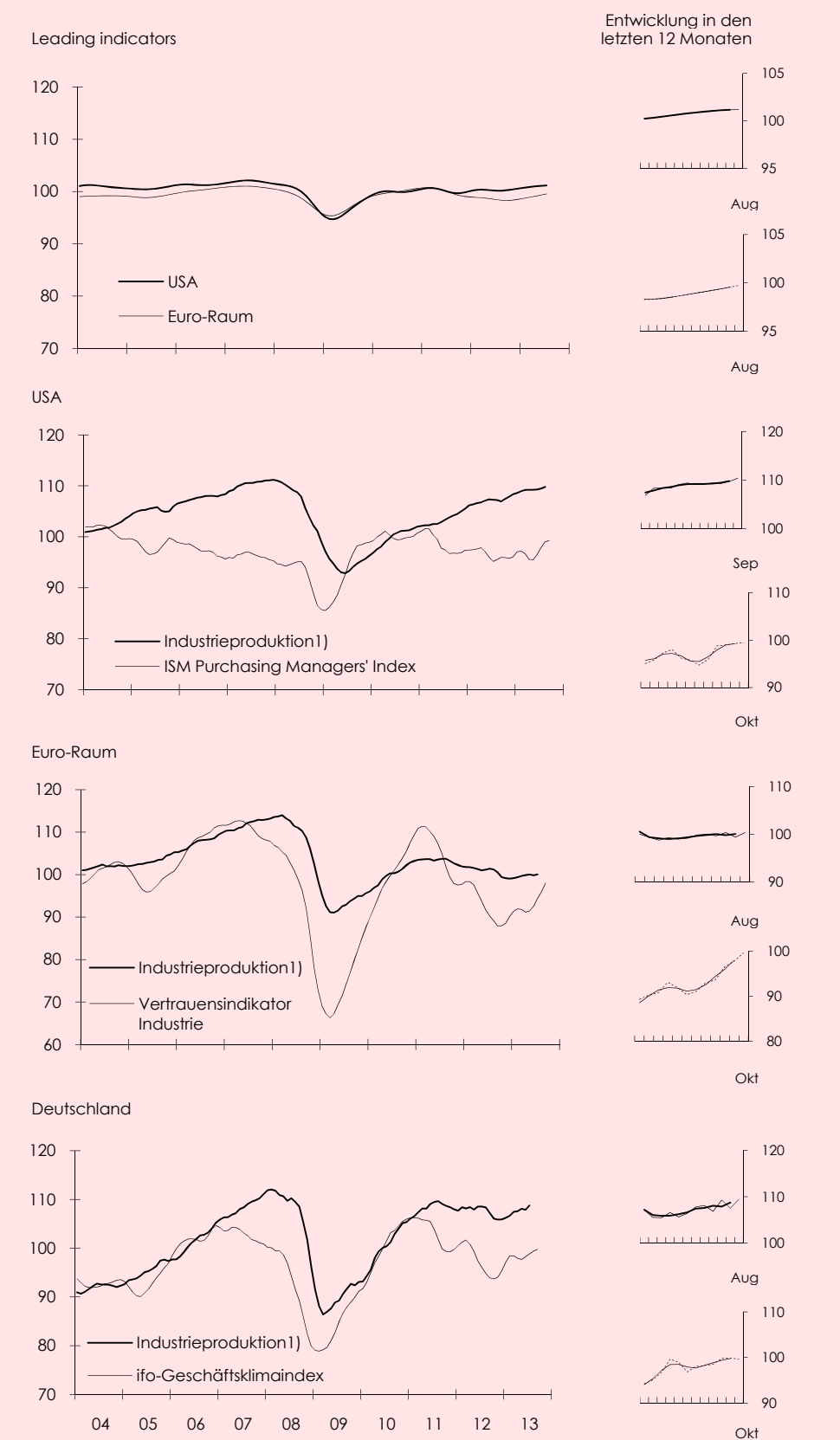
Die Industriekonjunktur ist weiterhin lebhaft. Die Kapazitätsauslastung stieg im Vormonatsvergleich sowohl im August als auch im September. Sie lag zuletzt mit 78,3% zwar noch leicht unter dem langfristigen Mittel (1972/2012: 80,2%), aber um 1,1 Prozentpunkte über dem Wert vom September 2012. Der neuerliche Anstieg des Einkaufsmanagerindex (PMI) im Oktober auf den höchsten Wert seit mehr als zwei Jahren (56,4%) weist auf eine Fortsetzung der Expansion hin.

Konjunkturerholung in der EU

In der EU insgesamt und im Euro-Raum bleibt die positive Tendenz der letzten Monate erhalten. Die Industrieproduktion wurde im August im Vormonatsvergleich ausgeweitet (Euro-Raum +1,0%, EU insgesamt +0,5%), blieb aber noch unter dem Wert des Vorjahres.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

Nach einer Ausweitung der Industrieproduktion im August kündigen Vorlaufindikatoren eine weitere Erholung der Konjunktur an.

Die Vorlaufindikatoren lassen ein Anhalten der Dynamik im IV. Quartal erwarten. Der Economic Sentiment Indicator der Europäischen Kommission verbesserte sich im Oktober für den Euro-Raum und die EU insgesamt erneut. Vor allem im Teilbereich Industrie waren die Umfragewerte deutlich besser als zuvor, und zwar sowohl die Produktionserwartungen als auch die Einschätzung der Auftragsbestände. Der Gesamtindikator zeigt für drei der fünf großen Euro-Länder eine Aufwärtstendenz (Niederlande, Frankreich und Deutschland), während er in Spanien und Italien sank. Der Einkaufsmanagerindex für den Euro-Raum zog im September neuerlich an. Trotz dieser positiven Tendenz ist sowohl im Euro-Raum als auch in der EU insgesamt erst 2014 eine Steigerung des BIP zu erwarten.

Auch auf dem Arbeitsmarkt zeigen sich vorsichtige Hinweise auf eine Stabilisierung. Im September erhöhte sich die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Vormonatsvergleich im Euro-Raum nicht mehr, sondern blieb stabil (12,2%). Nach dem kontinuierlichen Anstieg im Jahresverlauf zuvor lag sie jedoch immer noch deutlich über dem Wert vom September 2012 (11,6%). In der EU insgesamt ist die Quote hingegen mit 11,0% seit Jänner 2013 stabil (September 2012: 10,6%). Unter den EU-Ländern verzeichneten Österreich (4,9%) und Deutschland (5,2%) die niedrigste Arbeitslosenquote, Griechenland (27,6% im Juli 2013) und Spanien (26,6%) die höchste. Besorgniserregend hoch ist weiterhin die Jugendarbeitslosigkeit: Sie lag im September 2013 im EU-Durchschnitt bei 23,5%, im Durchschnitt des Euro-Raumes bei 24,1%.

Inflation sinkt im Euro-Raum deutlich

Gemäß der Vorausschätzung von Eurostat sinkt die Inflationsrate im Euro-Raum im Oktober auf 0,7%, den niedrigsten Wert seit November 2009.

Im September lag die Inflationsrate im Euro-Raum bei 1,1%. Die Vorausschätzung von Eurostat für Oktober geht von einem weiteren Rückgang auf 0,7% aus. Trotz eines kurzfristigen Anstieges im Sommer ist die Teuerungsrate damit seit einem Jahr rückläufig und erreichte den niedrigsten Wert seit November 2009. Im September 2012 hatte der Preisauftrieb noch 2,6% betragen. Gedämpft wird die Inflation vor allem durch den Rückgang der Treibstoffpreise, sie ist aber auch ohne Energiepreise rückläufig. So sanken im September etwa die Preise im Bereich Telekommunikation. Die stärkste Steigerungswirkung auf die Gesamtinflation hatten die Teilindizes Tabak und Elektrizität. Zwischen den EU-Ländern verlief die Preisentwicklung sehr heterogen: Während die Preise in Griechenland (-1,0%) und Irland (0%) nicht stiegen, erreichte die Inflationsrate in Großbritannien 2,7%, in den Niederlanden 2,4% und in Finnland 1,8%.

Deutschlands Konjunktur anhaltend gut

Auch in Deutschland verläuft die Konjunktur anhaltend dynamisch, wenngleich in etwas geringerem Tempo als im II. Quartal.

Nach dem sehr starken – durch Sondereffekte überzeichneten – Wachstum im II. Quartal (+0,7% gegenüber dem Vorquartal) ist die Konjunktur in Deutschland auch im III. Quartal gut. Der ifo-Geschäftsklimaindex verschlechterte sich nach dem Anstieg der letzten Monate im Oktober zwar leicht, der Rückgang war aber geringer als der Zuwachs in den Monaten zuvor und sollte damit nicht überbewertet werden. Dank der allmählichen Erholung im Euro-Raum sind die Unternehmen in ihren Exporterwartungen weiterhin sehr zuversichtlich.

Mit dem Aufleben der Nachfrage aus dem In- und Ausland steigerte die Industrie ihre Umsätze bereits im August deutlich (+2,4% gegenüber dem Vormonat), vor allem jene für ausländische Auftraggeber. Parallel dazu stieg die Ausfuhr im August gegenüber Juli um 1%, lag damit jedoch immer noch unter dem Wert des Vorjahres. Vor allem in Nicht EU-Länder wurde deutlich weniger exportiert als 2012.

Auch der Einzelhandel verzeichnete im August einen guten Geschäftsgang, die Umsätze lagen über dem Niveau vom Juli 2013. Im September blieben sie jedoch wieder leicht unter dem Vormonatswert.

Österreich: Positive Erwartungen festigen sich

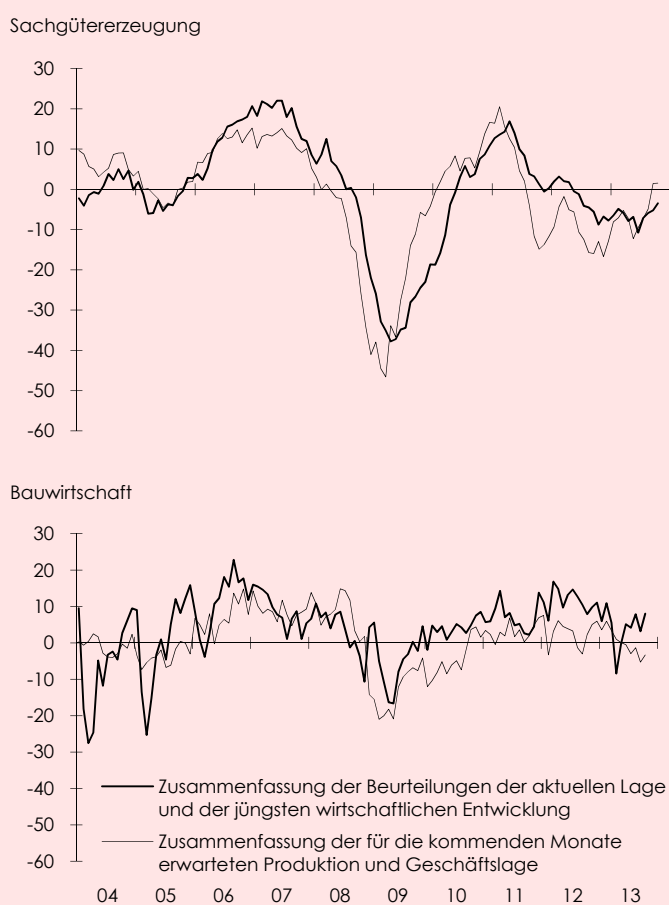
In Österreich stagnierte die Wirtschaft im 1. Halbjahr 2013; insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen sind seit dem II. Quartal 2012 gegenüber der Vorperiode rückläufig. Zuletzt festigte sich die Aussicht auf eine etwas günstigere Konjunkturlage: Der WIFO-Frühindikator zog im Oktober wie in den zwei Monaten zuvor an. Zwar waren die offenen Stellen, die Produktionserwartungen in der heimischen Industrie sowie der ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland im Oktober leicht rückläufig, alle anderen Teilkomponenten setzten jedoch die positive Entwicklung der letzten Monate

fort. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2013 zeigen ebenfalls eine günstigere Einschätzung der Lage durch die Unternehmen, und zwar in allen Sektoren (Warenerzeugung, Bauwirtschaft, Dienstleistungen). Überwiegend sind die Unternehmen optimistisch und erwarten eine Verbesserung der Konjunktur in den nächsten Monaten. Dennoch zeigen die Ergebnisse des Konjunkturtests noch keine klare Trendwende an, die Unternehmen schließen Rückschläge in den nächsten Monaten nicht aus. Ebenso lassen die Umfrageergebnisse zur Kapazitätsauslastung nur auf eine zögerliche Erholung der Industriekonjunktur schließen. Die Kapazitätsauslastung liegt in der Sachgütererzeugung seit April 2013 bei knapp über 80%, dem niedrigsten Wert seit drei Jahren.

Vorlaufindikatoren und der Anstieg des Produktionsindex deuten auf eine langsame Erholung der Industriekonjunktur in Österreich hin.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Günstiger entwickelte sich hingegen zuletzt die Produktion. Der saisonbereinigte Produktionsindex der Industrie stieg sowohl im Juli als auch im August leicht. Zugleich erholten sich die Warenexporte. Sie lagen gemäß Außenhandelsstatistik im Juli um 3,5% über dem Vorjahreswert, die Importe um 2,3%. Kumuliert von Jänner bis Juli übertraf die Ausfuhr das Vorjahresergebnis um 1,6%, die Einfuhr nahm um 2,3% ab.

Die Inflationsrate betrug im September 1,7% (nach 1,8% im August). Seit einem Jahr lässt der Preisauftrieb kontinuierlich nach. Vor allem Treibstoffe kosteten im September 2013 wesentlich weniger als ein Jahr zuvor (-6,1%), als die Inflationsrate noch 2,7% betragen hatte. Der Anstieg des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) lag mit 1,8% jedoch abermals über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (1,1%). Insgesamt wurde der Preisauftrieb im September erneut wesentlich durch die Verteue-

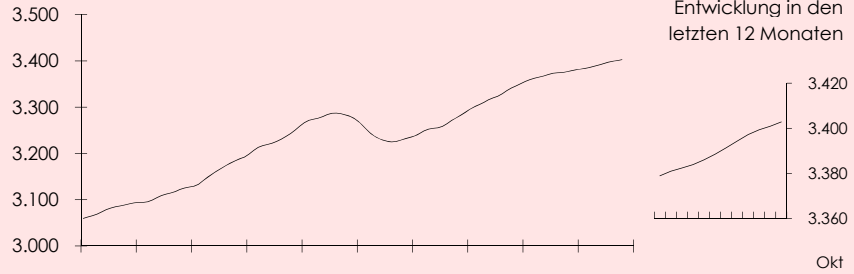
Inflationsrate sinkt weiter, Konsumentenstimmung hellt sich auf

Die optimistischere Beurteilung der Wirtschaftslage verleiht dem Konsumentenvertrauen Auftrieb.

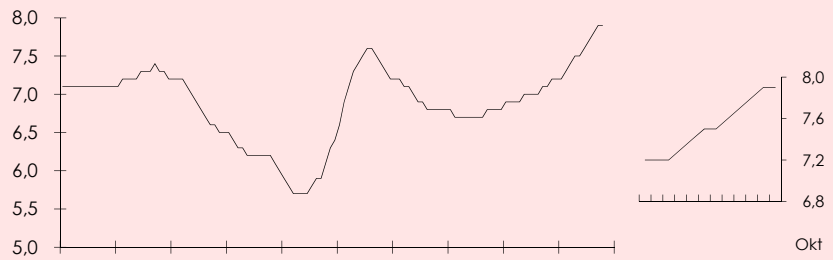
rung in den Bereichen Wohnung, Wasser und Energie sowie Nahrungsmittel bestimmt. Die Betriebskosten von Mietwohnungen erhöhten sich um 3,9%, jene von Eigentumswohnungen um 3,4%.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

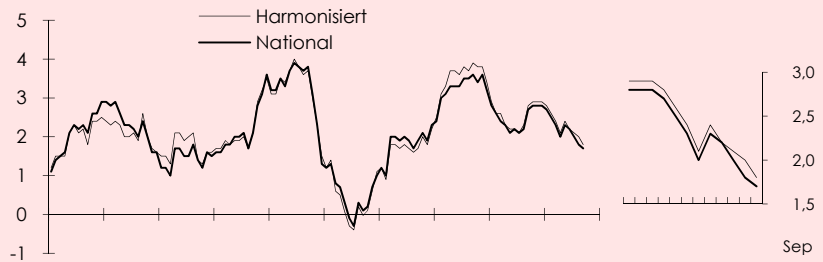
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Mit dem Nachlassen des Preisauftriebes hellt sich das Konsumentenvertrauen in Österreich langsam auf. Der Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission verbessert sich in Österreich seit der Jahresmitte. In der Oktober-Umfrage überwogen zwar nach wie vor die pessimistischen Einschätzungen, der Saldo war aber höher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der neuerliche Anstieg des Konsumklimaindiktors kann auf eine günstigere Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten sowie auf eine verbesserte Einschätzung der künftigen Arbeitsmarktsituation zurückgeführt werden. Die Bereitschaft zum Kauf langlebiger Konsumgüter (etwa neue Pkw) ist nach den vorliegenden Daten aber nach wie vor sehr verhalten. In den ersten drei Quartalen 2013 blieben die gesamten Pkw-Neuzulassungen um 7% unter dem Vorjahresergebnis, die Neuzulassungen für Privatpersonen sanken sogar mit zweistelliger Rate (kumuliert von Jänner bis September -13,1%).

Die realen Einzelhandelsumsätze dürften im III. Quartal gegenüber der rückläufigen Tendenz im I. und II. Quartal wieder angezogen haben. Der Lebensmitteleinzelhandel verzeichnete im III. Quartal sehr hohe Zuwächse. Im Nichtnahrungsmittelbereich entwickelten sich die Umsätze im Juli und August nach vorliegenden Daten teils noch verhalten. Allgemein besserte sich aber die Stimmung der Einzelhandelsunternehmen in den letzten Monaten schrittweise. Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober 2013 wurden sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die künftige Geschäftsentwicklung wesentlich optimistischer eingeschätzt als im Durchschnitt der letzten 12 Monate.

Erste Berechnungen zur Entwicklung der Tourismusumsätze von Mai bis September 2013 ergaben eine nominelle Steigerung von 1,3% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Preisbereinigt sanken die Einnahmen jedoch um 0,7%. Die verhaltene Umsatzentwicklung spiegelt die steigende Spargesinnung der Gäste wider; diese zeigt sich insbesondere im Rückgang des realen Aufwandes je Nächtigung (-1,7%) oder in der dynamischen Entwicklung der Nächtigungen in gewerblichen Ferienwohnungen, privaten Ferienhäusern und -wohnungen.

Die Zahl der Übernachtungen war in den ersten fünf Monaten der Sommersaison 2013 insgesamt um 1,0% höher als im Vorjahr. Während die internationale Nachfrage überdurchschnittlich expandierte (+1,5%), stagnierte jene der inländischen Übernachtungsgäste.

Auf den bedeutendsten internationalen Quellmärkten entwickelte sich die Nachfrage nach einem Urlaub in Österreich im Zeitraum Mai bis September 2013 unterschiedlich: Kräftig stieg die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+9,5%), Großbritannien (+9,4%), Polen (+7,3%), den USA (+6,5%) sowie Ungarn (+5,1%). Die Nachfrage der belgischen und deutschen Gäste nahm unterdurchschnittlich zu (+1,1% bzw. +1,0%). Auf allen anderen wichtigen Herkunftsmärkten war ein leichter bis mäßiger Rückgang zu verzeichnen (Rumänien -0,7%, Schweiz -0,9%, Frankreich -1,5%, Niederlande -1,8%, Dänemark -2,4%, Italien -2,5%).

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt angespannt, trotz Ausweitung der Beschäftigung erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im Oktober neuerlich. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg im Vergleich zum Vorjahr um 0,8%. Im Vormonatsvergleich stieg die Beschäftigung saisonbereinigt leicht (+0,1%). Die Zahl der beim Arbeitsmarktservice gemeldeten offenen Stellen ging weiter zurück (-2.958). Gleichzeitig nimmt die Zahl der Arbeitslosen anhaltend zu: Im Oktober waren 280.336 Personen arbeitslos gemeldet, um 30.424 mehr als im Oktober des Vorjahres. Auch die Zahl der Personen in Schulungsprogrammen nimmt weiter zu. Insgesamt waren im Oktober um 38.251 Personen mehr ohne Arbeit als ein Jahr zuvor. Vor allem in der Bauwirtschaft und im Gesundheits- und Sozialwesen erhöht sich die Arbeitslosigkeit empfindlich.

Nach österreichischer Berechnungsmethode lag die Arbeitslosenquote im Oktober bei 7,4%, um 0,7 Prozentpunkte über dem Vergleichswert des Vorjahres.

Verhaltene Entwicklung im Tourismus

Die Abnahme der Ausgabebereitschaft dämpft die Umsatzentwicklung im Tourismus.

Zahl der Arbeitslosen steigt, weiterhin Beschäftigungsausweitung

Economic Recovery Strengthening – Summary

In Austria, prospects for a pick-up in economic activity are firming. WIFO's latest Business Cycle Survey as well as the most recent expansion of production point to a gradual recovery of industrial activity. WIFO's Leading Indicator also improved for the third time. Leading indicators for the euro area and the EU as a whole also signal a continuation of the upward trend.

World trade is expanding at a steady pace; advanced economies (notably the USA and Japan) have recently made a larger contribution to growth than emerging market economies. While in the USA consumer confidence weakened in the aftermath of the partial spending freeze in October, industrial activity remained stable. Japan's economy has recently strengthened again due to increased domestic and export demand. In China, growth did accelerate again moderately in the third quarter, but there are signs of a reorientation of the economy with flattened growth rates.

In the EU as a whole and in the euro area, the positive trend observed in recent months persists: following an expansion of industrial production in August, leading indicators released by the European Commission signal a slow recovery. In September the unemployment rate remained steady compared with the previous month, but was very high at 12.2 percent (euro area) and 11.0 percent (EU), respectively.

The positive economic momentum continued also in Germany. The industrial sector registered a considerable increase in sales in August, owing to the pick-up in domestic as well as foreign demand. Exports and retail trade also gained traction.

Following stagnation, prospects for an improvement in economic conditions have firmed also in Austria in recent months. Both WIFO's Business Cycle Survey and WIFO's Leading Indicator signal a slow upward trend.

CPI inflation has been falling continuously since the beginning of 2013, and in September stood at 1.7 percent. Notably fuel prices were considerably lower than in September 2012. The favourable economic prospects also brighten domestic consumer confidence. Following the decline observed since the beginning of the year, real retail sales are likely to have picked up in the third quarter compared with a year before. Activity in the tourism industry has been tepid recently, with sales dampened by guests' low willingness to spend.

The number of persons registered as unemployed rose by 12.2 percent year-on-year in October, with construction and the health and social care sector registering the strongest increases. In seasonally adjusted month-on-month terms, unemployment rose by 0.5 percent, while employment increased marginally by 0.1 percent.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Nora.Popp@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2010	2011	2012	2012		2013		2013					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
OECD insgesamt	8,4	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	7,9	7,9	7,9
USA	9,6	8,9	8,1	8,0	7,8	7,7	7,6	7,5	7,6	7,6	7,4	7,3	7,2
Japan	5,1	4,6	4,3	4,3	4,2	4,2	4,0	4,1	4,1	3,9	3,8	4,1	4,0
Kanada	8,0	7,5	7,3	7,3	7,2	7,1	7,1	7,2	7,1	7,1	7,2	7,1	6,9
EU	9,7	9,7	10,5	10,6	10,8	11,0	11,0	11,0	11,0	11,0	11,0	11,0	11,0
Euro-Raum	10,1	10,2	11,4	11,5	11,8	12,0	12,1	12,1	12,1	12,1	12,1	12,2	12,2
Deutschland	7,1	5,9	5,5	5,4	5,4	5,4	5,3	5,4	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2
Frankreich	9,7	9,6	10,3	10,3	10,6	10,8	10,8	10,8	10,8	10,9	11,0	11,0	11,1
Italien	8,4	8,4	10,7	10,8	11,3	11,9	12,1	12,0	12,2	12,1	12,1	12,4	12,5
Spanien	20,1	21,7	25,1	25,6	26,1	26,5	26,4	26,5	26,4	26,4	26,5	26,6	26,6
Niederlande	4,5	4,4	5,3	5,3	5,6	6,2	6,6	6,5	6,6	6,8	7,0	7,0	7,0
Belgien	8,2	7,2	7,6	7,6	8,0	8,3	8,5	8,5	8,5	8,6	8,7	8,8	8,9
Österreich	4,4	4,2	4,4	4,4	4,6	4,9	4,7	4,8	4,6	4,7	4,8	4,9	4,9
Portugal	12,0	12,9	15,9	16,2	17,1	17,6	17,0	17,3	17,0	16,7	16,5	16,5	16,3
Finnland	8,4	7,8	7,7	7,8	7,9	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1
Griechenland	12,6	17,7	24,3	25,5	26,1	26,6	27,4	27,2	27,5	27,5	27,6	.	.
Irland	13,9	14,7	14,7	14,7	14,3	13,7	13,8	13,6	13,9	13,8	13,7	13,6	13,6
Luxemburg	4,6	4,8	5,1	5,1	5,2	5,5	5,7	5,6	5,8	5,8	5,9	5,8	5,9
Großbritannien	7,8	8,0	7,9	7,8	7,7	7,7	7,7	7,7	7,7	7,7	7,6	.	.
Schweden	8,6	7,8	7,9	8,1	8,1	8,2	8,0	8,3	7,9	7,9	7,8	8,0	8,0
Dänemark	7,5	7,6	7,5	7,4	7,2	7,3	6,9	7,0	6,8	6,8	7,0	7,1	7,1
Schweiz ¹⁾	4,5	4,1	4,2	4,3	4,4	4,6	4,2	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,6	3,3	3,2	3,1	3,5	3,6	3,4	3,5	3,5	3,3	3,6	3,5	.
Polen	9,6	9,7	10,1	10,3	10,4	10,6	10,5	10,6	10,5	10,5	10,4	10,4	10,4
Ungarn	11,1	11,0	10,9	10,7	10,9	10,9	10,4	10,4	10,4	10,4	10,2	10,1	.
Tschechien	7,3	6,7	7,0	7,0	7,2	7,2	7,0	7,1	7,1	6,8	6,9	6,9	7,0
Slowakei	14,5	13,7	14,0	14,1	14,4	14,1	14,2	14,1	14,2	14,2	14,1	14,0	14,0

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2010	2011	2012	2012		2013		2013					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4
USA	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2
Japan	- 0,7	- 0,3	- 0,0	- 0,4	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,7	- 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,0
Kanada	+ 1,8	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1
Harmonisierter VPI													
EU	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3
Euro-Raum	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1
Deutschland	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6
Frankreich	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0
Italien	+ 1,6	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9
Spanien	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,5
Niederlande	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,4
Belgien	+ 2,3	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,0
Österreich	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8
Portugal	+ 1,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,3
Finnland	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,8
Griechenland	+ 4,7	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,6	- 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,3	- 0,2	- 0,5	- 1,0	- 1,0
Irland	- 1,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,0
Luxemburg	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5
Großbritannien	+ 3,3	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Schweden	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5
Dänemark	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2
Schweiz	+ 0,6	+ 0,1	- 0,7	- 0,5	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2
Norwegen	+ 2,3	+ 1,2	+ 0,4	- 0,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,6
Polen	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,8	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9
Ungarn	+ 4,7	+ 3,9	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,5	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6
Tschechien	+ 1,2	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0
Slowakei	+ 0,7	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,1

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2010	2011				2012				2013			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 14	- 6	- 2	- 6	- 14	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 32	- 27	- 19
Exportauftragsbestände	- 13	- 2	- 1	- 6	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26	- 25	- 18
Fertigwarenlager	+ 2	+ 0	- 0	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7	+ 7	+ 4
Produktionserwartungen	+ 16	+ 20	+ 17	+ 11	+ 0	+ 4	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11
Verkaufspreiserwartungen	+ 9	+ 19	+ 23	+ 11	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 2	+ 3	- 2	+ 1	+ 1

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2010	2011	2012	2012	2013		2013						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In %												
USA	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	.	.	.	.
Japan	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	0,8	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	.
Euro-Raum	0,8	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Großbritannien	0,7	0,9	0,8	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Schweden	0,5	1,7	1,3	1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Dänemark	1,2	1,4	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Schweiz	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Norwegen	2,5	2,9	2,2	1,9	1,9	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Polen	3,9	4,6	4,9	4,4	3,7	2,8	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7
Ungarn	6,2	6,6	7,7	6,5	5,4	4,6	4,0	4,7	4,5	4,4	3,9	3,8	3,6
Tschechien	1,3	1,2	1,0	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4

Q: OECD. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2010	2011	2012	2012	2013		2013						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In %												
USA	3,2	2,8	1,8	1,7	1,9	2,0	2,7	1,9	2,3	2,6	2,7	2,8	.
Japan	1,2	1,1	0,8	0,7	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	.
Kanada	3,3	2,8	1,9	1,8	1,9	1,9	2,6	1,8	2,1	2,5	2,6	2,7	.
Euro-Raum	3,8	4,3	3,1	2,2	2,8	2,9	3,2	2,7	3,1	3,1	3,1	3,4	3,2
Deutschland	2,7	2,6	1,5	1,4	1,5	1,3	1,7	1,3	1,5	1,6	1,7	1,9	1,8
Frankreich	3,1	3,3	2,5	2,1	2,2	2,0	2,4	1,9	2,2	2,3	2,4	2,5	2,4
Italien	4,0	5,4	5,5	4,8	4,4	4,2	4,5	4,0	4,4	4,4	4,4	4,5	4,3
Spanien	4,3	5,4	5,8	5,6	5,1	4,5	4,5	4,3	4,7	4,7	4,5	4,4	4,2
Niederlande	3,0	3,0	1,9	1,7	1,7	1,8	2,2	1,7	2,0	2,0	2,2	2,3	2,2
Belgien	3,5	4,2	3,0	2,3	2,3	2,2	2,6	2,1	2,4	2,5	2,7	2,8	2,6
Österreich	3,2	3,3	2,4	1,9	1,9	1,8	2,2	1,8	2,0	2,1	2,2	2,3	2,2
Portugal	5,4	10,2	10,5	7,9	6,2	6,0	6,8	5,5	6,3	6,9	6,6	7,1	6,3
Finnland	3,0	3,0	1,9	1,7	1,7	1,7	2,1	1,6	1,9	1,9	2,1	2,2	2,0
Irland	5,7	9,6	6,2	4,7	3,9	3,8	3,9	3,5	4,0	3,9	3,9	4,0	3,7
Luxemburg	3,2	2,9	1,8	1,5	1,6	1,5	2,0	1,5	1,8	1,8	2,0	2,0	1,9
Griechenland	9,1	15,7	22,5	16,2	11,1	10,2	10,2	9,1	10,1	10,5	10,0	10,1	8,7
Großbritannien	3,4	2,9	1,7	1,6	1,8	1,7	2,3	1,6	2,0	2,1	2,3	2,4	2,3
Schweden	2,9	2,6	1,6	1,5	1,9	1,8	2,4	1,8	2,0	2,2	2,3	2,6	2,4
Dänemark	2,9	2,7	1,4	1,2	1,6	1,5	1,9	1,5	1,7	1,8	1,9	2,1	1,9
Schweiz	1,6	1,5	0,6	0,6	0,8	0,8	1,1	0,8	1,1	1,1	1,1	1,1	.
Norwegen	3,5	3,1	2,1	2,0	2,3	2,2	2,9	2,1	2,4	2,6	2,8	3,1	.

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2010	2011	2012	2013				2013				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,33	1,39	1,29	1,30	1,32	1,31	1,32	1,32	1,31	1,33	1,33	1,36
Yen	116,46	111,02	102,62	105,37	121,91	129,02	131,05	128,40	130,39	130,34	132,41	133,32
Schweizer Franken	1,38	1,23	1,21	1,21	1,23	1,23	1,23	1,23	1,24	1,23	1,23	1,23
Pfund Sterling	0,86	0,87	0,81	0,81	0,85	0,85	0,85	0,85	0,86	0,86	0,84	0,85
Schwedische Krone	9,55	9,03	8,71	8,62	8,49	8,57	8,68	8,68	8,66	8,70	8,68	8,75
Dänische Krone	7,45	7,45	7,44	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46
Tschechische Krone	25,29	24,59	25,15	25,17	25,57	25,83	25,85	25,76	25,94	25,82	25,79	25,66
Lettischer Lats	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	275,36	279,31	289,32	283,38	296,58	295,58	298,04	295,70	294,90	299,46	299,75	294,76
Polnischer Zloty	3,99	4,12	4,18	4,11	4,16	4,20	4,25	4,28	4,27	4,23	4,24	4,19
Neuer Rumänischer Leu	4,21	4,24	4,46	4,53	4,39	4,40	4,44	4,48	4,42	4,44	4,46	4,44
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,98	9,00	8,11	8,11	8,22	8,04	8,11	8,09	8,02	8,15	8,17	8,32

Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
	2010	2011	2012	2012	2013				2013				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Nominell	- 2,7	+ 0,2	- 1,5	- 1,5	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,4	
Industriewaren	- 2,9	+ 0,1	- 1,7	- 1,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,5	
Real	- 3,0	+ 0,6	- 1,6	- 1,0	+ 1,0	+ 1,5	.	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,5	.	.	
Industriewaren	- 3,2	+ 0,5	- 1,7	- 1,0	+ 1,1	+ 1,6	.	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,6	.	.	

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2010	2011	2012	2013				2013					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 29,0	+ 28,6	- 2,8	- 2,6	- 6,4	- 4,1	+ 1,9	- 4,9	+ 6,8	+ 5,1	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,3
Ohne Energierohstoffe	+ 30,1	+ 18,3	- 12,8	- 3,1	- 2,9	- 5,3	- 7,1	- 5,4	- 3,3	- 8,1	- 5,1	- 8,0	- 6,7
Auf Euro-Basis	+ 36,4	+ 22,5	+ 5,2	+ 1,2	- 7,0	- 5,6	- 3,7	- 6,2	+ 1,5	- 1,3	- 6,2	- 3,6	- 4,5
Ohne Energierohstoffe	+ 37,2	+ 12,6	- 5,5	+ 0,7	- 3,5	- 7,0	- 12,2	- 6,7	- 8,2	- 13,7	- 11,5	- 11,4	- 11,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 16,4	+ 23,1	+ 2,9	+ 10,1	- 0,9	- 4,6	- 25,5	- 3,7	- 5,8	- 22,9	- 28,4	- 25,3	- 23,8
Industrierohstoffe	+ 46,5	+ 8,8	- 8,9	- 3,1	- 4,7	- 8,0	- 5,3	- 8,0	- 9,2	- 8,9	- 2,4	- 4,3	- 5,1
Energierohstoffe	+ 36,3	+ 25,1	+ 7,8	+ 1,3	- 7,7	- 5,3	- 1,9	- 6,0	+ 3,8	+ 1,5	- 5,1	- 2,0	- 3,1
Rohöl	+ 35,8	+ 25,6	+ 9,0	+ 2,4	- 7,2	- 5,0	- 1,2	- 5,8	+ 4,4	+ 2,4	- 4,3	- 1,4	- 3,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2012				2013		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 5,9	- 6,5	- 2,8	+ 13,9	- 8,0	- 3,0	+ 0,0	- 1,4	- 13,0	- 9,3	- 3,2	+ 0,2	- 2,0	
Bergbau, Herstellung von Waren	+ 1,1	- 12,2	+ 7,6	+ 8,3	+ 1,1	+ 0,8	+ 3,5	+ 2,9	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,6	- 1,9	+ 0,6	
Energie-, Wasserversorgung;														
Abfallentsorgung	- 3,1	+ 1,7	- 3,8	+ 2,1	+ 9,7	+ 9,0	+ 1,0	+ 8,2	+ 9,3	+ 9,7	+ 11,7	+ 12,7	+ 10,6	
Bauwesen	- 1,1	- 9,6	- 3,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,2	- 5,2	- 1,3	+ 4,9	+ 2,4	+ 1,2	- 0,4	
Handel	- 2,1	- 0,7	+ 2,2	+ 1,3	- 1,7	- 1,5	+ 1,3	+ 1,3	- 2,7	- 3,0	- 2,1	- 5,1	- 1,8	
Verkehr	+ 0,9	- 8,9	- 3,1	+ 1,9	- 1,0	- 1,2	+ 0,5	- 2,0	- 0,7	- 0,7	- 0,4	- 1,0	- 1,4	
Beherbergung und Gastronomie	+ 3,7	- 1,2	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,6	- 0,3	+ 1,7	+ 0,6	+ 6,2	+ 1,2	- 0,6	- 0,0	- 8,4	
Information und Kommunikation	+ 0,2	- 4,1	- 1,8	+ 6,3	- 1,5	- 2,0	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 3,9	- 1,0	- 2,7	- 2,3	
Kredit- und Versicherungswesen	+ 4,9	+ 2,6	- 3,4	+ 3,5	+ 2,7	+ 1,8	+ 0,5	+ 11,3	- 7,6	- 0,4	+ 9,0	+ 4,2	+ 1,7	
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 3,0	- 1,2	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	
Sonstige wirtschaftliche														
Dienstleistungen ¹⁾	+ 5,8	- 5,2	+ 3,5	+ 4,4	+ 0,8	- 0,8	+ 2,2	+ 4,4	- 2,4	+ 0,4	+ 1,5	- 2,0	- 0,6	
Öffentliche Verwaltung, Unterricht,														
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 2,9	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	+ 1,8	- 0,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,5	
Wertschöpfung der Wirtschafts-														
bereiche	+ 1,6	- 4,2	+ 1,8	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,6	+ 2,0	- 0,5	+ 0,5	+ 1,2	- 0,4	- 0,0	
Gütersteuern	+ 0,6	- 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 2,1	.	.	+ 1,2	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,7	
Gütersubventionen	+ 6,0	- 1,3	- 3,1	+ 4,6	+ 6,3	.	.	+ 4,0	+ 9,4	+ 9,4	+ 2,9	+ 4,0	- 5,2	
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,4	- 3,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	- 0,3	+ 0,5	+ 1,3	- 0,3	+ 0,2	
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 0,5	- 0,3	- 0,8	- 0,7	- 0,9	
Private Haushalte	+ 0,7	+ 0,9	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,9	+ 2,5	+ 0,8	+ 0,1	- 1,1	- 1,2	- 1,4	
Staat	+ 4,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,5	- 0,5	- 1,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8	
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 1,8	- 11,2	+ 0,9	+ 12,2	- 1,2	- 3,7	+ 3,5	- 3,7	- 4,0	- 3,8	+ 7,1	- 12,5	- 4,4	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	- 7,8	- 1,4	+ 8,5	+ 1,6	- 1,4	+ 3,0	+ 3,8	+ 2,7	+ 0,7	- 0,1	- 4,0	- 4,4	
Ausrüstungen	- 0,4	- 10,8	+ 2,1	+ 14,3	+ 2,1	- 3,5	+ 5,0	+ 8,9	+ 6,7	- 4,1	- 2,1	- 8,5	- 11,5	
Bauten	+ 0,9	- 7,1	- 3,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 5,4	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,3	
Inländische Verwendung ⁴⁾	+ 0,6	- 2,0	+ 1,3	+ 3,2	- 0,0	- 0,8	+ 1,5	+ 1,2	- 0,6	- 1,5	+ 1,0	- 2,8	- 1,5	
Exporte	+ 1,4	- 15,6	+ 9,4	+ 6,6	+ 1,2	+ 2,7	+ 5,2	+ 1,8	+ 0,7	+ 2,0	+ 0,4	+ 2,1	+ 3,9	
Importe	+ 0,0	- 13,6	+ 9,1	+ 7,6	- 0,3	+ 0,7	+ 5,1	+ 0,6	+ 0,2	- 1,7	- 0,2	- 2,1	+ 1,0	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2013 und 2014: WIFO-Prognose. - 1) ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - 2) ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - 3) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - 4) Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2012				2013		
									I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 4,2	- 3,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,5	+ 2,4	+ 3,5	+ 1,8	+ 2,5	
Arbeitnehmerentgelte	+ 5,3	+ 0,9	+ 2,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,1	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,9	- 7,0	+ 4,7	+ 6,4	+ 0,5	+ 2,1	+ 4,4	+ 2,4	- 4,5	+ 1,2	+ 3,0	- 0,3	+ 0,0	
Abschreibungen	+ 5,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,0	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,5	
Nettonationaleinkommen	+ 4,0	- 4,0	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,9	+ 3,2	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,3	+ 1,3	+ 2,3	
Verfügbares Nettionalal- einkommen	+ 3,9	- 4,2	+ 4,6	+ 4,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,9	+ 3,1	+ 0,8	+ 2,0	+ 3,4	+ 1,1	+ 2,2	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,7	- 4,0	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,3	.	.	+ 0,9	- 0,6	- 0,2	+ 0,9	+ 0,0	+ 1,0	
Abschreibungen	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,2	.	.	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	
Nettonationaleinkommen	+ 1,6	- 4,9	+ 2,5	+ 0,8	- 0,1	.	.	+ 0,7	- 1,1	- 0,6	+ 0,7	- 0,4	+ 0,8	
Verfügbares Nettionalal- einkommen	+ 1,4	- 5,1	+ 2,5	+ 0,8	- 0,1	.	.	+ 0,6	- 1,2	- 0,6	+ 0,8	- 0,6	+ 0,8	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,7	- 2,9	+ 1,0	+ 1,0	- 0,5	- 0,2	+ 0,8	- 0,0	- 1,7	- 0,7	+ 0,5	- 0,6	- 0,4	
<i>BIP nominell</i>														
	Mrd. €	282,74	276,23	285,17	299,24	307,00	314,90	326,57	73,98	75,73	78,62	78,69	75,31	77,27
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	33.977	33.115	34.106	35.673	36.434	37.232	38.459	8.793	8.991	9.324	9.324	8.918	9.141

Q: Statistik Austria, WIFO. 2013 und 2014: WIFO-Prognose. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2008	2009	2010	2011	2012	2011		2012				2013	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Mrd. €													
Leistungsbilanz	+ 13,76	+ 7,49	+ 9,74	+ 4,90	+ 4,93	- 0,52	+ 2,80	+ 2,45	+ 0,02	+ 0,57	+ 1,89	+ 4,29	+ 1,19
Güter	- 0,57	- 2,44	- 3,18	- 7,50	- 7,16	- 2,07	- 2,17	- 2,33	- 1,35	- 1,55	- 1,94	- 1,00	- 0,05
Dienstleistungen	+ 14,25	+ 12,68	+ 13,18	+ 13,63	+ 14,10	+ 2,19	+ 3,60	+ 5,88	+ 1,92	+ 2,64	+ 3,66	+ 6,65	+ 2,32
Einkommen	+ 1,69	- 1,12	+ 1,57	+ 0,74	+ 0,10	- 0,10	+ 1,34	- 0,12	+ 0,06	+ 0,07	+ 0,10	- 0,26	- 0,26
Laufende Transfers	- 1,61	- 1,63	- 1,83	- 1,97	- 2,11	- 0,54	+ 0,03	- 0,98	- 0,61	- 0,59	+ 0,07	- 1,10	- 0,82
Vermögensübertragungen	- 0,04	+ 0,10	+ 0,18	- 0,39	- 0,43	- 0,08	- 0,07	- 0,14	- 0,09	- 0,09	- 0,10	- 0,10	- 0,08
Kapitalbilanz	- 14,97	- 9,94	- 3,38	- 3,63	- 4,87	+ 3,83	- 4,52	+ 0,82	- 2,17	- 1,85	- 1,67	- 2,97	- 2,26
Direktinvestitionen im Ausland	- 20,01	- 8,18	+ 12,56	- 23,36	- 14,87	- 5,40	- 5,90	- 3,15	- 3,36	- 3,26	- 5,10	- 4,47	+ 1,13
Eigenkapital	- 14,48	- 7,85	- 3,24	- 12,32	- 5,44	- 2,44	- 2,59	- 1,28	- 1,39	- 1,29	- 1,48	- 1,34	+ 0,35
Direktinvestitionen in Österreich	+ 4,62	+ 8,04	- 19,97	+ 12,92	+ 4,50	- 0,30	+ 1,24	+ 0,47	- 2,08	+ 3,83	+ 2,29	+ 2,53	+ 1,15
Eigenkapital	+ 7,14	+ 3,13	+ 1,18	+ 7,42	+ 1,67	+ 0,51	+ 1,28	+ 0,09	- 0,19	- 0,25	+ 2,02	+ 0,33	+ 0,50
Ausländische Wertpapiere	+ 9,52	- 3,15	- 6,46	+ 8,10	+ 11,18	+ 4,15	+ 3,81	+ 1,42	+ 6,46	+ 0,45	+ 2,85	- 1,62	- 2,34
Anteilsbriefe	+ 5,80	- 4,38	- 7,36	+ 1,08	+ 3,57	+ 2,64	+ 0,86	- 2,01	+ 1,09	- 1,94	- 0,71	- 2,12	+ 0,16
Verzinsliche Wertpapiere	+ 3,71	+ 1,23	+ 0,91	+ 7,02	+ 14,75	+ 1,50	+ 2,94	+ 3,43	+ 5,36	+ 2,39	+ 3,56	+ 0,49	- 2,50
Inländische Wertpapiere	+ 17,01	- 3,89	- 0,49	+ 7,90	- 5,30	+ 4,27	- 2,96	- 3,35	- 0,89	- 2,99	+ 1,93	+ 2,29	+ 2,49
Anteilsbriefe	- 4,77	+ 0,07	- 0,26	- 0,08	+ 0,74	- 0,33	- 0,77	- 0,18	+ 0,09	+ 0,47	+ 0,36	+ 0,70	- 0,38
Verzinsliche Wertpapiere	+ 21,78	- 3,96	- 0,22	+ 7,98	- 6,04	+ 4,61	- 2,19	- 3,17	- 0,98	- 3,46	+ 1,57	+ 1,59	+ 2,87
Sonstige Investitionen	- 26,98	- 5,69	+ 12,25	- 9,23	- 2,06	+ 1,37	- 0,32	+ 5,29	- 2,90	+ 0,33	- 4,78	- 3,52	- 4,98
Finanzderivate	+ 0,28	+ 0,54	- 0,19	+ 0,76	+ 2,60	- 0,20	- 0,42	+ 0,37	+ 1,00	+ 0,06	+ 1,18	+ 1,64	+ 0,53
Offizielle Währungsreserven	+ 0,59	+ 2,37	- 1,10	- 0,73	- 0,94	- 0,06	+ 0,04	- 0,22	- 0,41	- 0,27	- 0,04	+ 0,18	- 0,26
Statistische Differenz	+ 1,25	+ 2,35	- 6,54	- 0,88	+ 0,37	- 3,23	+ 1,79	- 3,13	+ 2,25	+ 1,37	- 0,12	- 1,22	+ 1,16

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauningner@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Übernachtungen

	2010	2011	2012	2012	2013		2013				2013		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
In allen Unterkunftsarten	+ 0,5	+ 0,9	+ 4,0	+ 5,8	+ 4,7	- 8,0	+ 1,6	- 24,0	+ 6,0	- 5,4	+ 1,8	+ 3,7	- 2,2
Inländische Reisende	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,9	- 0,2	- 3,5	+ 0,4	- 9,2	- 0,8	- 1,8	+ 3,6	- 0,6	- 2,3
Ausländische Reisende	- 0,0	+ 0,9	+ 4,8	+ 7,1	+ 5,9	- 10,3	+ 2,1	- 30,3	+ 10,4	- 7,2	+ 1,1	+ 5,3	- 2,2
Aus Deutschland	- 1,4	- 1,6	+ 4,7	+ 6,9	+ 11,2	- 16,8	+ 1,9	- 44,8	+ 17,0	- 13,7	+ 2,4	+ 5,3	- 4,1
Aus den Niederlanden	- 4,0	- 1,9	+ 5,5	+ 16,8	- 4,9	- 7,6	- 1,0	- 14,9	- 5,7	- 6,1	+ 0,3	- 1,6	- 4,9
Aus Italien	+ 0,2	- 0,2	- 3,2	- 5,8	- 11,0	- 10,2	- 1,8	- 14,5	- 8,3	- 6,0	- 1,3	- 2,0	- 1,9
Aus der Schweiz	+ 4,3	+ 12,6	+ 6,6	+ 0,4	+ 5,2	- 6,7	+ 0,2	- 14,2	- 0,9	- 6,0	+ 1,0	- 0,9	+ 0,2
Aus Großbritannien	- 0,3	- 4,6	+ 2,5	+ 6,9	+ 7,1	- 3,2	+ 9,9	- 17,3	+ 10,7	+ 7,5	+ 13,5	+ 9,6	+ 5,9
Aus den USA	+ 11,9	- 3,2	+ 6,9	+ 7,0	+ 7,3	+ 1,1	+ 7,9	- 9,5	+ 2,5	+ 5,4	+ 5,4	+ 11,3	+ 8,2
Aus Japan	+ 1,3	+ 6,2	+ 16,1	+ 12,3	+ 2,1	- 3,5	- 0,9	+ 4,0	- 4,9	- 6,4	+ 1,0	- 0,2	- 3,6

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2008	2009	2010	2011	2012	2011		2012				2013	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Mio. €													
Exporte	16.513	15.375	15.705	16.187	16.661	4.395	3.139	6.077	2.900	4.474	3.210	6.367	2.791
Einnahmen i. e. S.	14.677	13.896	14.027	14.267	14.706	3.837	2.687	5.641	2.368	3.910	2.787	5.958	2.259
Personentransport	1.836	1.479	1.678	1.920	1.955	558	452	436	532	564	423	409	532
Importe	9.457	9.143	9.291	9.232	9.664	3.713	1.694	1.768	2.602	3.635	1.659	1.715	2.541
Ausgaben i. e. S.	7.721	7.744	7.717	7.531	7.825	3.230	1.304	1.360	2.120	3.130	1.215	1.279	2.056
Personentransport	1.736	1.399	1.574	1.701	1.839	483	390	408	482	505	444	436	485
Saldo	7.056	6.232	6.414	6.955	6.997	682	1.445	4.309	298	839	1.551	4.652	250
Ohne Personentransport	6.956	6.152	6.310	6.736	6.881	607	1.383	4.281	248	780	1.572	4.679	203

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Sommersaison 2012		Umsätze ¹⁾		Mai bis September 2013			
	Umsätze	Übernachtungen	Umsätze ¹⁾	Übernachtungen ²⁾	Umsätze ¹⁾	Übernachtungen ²⁾		
	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Ausland		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	+ 5,8	+ 7,2	+ 5,8	+ 7,5	+ 1,7	+ 3,3	+ 5,4	+ 2,9
Niederösterreich	+ 3,8	- 1,3	- 2,0	+ 0,3	- 4,0	- 3,3	- 2,1	- 5,5
Burgenland	- 2,8	- 1,0	- 0,7	- 1,9	- 2,5	- 3,0	- 2,3	- 4,9
Steiermark	+ 2,9	+ 0,4	- 0,1	+ 1,5	+ 3,7	+ 3,4	+ 2,6	+ 5,0
Kärnten	- 0,4	+ 2,5	- 0,0	+ 4,0	- 0,8	- 0,9	- 2,3	- 0,1
Oberösterreich	+ 5,1	+ 4,1	+ 2,0	+ 6,7	- 2,2	- 2,7	- 2,5	- 3,0
Salzburg	+ 3,1	+ 4,6	+ 2,3	+ 5,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,7	+ 2,8
Tirol	+ 3,2	+ 1,6	+ 3,3	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,9
Vorarlberg ³⁾	+ 6,2	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,2
Österreich ³⁾	+ 3,5	+ 2,6	+ 0,9	+ 3,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April. - ¹⁾ Schätzung. - ²⁾ September 2013: Hochrechnung. - ³⁾ Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2008	2009	2010	2011
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	16.082	14.973	15.260	15.748
Übernachtende Reisende	10.414	13.352	12.365	12.859	13.254
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.730	2.608	2.401	2.495
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.263	14.075	14.115	14.585
Urlaubsreisende	8.717	11.496	11.780	12.166	12.398
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.303	7.204	7.325	7.512	7.511
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.292	4.456	4.654	4.887
Geschäftsreisende	1.837	2.767	2.295	1.950	2.188
Übernachtende Reisende	1.055	1.773	1.408	1.275	1.478
Bei Tagesbesuchen	782	994	887	675	710
Ausgaben der Inländer und Inländerinnen bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	105	109	105	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	30.449	29.158	29.480	30.437

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2010: endgültig (revidiert), 2011: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031>. - ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2008	2009	2010	2011	2000	2008	2009	2010	2011
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.795	13.867	14.719	15.473	4,9	4,9	5,0	5,1	5,1
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	15.062	14.960	15.544	16.463	5,3	5,3	5,4	5,4	5,5
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.154	21.618	20.978	21.499	22.060	7,7	7,6	7,6	7,5	7,3
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.675	19.537	20.502	21.499	22.682	7,0	6,9	7,4	7,5	7,5
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.829	41.155	41.480	42.998	44.742	14,8	14,6	15,0	15,0	14,9

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2010: endgültig (revidiert), 2011: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2012		2013		2010	2011	2013						
	August ¹⁾		August ¹⁾				Veränderung gegen das Vorjahr in %						
	Mrd. €		Anteile in %				April	Mai	June	Juli	August		
Insgesamt	123,5	82,3	100,0	100,0	+ 16,7	+ 11,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 9,4	- 1,6	+ 0,4	+ 3,8	- 6,3
Intra-EU 28	85,4	56,5	69,1	68,7	+ 15,7	+ 9,8	- 0,7	- 0,3	+ 7,7	- 3,0	+ 0,9	+ 4,3	- 5,0
Intra-EU 15	64,6	42,9	52,3	52,1	+ 16,4	+ 9,1	- 0,9	+ 0,1	+ 7,7	- 3,4	+ 2,5	+ 4,4	- 3,5
Deutschland	37,8	25,0	30,6	30,4	+ 18,3	+ 10,2	- 0,5	- 1,3	+ 7,1	- 7,2	+ 1,9	+ 1,5	- 5,5
Italien	8,4	5,3	6,8	6,5	+ 13,0	+ 9,0	- 9,6	- 6,5	- 8,0	- 5,6	- 6,6	+ 1,2	- 4,7
13 neue EU-Länder	20,8	13,6	16,8	16,5	+ 13,6	+ 12,1	- 0,1	- 1,6	+ 7,6	- 1,6	- 3,8	+ 4,0	- 9,2
MOEL 5	16,6	10,8	13,4	13,1	+ 15,9	+ 13,2	- 0,7	- 1,9	+ 2,9	- 4,8	- 2,4	+ 5,5	- 6,0
Ungarn	3,7	2,6	3,0	3,1	+ 14,7	+ 12,9	- 2,3	+ 3,0	+ 9,8	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,2	- 0,1
Tschechien	4,5	2,8	3,6	3,4	+ 20,8	+ 14,9	- 6,1	- 6,6	- 3,8	- 12,1	- 8,0	+ 5,5	- 9,9
Baltikum	0,4	0,3	0,3	0,4	+ 30,7	+ 28,0	+ 13,4	+ 15,5	+ 35,1	+ 27,5	+ 12,0	+ 18,0	- 14,2
Extra-EU 28	38,2	25,8	30,9	31,3	+ 19,2	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,5	+ 13,3	+ 1,4	- 0,7	+ 2,8	- 9,0
Extra-EU 15	59,0	39,4	47,7	47,9	+ 17,0	+ 14,0	+ 4,1	+ 1,0	+ 11,3	+ 0,3	- 1,8	+ 3,2	- 9,1
Westbalkanländer	1,1	0,7	0,9	0,9	+ 4,0	+ 11,7	- 1,1	- 4,3	- 0,9	- 8,3	- 12,1	- 3,6	- 9,6
GUS	4,7	3,4	3,8	4,2	+ 20,3	+ 11,7	+ 9,9	+ 16,9	+ 34,3	+ 13,0	+ 16,2	+ 16,7	+ 4,9
Industrieländer in Übersee	11,4	7,7	9,2	9,3	+ 23,2	+ 23,7	+ 8,0	- 0,1	+ 10,2	+ 1,5	- 4,6	+ 2,3	- 8,4
USA	6,9	4,7	5,6	5,7	+ 22,9	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,6	+ 14,2	+ 5,0	- 1,5	+ 0,7	- 10,7
OPEC	2,4	1,7	2,0	2,1	- 1,3	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,6	- 2,1	+ 2,0	- 4,1	- 11,2	+ 24,8
NOPEC	10,3	6,6	8,3	8,1	+ 25,0	+ 12,1	+ 4,4	- 1,9	+ 1,4	- 1,8	- 5,7	+ 8,0	- 6,2
Agrarwaren	8,7	6,0	7,0	7,2	+ 8,6	+ 12,1	+ 3,8	+ 4,1	+ 11,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 6,6	- 1,2
Roh- und Brennstoffe	8,4	4,7	6,8	5,8	+ 21,2	+ 12,4	+ 3,2	- 18,0	- 17,4	- 17,3	- 25,9	- 13,9	- 23,8
Industriewaren	106,5	71,6	86,2	87,0	+ 17,0	+ 11,2	+ 1,1	+ 1,8	+ 11,6	- 0,7	+ 2,5	+ 5,0	- 5,3
Chemische Erzeugnisse	16,5	10,9	13,3	13,2	+ 16,9	+ 10,2	+ 5,4	+ 0,5	+ 11,4	- 6,1	+ 9,9	- 4,5	- 13,4
Bearbeitete Waren	28,2	18,5	22,8	22,4	+ 19,3	+ 13,3	- 1,1	- 3,7	+ 4,9	- 5,4	- 3,7	+ 2,1	- 9,5
Maschinen, Fahrzeuge	47,0	32,2	38,0	39,1	+ 17,2	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,4	+ 15,2	+ 2,8	+ 1,4	+ 7,7	- 3,8
Konsumnahe Fertigwaren	13,9	9,0	11,2	11,0	+ 9,0	+ 8,1	- 0,8	+ 2,9	+ 6,7	+ 0,5	+ 6,7	+ 10,0	+ 3,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Weillan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2012	2013	2012	2013	2010	2011	2012	2013	2013	2013	2013	2013	2013
	Mrd. €	August ¹⁾	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	132,0	85,8	100,0	100,0	+16,5	+15,3	+0,7	-2,6	+3,8	-3,7	-4,6	+3,2	-5,7
Intra-EU 28	93,8	60,9	71,1	71,0	+15,5	+13,7	-0,4	-2,4	+2,7	-6,8	-0,1	+2,0	-5,1
Intra-EU 15	75,2	48,8	57,0	56,8	+12,9	+12,1	-1,1	-2,8	+1,7	-7,8	-0,1	+2,8	-4,5
Deutschland	49,6	31,8	37,6	37,1	+12,6	+11,6	-0,9	-3,3	+2,5	-7,3	-0,1	+0,4	-5,5
Italien	8,2	5,2	6,2	6,1	+16,0	+10,9	-3,7	-5,1	-1,1	-12,1	-3,7	-1,2	-10,8
13 neue EU-Länder	18,6	12,2	14,1	14,2	+28,5	+20,8	+2,4	-0,5	+6,7	-2,6	-0,3	-1,2	-7,3
MOEL 5	16,2	10,6	12,3	12,3	+28,2	+20,8	+2,5	-0,6	+6,0	-1,8	-1,5	-1,7	-5,8
Ungarn	3,8	2,3	2,8	2,7	+34,0	+16,7	+2,9	-4,3	+0,1	-15,8	-10,4	+3,5	-7,9
Tschechien	4,9	3,4	3,7	4,0	+23,8	+16,5	+0,3	+7,8	+12,3	+3,9	+12,8	+15,0	+4,6
Balkikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+0,5	+15,9	-2,8	-5,0	+9,6	+1,1	-3,2	+10,3	-7,9
Extra-EU 28	38,2	24,8	28,9	29,0	+19,3	+19,6	+3,7	-3,0	+6,7	+4,6	-15,0	+6,0	-7,2
Extra-EU 15	56,8	37,0	43,0	43,2	+22,1	+20,0	+3,3	-2,2	+6,7	+2,1	-10,4	+3,7	-7,2
Westbalkanländer	0,7	0,5	0,6	0,6	+21,6	+23,4	-0,0	+5,7	+4,7	+1,8	+8,1	+25,2	+7,2
GUS	6,5	3,5	4,9	4,1	+28,9	+39,9	+13,2	-19,2	-11,4	-10,7	-25,2	-4,0	-0,6
Industrieländer in Übersee	7,4	5,3	5,6	6,2	+20,1	+13,9	+4,3	+2,9	+60,7	+21,5	-38,8	+11,3	-26,0
USA	4,1	3,0	3,1	3,6	+27,3	+15,4	+9,3	+3,2	+92,7	+39,9	-53,1	+15,8	-46,8
OPEC	2,9	1,9	2,2	2,2	+30,0	+40,8	+23,8	-3,8	-31,8	-15,4	-1,0	+20,0	-8,2
NOPEC	12,1	8,1	9,2	9,4	+20,5	+14,4	+1,0	+0,6	+7,0	-0,1	-2,2	+4,1	-4,1
Agrarwaren	9,3	6,2	7,0	7,2	+7,5	+11,1	+5,4	+3,4	+7,0	+3,6	+2,0	+6,3	-3,5
Roh- und Brennstoffe	23,6	13,8	17,9	16,1	+30,5	+24,4	+5,5	-13,2	-15,9	-16,3	-15,9	-6,1	-7,1
Industriewaren	99,1	65,8	75,1	76,7	+14,8	+13,8	-0,7	-0,5	+8,8	-1,4	-2,6	+5,1	-5,6
Chemische Erzeugnisse	16,4	11,5	12,5	13,4	+18,1	+11,9	+1,8	+1,7	+15,7	+7,5	-20,0	+12,0	-7,5
Bearbeitete Waren	20,3	13,2	15,4	15,4	+21,3	+19,1	-5,6	-4,7	+3,2	-6,3	-6,3	+1,3	-8,9
Maschinen, Fahrzeuge	42,1	28,1	31,9	32,7	+14,6	+12,9	+0,9	+0,6	+9,9	-6,2	+4,1	+5,2	-2,6
Konsumnahe Fertigwaren	18,1	11,6	13,7	13,5	+10,2	+9,4	+0,3	-1,2	+5,6	-2,8	+0,2	+1,1	-6,6

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2010	2011	2012	2012			2013			2013			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
In %													
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	0,4	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1
Taggeldsatz	0,4	0,9	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Dreimonatszinssatz	0,8	1,4	0,6	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	3,2	3,3	2,4	2,0	1,9	1,9	1,8	2,2	2,0	2,1	2,2	2,3	2,2
Insgesamt	2,5	2,6	1,5	1,1	1,0	1,0	0,9	1,1	0,8	1,1	1,1	1,2	1,3
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,7	4,4	4,2	4,1	4,2	4,5	4,5	4,5	4,7	4,4	4,3	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	5,0	3,9	3,7	3,5	3,8	3,5	3,6	3,6	3,7	3,5	3,5	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,4	2,9	2,4	2,2	2,2	2,2	2,3	2,2	2,3	2,3	2,2	2,2	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	1,9	2,5	1,9	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,6	1,4	1,3	1,5	1,4	1,2	1,4	.
In Schweizer Franken	1,5	1,5	1,4	1,3	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,1	1,6	1,3	1,0	0,9	0,8	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,7	.
Über 2 Jahre	2,2	2,5	2,2	2,0	1,7	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,1	1,7	1,3	1,0	0,9	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	.
Über 2 Jahre	2,2	2,5	2,1	2,0	1,7	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,4	1,5	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2008	2009	2010	2011	2012	Ø 1994/ 1996	2008	2009	2010	2011	2012
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.219	2.704	2.435	2.771	3.267	3.243	2.669	2.704	2.434	2.767	3.266	3.237
Tierische Erzeugung	2.733	3.093	2.750	2.840	3.188	3.305	2.921	3.163	2.838	2.921	3.233	3.356
Übrige Produktion	469	577	588	607	650	653	469	577	588	607	650	653
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs												
Brttowertschöpfung Landwirtschaft	5.422	6.374	5.773	6.218	7.105	7.201	6.059	6.444	5.860	6.295	7.149	7.245
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	2.289	2.713	2.192	2.544	3.041	2.956	2.926	2.752	2.235	2.565	2.956	2.846
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,8	133,0	131,7	129,5	126,8	124,9	.	-3,2	-1,0	-1,7	-2,1	-1,5
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	99,7	138,9	106,6	125,7	147,5	136,4	99,6	162,9	127,0	151,9	181,8	171,1
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Brttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	3,8	3,8	3,7	3,6	3,5	1,9	1,1	0,9	1,0	1,1	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2012: vorläufig; Stand Juli 2013. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2009	2010	2011	2012	2012		2013		2013			Juli
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	Juni	
		1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Marktentwicklung													
Milchanlieferung	2.278,0	2.708,8	2.781,1	2.904,4	2.964,2	- 0,0	- 1,5	- 2,3	- 2,9	- 2,7	- 2,7	- 3,5	- 1,7
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.645,0	2.405,3	2.755,5	2.425,4								
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	200,4	210,3	212,7	208,3	- 2,0	- 2,5	- 4,4	+ 0,3	+ 8,5	+ 1,9	- 10,3	+ 14,0
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	9,2	9,5	11,2	10,4	- 20,0	- 17,7	- 9,0	- 27,1	- 30,1	- 29,6	- 19,9	- 5,2
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	500,6	507,1	501,1	493,2	- 4,7	- 0,6	- 1,1	- 0,2	+ 5,5	+ 1,2	- 7,5	+ 3,4
Marktleistung Schlachthühner	69,1	88,9	86,9	81,1	78,5	- 2,3	+ 1,5	- 2,1	+ 11,4	- 3,3	+ 17,4	+ 19,9	+ 35,0
		€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	281,8	309,0	345,2	329,4	- 10,5	- 9,9	- 4,4	+ 7,5	+ 2,0	+ 6,8	+ 14,0	+ 17,7
Qualitätsweizen ²⁾	.	121,3	159,6	205,6	209,5	+ 18,0	+ 25,8	+ 17,1	+ 14,8	+ 16,0	+ 13,9	+ 14,5	.
Jungstiere (R3) ³⁾	.	3.166,7	3.210,0	3.577,5	3.884,2	+ 11,3	+ 6,9	+ 5,1	+ 0,8	+ 3,4	- 0,5	- 0,5	- 1,9
Schweine (Kl. E.) ³⁾	.	1.382,5	1.377,5	1.512,5	1.704,2	+ 16,5	+ 14,7	+ 6,4	- 0,6	+ 0,0	- 3,6	+ 1,8	+ 9,8
Hühner bratfertig	.	2.011,7	2.012,5	2.129,2	2.174,2	+ 4,4	+ 0,8	+ 13,0	+ 12,3	+ 12,0	+ 12,4	+ 12,4	+ 12,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2010	2011	2012	2012		2013		2013		2013			August
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	
		1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 6,9	+ 6,9	- 0,4	- 0,2	- 1,0	+ 1,0	+ 0,4	- 1,3	+ 2,8	+ 0,4	- 1,8	+ 0,9	- 0,6
Vorprodukte	+ 8,9	+ 6,4	- 0,4	- 0,3	- 0,6	- 1,2	- 1,0	- 3,6	+ 1,0	- 3,4	- 0,5	+ 1,2	- 0,8
Kfz	+ 15,8	+ 14,0	- 0,1	- 0,2	- 1,9	+ 0,8	+ 9,2	+ 3,5	+ 10,5	+ 2,5	+ 15,1	+ 9,8	+ 10,6
Investitionsgüter	+ 6,2	+ 10,4	+ 1,6	+ 3,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,6	- 1,2	+ 1,1	+ 3,6	+ 0,4	- 9,1	- 6,3
Konsumgüter	+ 0,6	+ 1,0	- 2,2	- 2,8	- 1,3	+ 1,2	+ 2,8	- 1,1	+ 6,5	+ 2,9	- 0,7	+ 4,6	+ 1,1
Langlebige	- 0,5	+ 2,5	- 2,8	- 5,2	- 4,5	- 0,4	+ 11,1	- 1,0	+ 16,4	+ 11,3	+ 6,0	+ 10,1	+ 2,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,2	+ 3,0	+ 0,1	- 1,0	+ 1,0	+ 3,1	+ 0,8	- 0,5	+ 3,9	+ 1,8	- 3,1	+ 5,2	+ 0,5
Andere Kurzlebiges	+ 2,4	- 4,1	- 6,0	- 3,7	- 2,2	- 0,7	- 1,5	- 2,3	+ 1,7	- 3,1	- 2,9	- 2,6	+ 1,2
Beschäftigte	- 2,0	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	.
Geleistete Stunden	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,1	- 0,1	+ 1,3	- 1,9	- 0,0	- 3,7	+ 4,0	- 4,9	+ 0,8	+ 2,7	.
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 9,1	+ 4,2	- 2,1	- 1,7	- 2,0	+ 0,6	+ 0,0	- 1,7	+ 2,4	+ 0,0	- 2,2	+ 0,7	.
Produktion (unbereinigt)													
je geleistete Stunde	+ 6,4	+ 3,6	- 1,3	- 0,7	- 1,4	+ 0,2	+ 0,4	- 0,6	+ 1,9	+ 0,7	- 1,1	+ 1,3	.
Auftragseingänge	+ 20,5	+ 7,7	+ 1,5	- 1,0	+ 2,2	- 1,8	- 1,7	+ 4,0	+ 4,1	- 7,3	- 1,8	+ 4,5	.
Inland	+ 6,6	+ 7,0	- 0,2	- 4,5	- 1,6	+ 6,6	- 8,0	+ 22,4	+ 7,9	- 4,6	- 22,7	+ 4,3	.
Ausland	+ 26,0	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,2	+ 3,5	- 4,4	+ 0,4	- 1,7	+ 3,0	- 8,1	+ 7,0	+ 4,6	.
Auftragsbestand	+ 5,8	+ 10,9	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,8	- 3,7	- 1,5	- 1,8	- 0,9	- 1,6	- 1,9	- 0,1	.
Inland	- 10,2	- 8,3	- 7,5	- 8,3	- 7,0	- 2,7	+ 4,1	+ 5,3	+ 6,7	+ 7,8	- 1,6	+ 5,7	.
Ausland	+ 11,3	+ 16,1	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,6	- 3,9	- 2,6	- 3,1	- 2,4	- 3,4	- 1,9	- 1,2	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppi-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2010		2011		2012		2013		2013		2013		2013	
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt														
Auftragsbestände	71	77	80	75	70	71	72	67	64	63	61	60	64	
Exportauftragsbestände	60	68	69	66	64	63	64	59	55	55	55	54	58	
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Fertigwarenlager (aktuell)	4	3	2	6	10	7	10	11	12	10	9	7	8	
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Produktion in den nächsten 3 Monaten	12	19	15	9	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	11	23	26	13	6	10	9	2	4	5	4	1	2	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2010	2011	2012	2012		2013		2013		2013			Juli
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	
		1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Produktionswert													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	- 4,6	+ 2,7	+ 5,8	+ 9,0	+ 3,9	+ 5,1	- 2,3	+ 26,2	- 7,5	+ 1,0	- 4,6	- 2,9	+ 1,1
Hochbau	- 1,5	+ 7,3	+ 8,0	+ 9,8	+ 5,9	+ 6,9	- 1,6	+ 31,5	- 8,0	+ 1,1	- 2,8	- 2,7	+ 2,0
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 0,5	+ 5,4	+ 11,7	+ 14,0	+ 9,8	+ 19,2	+ 2,9	+ 71,1	- 5,5	+ 4,2	+ 3,4	+ 1,3	+ 7,9
Tiefbau	- 8,9	- 2,9	+ 3,6	+ 9,0	+ 1,2	+ 3,6	- 4,4	+ 18,7	- 4,5	+ 0,6	- 8,8	- 4,1	- 2,2
Bauwesen insgesamt ²⁾	- 2,2	+ 9,3	+ 5,3	+ 8,4	+ 4,1	- 1,0	- 2,2	+ 11,2	- 10,1	+ 2,2	- 7,0	- 1,3	- 0,3
Baunebengewerbe	+ 0,7	+ 6,7	+ 6,3	+ 7,9	+ 6,1	+ 0,8	+ 1,7	+ 9,2	- 9,6	+ 6,3	- 3,8	+ 3,2	+ 7,4
Auftragsbestände	- 6,5	+ 12,4	+ 6,7	+ 5,7	+ 2,9	- 5,3	- 5,1	- 5,4	- 4,9	- 5,1	- 6,6	- 3,7	+ 2,4
Auftragseingänge	+ 0,5	+ 11,5	+ 2,2	+ 5,8	+ 3,6	- 10,0	+ 3,9	+ 10,4	- 9,8	+ 0,2	- 15,5	+ 27,7	+ 12,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingartner@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2010	2011	2012	2012		2013		März	April	2013			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,3	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 6,2	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,0	.	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 3,1	+ 1,5	- 0,2	- 0,0	- 0,4	- 3,9	+ 0,2	- 5,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,9
Arbeitslose	+ 0,1	- 8,6	+ 6,4	+ 8,1	+ 7,9	+ 11,3	+ 14,8	+ 27,2	+ 14,5	+ 15,3	+ 14,8	+ 23,4	+ 20,2
Offene Stellen	+ 6,3	- 8,2	- 14,9	- 4,8	- 14,2	- 8,4	- 7,5	- 6,6	- 11,3	- 4,3	- 6,5	- 7,2	- 4,3

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2010	2011	2012	2012		2013		März	April	2013			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Nettoumsätze nominell													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,3	+ 8,1	- 3,9	- 4,4	- 11,3	- 6,9	- 0,7	- 10,8	+ 1,7	- 5,7	+ 1,8	+ 5,2	- 4,4
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 9,3	+ 5,3	+ 0,1	- 0,4	+ 2,0	- 6,1	- 3,2	- 9,8	+ 1,7	- 6,1	- 5,0	- 2,0	- 7,4
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 4,1	+ 2,5	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,0	- 0,5	+ 1,5	+ 2,7	- 1,1	+ 4,2	+ 2,7
Nettoumsätze real													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,2	+ 6,5	- 5,3	- 5,9	- 12,7	- 8,2	- 1,5	- 11,8	+ 0,8	- 6,3	+ 1,1	+ 5,2	- 4,3
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 4,5	- 1,7	- 1,8	- 3,0	- 1,1	- 6,6	- 3,3	- 9,6	+ 2,2	- 6,4	- 5,5	- 1,5	- 5,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,0	- 1,1	- 0,6	- 1,7	- 1,7	- 1,5	- 0,8	- 2,1	- 0,3	+ 0,7	- 2,8	+ 2,6	+ 1,3
Beschäftigte ¹⁾													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6	- 0,2	- 1,3	- 1,2	- 1,3	- 1,3	- 1,0	- 1,4	- 1,3	- 1,7
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,7	- 0,3	- 0,6	- 0,9	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 1,1	- 1,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,0	- 0,3	- 0,4	- 0,3

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Aqwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2010	2011	2012	2012		2013		März	April	2013			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	+ 1,6	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 11,0	+ 10,9	+ 1,2	+ 4,4	- 14,1	- 4,1	- 2,3	- 8,1	+ 2,4	- 11,8	+ 3,0	+ 10,7	+ 1,6
Bahn (in tkm)	+ 13,0	+ 2,4	.	- 4,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 9,1	- 5,1	.	- 27,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 15,5	+ 5,6	.	+ 4,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 13,0	+ 6,3	.	+ 7,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 8,0	+ 5,8	+ 4,4	+ 1,1	+ 1,0	- 7,1	.	+ 0,5	- 5,1	- 0,8	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 2,9	+ 8,4	- 5,7	- 7,0	- 16,3	- 9,8	- 7,1	- 18,1	- 5,9	- 10,2	- 5,4	+ 1,0	- 6,1

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2012				2013	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen insgesamt	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 4,7	+ 4,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,3
Spareinlagen	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,5	- 0,5	- 2,1	- 2,8
Termineinlagen	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	- 5,6	- 5,9	- 18,6	- 16,4	- 16,8	- 11,6
Sichteinlagen	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 15,5	+ 15,0	+ 12,6	+ 13,7	+ 12,4	+ 9,1
Fremdwährungseinlagen	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	- 3,9	+ 7,2	+ 3,8	+ 7,0	+ 11,7	- 5,1
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	+ 3,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,0	- 0,4	- 0,8

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2012				2013				2013				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	- 0,0
Arbeitslose	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,0	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5
Offene Stellen	- 1,2	- 1,0	- 1,9	- 3,0	- 4,7	- 3,3	- 0,7	- 1,5	- 1,1	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,1	- 1,3
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,9	7,0	7,0	7,2	7,3	7,5	7,8	7,5	7,6	7,7	7,8	7,9	7,9
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,1	4,3	4,4	4,6	4,9	4,7	4,9	4,6	4,7	4,8	4,9	4,9	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2010	2011	2012	2012	2013		Mai	Juni	2013				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			III. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.360	3.422	3.465	3.460	3.423	3.482	3.553	3.486	3.509	3.583	3.542	3.533	3.503
Männer	1.786	1.823	1.847	1.842	1.798	1.864	1.904	1.867	1.878	1.919	1.898	1.896	1.880
Frauen	1.574	1.599	1.619	1.618	1.625	1.618	1.648	1.619	1.630	1.664	1.644	1.637	1.622
Ausländer	451	489	527	530	534	555	580	557	569	581	577	581	566
Herstellung von Waren	563	574	583	584	578	582	592	582	582	598	589	588	586
Bauwesen	242	245	248	248	210	260	273	262	263	275	273	271	268
Private Dienstleistungen	1.537	1.578	1.602	1.594	1.604	1.600	1.648	1.601	1.622	1.665	1.649	1.629	1.603
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	850	858	868	875	875	875	875	876	874	878	869	877	883
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.260	3.323	3.370	3.367	3.329	3.390	3.463	3.393	3.416	3.493	3.453	3.442	3.411
Männer	1.776	1.812	1.836	1.832	1.787	1.853	1.895	1.856	1.867	1.909	1.889	1.886	1.870
Frauen	1.484	1.511	1.534	1.534	1.542	1.537	1.568	1.538	1.550	1.584	1.564	1.557	1.541
Arbeitslose	251	247	261	281	318	256	260	252	242	256	263	261	280
Männer	145	139	148	161	202	140	138	137	131	137	138	140	149
Frauen	106	108	112	120	116	116	122	114	111	120	125	122	131
Personen in Schulung	73	63	67	70	75	77	66	78	72	64	60	74	81
Offene Stellen	31	32	29	26	25	28	28	28	28	28	28	29	26
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 21,2	+ 61,5	+ 43,7	+ 30,5	+ 19,7	+ 20,4	+ 15,6	+ 20,3	+ 19,6	+ 20,8	+ 0,4	+ 25,6	+ 16,9
Männer	+ 9,7	+ 36,8	+ 23,6	+ 14,6	+ 5,0	+ 9,1	+ 7,2	+ 8,2	+ 9,6	+ 10,6	- 1,5	+ 12,6	+ 8,0
Frauen	+ 11,5	+ 24,7	+ 20,1	+ 15,9	+ 14,7	+ 11,3	+ 8,4	+ 12,1	+ 10,0	+ 10,2	+ 2,0	+ 13,0	+ 8,9
Ausländer	+ 19,7	+ 37,7	+ 38,1	+ 32,2	+ 29,4	+ 30,8	+ 30,5	+ 30,3	+ 31,8	+ 31,8	+ 26,9	+ 33,0	+ 29,7
Herstellung von Waren	- 7,3	+ 10,4	+ 9,7	+ 7,3	+ 5,9	- 0,3	- 3,2	- 0,6	- 0,4	- 1,5	- 7,3	- 0,7	- 1,7
Bauwesen	- 1,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 2,0	- 3,8	+ 0,8	+ 2,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,0	- 1,3
Private Dienstleistungen	+ 16,0	+ 41,0	+ 23,9	+ 12,6	+ 10,3	+ 15,3	+ 10,0	+ 16,2	+ 14,5	+ 12,2	+ 3,3	+ 14,6	+ 11,8
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 17,4	+ 7,8	+ 10,4	+ 11,7	+ 10,7	+ 7,5	+ 8,8	+ 7,7	+ 7,3	+ 8,6	+ 6,4	+ 11,4	+ 9,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 34,2	+ 23,4	+ 24,1	+ 19,2	+ 23,7	+ 23,6	+ 24,3	+ 4,2	+ 29,0	+ 20,1
Männer	+ 9,3	+ 36,9	+ 23,7	+ 15,1	+ 6,0	+ 9,7	+ 7,6	+ 8,5	+ 10,4	+ 11,2	- 1,0	+ 12,8	+ 8,0
Frauen	+ 16,2	+ 26,4	+ 23,5	+ 19,1	+ 17,5	+ 14,4	+ 11,5	+ 15,1	+ 13,2	+ 13,1	+ 5,3	+ 16,2	+ 12,1
Arbeitslose	- 9,5	- 4,1	+ 13,9	+ 16,7	+ 21,0	+ 21,4	+ 30,4	+ 20,8	+ 22,2	+ 28,6	+ 30,4	+ 32,2	+ 30,4
Männer	- 8,5	- 6,0	+ 9,3	+ 11,5	+ 16,3	+ 13,8	+ 17,8	+ 13,5	+ 13,9	+ 17,1	+ 18,0	+ 18,4	+ 17,5
Frauen	- 1,1	+ 1,9	+ 4,7	+ 5,2	+ 4,7	+ 7,6	+ 12,6	+ 7,3	+ 8,3	+ 11,5	+ 12,4	+ 13,9	+ 13,0
Personen in Schulung	+ 9,1	- 10,0	+ 3,4	+ 6,8	+ 7,0	+ 8,8	+ 5,9	+ 7,8	+ 8,6	+ 5,8	+ 3,5	+ 8,5	+ 7,8
Offene Stellen	+ 3,8	+ 1,3	- 2,9	- 2,0	- 2,9	- 4,1	- 3,5	- 3,8	- 4,5	- 3,8	- 3,7	- 2,9	- 3,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2010	2011	2012	2012	2013		Mai	Juni	2013				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			III. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,9	6,7	7,0	7,5	8,5	6,8	6,8	6,7	6,5	6,7	6,9	6,9	7,4
Männer	7,5	7,1	7,4	8,0	10,1	7,0	6,8	6,9	6,5	6,6	6,8	6,9	7,3
Frauen	6,3	6,3	6,5	6,9	6,7	6,7	6,9	6,6	6,4	6,7	7,1	6,9	7,5
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,0	15,7	15,5	15,6	14,6	14,8	15,7	14,6	14,7	15,4	15,7	15,9	15,1
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	809	764	886	1.073	1.290	909	922	885	870	910	946	911	1.097

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2010	2011	2012	2012	2013			2013				September	Oktober
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,7	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5
Verbraucherpreisindex	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,3
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,5	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,2	+ 4,3	+ 3,4	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 2,0	+ 4,1	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7
Bekleidung und Schuhe	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,6	- 0,6	+ 0,3	- 0,3	- 0,6	- 1,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,4
Gesundheitspflege	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6
Verkehr	+ 3,4	+ 5,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 0,9	- 0,3	- 0,3	- 0,5	+ 0,7	+ 0,7	- 0,6	- 1,1	- 2,0
Nachrichtenübermittlung	+ 1,9	+ 0,9	- 0,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,2	+ 0,0	+ 5,2	+ 0,4	+ 0,0	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Freizeit und Kultur	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,8
Erziehung und Unterricht	- 4,7	+ 4,0	+ 4,4	+ 3,5	+ 3,8	+ 5,2	+ 4,9	+ 5,1	+ 5,1	+ 5,0	+ 5,3	+ 4,5	+ 3,2
Restaurants und Hotels	+ 1,1	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Großhandelspreisindex	+ 5,0	+ 8,3	+ 2,4	+ 3,2	+ 0,5	- 0,6	- 1,9	- 0,6	+ 0,4	- 0,6	- 2,6	- 2,6	- 3,0
Ohne Saisonprodukte	+ 4,8	+ 8,6	+ 2,3	+ 3,1	+ 0,4	- 0,9	- 2,0	- 0,9	+ 0,2	- 0,6	- 2,7	- 2,7	- 3,1

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tarifföhne

	2010	2011	2012	2012	2013			2013				September	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli		August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0
Arbeiter	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2
Angestellte	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Verkehr	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Doris.Steininger@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2010	2011	2012	2012	2013			2013				Juli	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai		Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,1	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real ²⁾	- 1,1	- 1,8	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,4	+ 5,6	+ 4,8	+ 4,4	+ 4,2	+ 2,2	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,6
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,9	+ 4,4	+ 4,5	+ 1,1	+ 3,0	+ 4,8	+ 1,1
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,8	+ 2,7	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,6	+ 4,9	+ 0,9	+ 3,7	+ 3,9	+ 1,4
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 0,1	+ 3,7	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,6	- 0,6	+ 5,0	+ 0,3	- 0,4	+ 2,6
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,1	+ 4,0	- 0,4	+ 1,1	+ 3,0
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,0	+ 2,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,2
Ohne Sonderzahlungen	+ 0,8	+ 2,2	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,1	+ 5,1	+ 2,6	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,8

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Laut ESVG 1995. - ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: Doris.Steininger@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,9	51,3	50,7	51,3	53,8	50,0	49,1	48,6	49,3	52,6	52,8	50,8	51,7
Abgabenquote Staat und EU	45,1	46,8	45,3	45,2	44,6	43,6	43,0	43,2	44,2	44,1	43,8	43,9	44,8
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 2,5
Schuldenstand	66,2	66,8	66,2	65,3	64,7	64,2	62,3	60,2	63,8	69,2	72,3	72,8	74,0

Q: Statistik Austria, Stand 30. September 2013. - ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Bestand insgesamt	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	872	930	941	967	987	1.023
Unselbständige	1.779,0	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	888	946	957	982	1.001	1.038
Arbeiter und Arbeiterinnen	1.014,2	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	695	739	746	764	780	807
Angestellte	725,3	742,8	763,1	781,8	800,2	817,0	1.148	1.221	1.234	1.265	1.285	1.328
Selbständige	346,0	346,6	348,5	350,3	352,0	353,3	790	846	860	886	908	944
Gewerbliche Wirtschaft	161,2	162,3	164,3	166,3	168,4	170,5	998	1.070	1.088	1.121	1.146	1.189
Bauern und Bäuerinnen	184,9	184,3	184,2	184,0	183,5	182,8	609	650	657	673	689	715
Neuzuerkennungen insgesamt	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	905	950	1.001	1.029	1.027	1.038
Unselbständige	102,1	102,1	109,7	104,7	106,3	104,1	905	951	1.004	1.031	1.029	1.042
Arbeiter und Arbeiterinnen	57,7	57,6	61,8	58,4	59,0	57,4	675	723	773	790	798	798
Angestellte	42,6	42,7	46,0	44,6	45,5	45,1	1.206	1.249	1.304	1.338	1.318	1.340
Selbständige	15,3	15,9	17,2	16,5	16,9	18,0	907	954	983	1.015	1.011	1.020
Gewerbliche Wirtschaft	7,7	8,6	9,2	9,0	9,3	10,5	1.162	1.177	1.209	1.236	1.216	1.193
Bauern und Bäuerinnen	7,6	7,2	8,0	7,5	7,6	7,4	651	675	724	751	761	776

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Bestand insgesamt	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	872	930	941	967	987	1.023
Direkt pensionen	1.604,8	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	977	1.040	1.052	1.079	1.100	1.138
Invaliditätspensionen ¹⁾	203,0	205,2	206,8	209,4	211,1	208,3	961	1.009	999	1.016	1.028	1.054
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.401,8	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	979	1.045	1.059	1.088	1.109	1.149
Normale Alterspensionen	1.290,9	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1,4	930	994	1.007	1.032	1.053	1.097
Vorzeitige Alterspensionen	110,9	105,6	109,0	115,0	120,0	117,4	1.555	1.684	1.714	1.766	1.774	1.788
Lange Versicherungsdauer	43,4	32,8	24,2	18,3	14,8	10,7	1.304	1.369	1.363	1.393	1.401	1.405
Arbeitslosigkeit	0,0	-	-	-	-	-	992	-	-	-	-	-
Geminderte Arbeitsfähigkeit	5,9	2,0	0,6	-	-	-	1.336	1.357	1.346	-	-	-
Gleitpensionen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	2,7	5,2	7,6	10,4	12,8	14,2	1.310	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430
Langzeitversicherte ⁴⁾	58,5	64,3	74,9	84,0	89,1	88,8	1.776	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897
Schwerarbeitspensionen	0,4	1,3	1,8	2,4	3,2	3,7	1.307	1.432	1.488	1.555	1.589	1.639
Witwen- bzw. Witwerpensionen	471,1	468,7	467,9	466,4	464,5	462,2	574	609	613	625	635	657
Waisenspensionen	49,1	48,5	49,0	49,2	48,9	48,5	289	308	309	316	321	333
Neuzuerkennungen insgesamt	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	905	950	1.001	1.029	1.027	1.038
Direkt pensionen	87,6	88,7	96,2	91,5	93,1	91,4	1.041	1.098	1.148	1.183	1.177	1.190
Invaliditätspensionen ¹⁾	30,1	29,9	29,9	28,5	28,3	27,2	852	914	922	960	986	1.010
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	57,5	58,8	66,3	63,1	64,8	64,3	1.140	1.192	1.250	1.283	1.261	1.266
Normale Alterspensionen	25,1	25,8	27,1	25,6	26,9	27,9	624	681	712	725	738	797
Vorzeitige Alterspensionen	32,3	33,0	39,2	37,5	37,9	36,3	1.542	1.592	1.620	1.665	1.632	1.627
Lange Versicherungsdauer	13,3	10,0	8,3	7,1	7,5	6,7	1.251	1.198	1.187	1.221	1.245	1.292
Arbeitslosigkeit	0,0	-	-	-	-	-	1.292	-	-	-	-	-
Geminderte Arbeitsfähigkeit	-	0,0	-	-	-	-	-	51	-	-	-	-
Gleitpensionen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	1,6	2,6	3,8	4,6	5,3	5,7	1.280	1.321	1.322	1.382	1.393	1.395
Langzeitversicherte ⁴⁾	17,0	19,5	26,6	25,1	24,0	22,8	1.799	1.838	1.798	1.843	1.808	1.783
Schwerarbeitspensionen	0,4	0,9	0,6	0,7	1,1	1,1	1.299	1.427	1.599	1.642	1.604	1.622
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24,2	23,8	25,0	24,1	24,6	25,2	566	583	607	625	630	657
Waisenspensionen	5,6	5,4	5,6	5,6	5,5	5,5	232	238	249	258	258	263

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. - ¹⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. - ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. - ³⁾ Einschließlich Knappschaftssold. - ⁴⁾ "Hacklerregelung".

• Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	Männer						Frauen					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,0	58,9	59,1	59,1	59,2	59,4	57,2	57,1	57,1	57,1	57,3	57,4
Invaliditätspensionen	53,9	53,7	53,6	53,5	53,7	53,8	50,3	50,1	50,0	49,9	50,1	50,3
Alle Alterspensionen	62,8	62,7	62,6	62,6	62,7	62,9	59,5	59,5	59,3	59,3	59,4	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Unselbständige	2.666,9	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	12,4	13,1	16,3	16,7	16,6	17,8
Gewerbliche Wirtschaft	705,1	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	32,3	33,6	33,5	41,8	39,9	40,7
Bauern	1.066,7	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	79,7	81,9	83,6	83,9	83,2	84,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	CO ₂ -Emissionen						Emissionsintensität			
	1990	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2010		
	Mio. t						kg je BIP ¹⁾ † pro Kopf			
OECD	11.150,7	12.625,1	13.024,0	13.120,2	12.788,8	12.021,1	12.510,0	12,340,8	0,33	9,95
USA	4.868,7	5.698,2	5.771,7	5.762,7	5.586,8	5.184,9	5.429,4	5.287,2	0,40	16,94
EU 27	4.052,5	3.833,8	3.970,8	3.932,4	3.860,7	3.560,3	3.667,5	3.542,7	0,25	7,04
Deutschland	949,7	825,0	800,2	787,3	794,2	737,0	769,0	747,6	0,26	9,14
Österreich	56,4	61,7	74,7	70,0	70,6	64,2	70,1	68,5	0,23	8,13
Frankreich	352,6	378,7	388,3	373,1	370,1	349,4	356,7	328,3	0,17	5,04
Italien	397,4	426,0	460,8	447,3	435,1	389,4	398,5	393,0	0,24	6,47
Polen	342,1	290,9	292,9	303,7	298,8	287,4	305,6	300,0	0,43	7,79
Tschechien	155,1	121,9	119,6	122,0	117,3	110,1	114,4	112,7	0,45	10,73
China	2.244,9	3.310,1	5.403,1	6.316,4	6.490,0	6.793,0	7.252,6	7.954,6	0,80	5,92

Q: IEA. - ¹⁾ Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Mio. €									
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.635	6.868	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.968
Energiesteuer ¹⁾	3.288	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004
Transportsteuer ²⁾	1.651	2.026	1.965	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.295
Ressourcensteuer ³⁾	453	503	516	535	536	549	574	590	603	616
Umweltverschmutzungssteuer ⁴⁾	71	97	57	46	72	72	64	57	51	53

Anteile der Umweltsteuern in %

An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	2000	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Am BIP (nominal)	2,6	3,0	3,0	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – 1) Mineralölsteuer, Energieabgabe. – 2) Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – 3) Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – 4) Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)				
Wien	+ 1,1	- 3,0	+ 1,9	+ 3,1	+ 0,6
Niederösterreich	+ 2,3	- 4,9	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,4
Burgenland	+ 1,2	- 1,8	+ 2,5	+ 2,8	+ 1,7
Steiermark	+ 1,1	- 5,4	+ 1,9	+ 3,9	+ 0,8
Kärnten	+ 0,6	- 5,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 0,1
Oberösterreich	+ 3,2	- 5,4	+ 1,7	+ 4,1	+ 0,9
Salzburg	- 0,1	- 4,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 1,0
Tirol	+ 0,8	- 3,5	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,3
Vorarlberg	+ 2,7	- 3,7	+ 2,3	+ 3,3	+ 1,4
Österreich	+ 1,6	- 4,3	+ 1,9	+ 3,3	+ 0,9

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand November 2013. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2010	2011	2012	2012	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+10,3	+ 5,0	+ 7,6	+ 7,4	+ 5,1	+ 1,8	+ 1,5	- 6,9	+10,6	+ 1,7	- 1,6	+ 7,3	- 1,5
Niederösterreich	+ 0,5	+ 3,2	+ 0,7	+ 2,7	- 1,7	- 4,5	- 3,5	- 6,7	+ 0,1	- 7,2	- 1,0	- 2,7	- 7,0
Burgenland	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,7	- 3,3	- 4,8	-14,1	+ 6,9	- 5,1	- 0,2	- 6,0	- 9,0
Steiermark	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 0,9	- 4,0	+ 4,0	-19,2	+ 4,7	+ 0,3	+ 6,7	+ 2,4	+ 2,9
Kärnten	- 3,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 4,3	+ 2,6	- 6,5	- 0,4	-23,8	+ 3,0	- 7,1	+ 1,1	- 0,7	- 3,5
Oberösterreich	- 1,8	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,3	+ 0,0	- 7,8	- 0,5	- 8,5	- 2,5	-12,1	+ 2,8	- 1,0	- 4,2
Salzburg	+ 0,6	+ 0,3	+ 5,4	+ 8,4	+ 5,6	-11,1	+ 3,3	-32,7	+ 7,2	- 5,4	- 0,2	+ 8,4	- 0,8
Tirol	- 0,5	- 0,2	+ 3,8	+ 5,2	+ 5,0	-13,4	+ 2,7	-33,6	+ 9,7	- 6,8	+ 3,5	+ 4,9	- 2,2
Vorarlberg	+ 0,1	- 2,4	+ 6,6	+ 9,5	+ 9,1	-16,3	+ 3,5	-37,7	+ 7,1	- 8,5	+ 1,8	+ 8,4	- 2,0
Österreich	+ 0,5	+ 0,9	+ 4,0	+ 5,8	+ 4,7	- 8,0	+ 1,6	-24,0	+ 6,0	- 5,4	+ 1,8	+ 3,7	- 2,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2010	2011	2012	2012	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 5,9	+11,9	- 3,8	-17,8	- 5,1	- 7,8	+ 2,4	- 4,7	- 8,9	+31,1	- 7,0	-10,8	+ 8,1
Niederösterreich	+ 4,8	+15,9	+ 3,5	+ 6,7	+ 1,2	- 1,7	- 0,9	- 5,4	- 3,5	+ 0,3	- 4,7	+ 1,7	- 1,8
Burgenland	+20,6	+13,0	+ 4,3	+ 4,3	+ 9,9	+ 7,3	+11,7	+ 7,4	+ 1,4	+14,4	+ 8,4	+12,4	+ 8,0
Steiermark	+16,3	+12,9	+ 0,3	+ 0,9	- 3,5	+ 3,1	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 6,0	- 0,9	- 0,5	+12,7
Kärnten	+15,9	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 2,2	- 5,4	- 2,7	- 4,4	- 8,9	+ 0,8	- 5,8	- 2,8	+ 3,6
Oberösterreich	+13,2	+12,1	+ 2,7	+ 1,8	+ 4,0	- 2,8	+ 2,2	- 5,7	- 5,5	+ 7,3	- 3,2	+ 2,6	+ 5,3
Salzburg	+14,7	+ 7,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 0,4	- 2,5	- 1,6	- 6,8	- 5,6	+ 1,0	- 3,3	- 2,4	+ 0,6
Tirol	+13,4	+ 7,5	- 1,0	- 0,8	- 0,6	- 1,9	- 2,3	- 0,8	- 3,7	+ 2,4	- 4,7	- 4,3	+ 1,1
Vorarlberg	+ 6,2	+ 7,7	+ 2,0	- 1,8	+ 3,7	- 0,7	+ 0,2	- 4,1	- 1,1	+ 0,5	- 2,9	+ 3,0	+ 2,3
Österreich	+ 9,7	+11,8	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,5	- 1,8	+ 0,7	- 3,7	- 3,9	+ 6,1	- 3,5	- 0,2	+ 4,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2010	2011	2012	2012	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 7,1	+11,9	+ 2,0	+ 5,0	+ 0,9	+ 5,0	- 6,5	+23,5	- 8,4	- 3,8	-10,0	- 5,5	- 0,1
Niederösterreich	- 2,4	+ 7,5	+ 6,2	+ 7,0	+ 6,5	- 1,6	- 1,6	+12,4	-12,2	+ 6,2	- 5,9	- 3,8	- 0,0
Burgenland	- 5,8	+ 4,7	+ 7,5	+13,8	+ 6,5	- 1,3	+ 0,7	+24,2	-13,5	+ 0,6	- 1,0	+ 2,3	+ 4,4
Steiermark	+ 4,3	+ 7,3	+ 8,4	+12,5	+ 5,8	+ 1,2	- 1,5	+12,9	-11,0	+ 3,5	- 9,4	+ 2,2	+ 3,7
Kärnten	- 0,6	+12,3	- 2,7	- 0,4	- 2,9	-19,4	- 3,7	- 6,9	-27,9	+ 0,6	-10,0	- 0,9	- 1,5
Oberösterreich	- 4,4	+ 9,0	+ 6,7	+ 9,5	+ 6,1	- 3,5	+ 0,9	+ 5,0	- 7,8	+ 5,3	- 2,7	+ 0,9	- 0,3
Salzburg	- 1,4	+11,0	+ 4,2	+ 6,6	- 1,5	- 4,3	- 3,9	+ 1,6	- 8,2	+ 2,4	- 7,4	- 5,9	-15,3
Tirol	+ 7,6	+ 9,2	+ 5,0	+ 9,3	+ 6,0	+ 6,1	- 3,1	+ 6,7	+ 3,5	+ 1,9	- 6,5	- 3,9	+ 0,0
Vorarlberg	- 3,8	+ 5,4	+16,6	+26,2	+ 9,8	- 8,6	+ 4,4	+ 1,2	-17,0	+ 3,3	- 9,5	+19,7	+10,9
Österreich	- 2,2	+ 9,3	+ 5,3	+ 8,4	+ 4,1	- 1,0	- 2,2	+11,2	-10,1	+ 2,2	- 7,0	- 1,3	- 0,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2010	2011	2012	2012	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	748	761	771	774	764	780	786	781	781	789	783	786	786
Niederösterreich	544	554	561	562	546	567	575	568	569	579	572	573	570
Burgenland	89	91	94	93	89	96	99	97	97	100	98	99	97
Steiermark	451	462	468	467	456	471	481	471	473	483	478	481	477
Kärnten	197	200	201	197	191	202	210	203	206	214	210	204	200
Oberösterreich	576	589	597	598	586	603	614	604	605	619	612	611	610
Salzburg	228	232	236	235	240	233	241	233	236	245	242	237	232
Tirol	287	292	297	295	309	294	308	294	302	313	309	303	293
Vorarlberg	140	143	145	145	148	144	149	144	146	151	149	148	146
Österreich	3.260	3.323	3.370	3.367	3.329	3.390	3.463	3.393	3.416	3.493	3.453	3.442	3.411
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	74	79	83	87	93	82	88	81	82	86	89	89	89
Niederösterreich	43	42	44	46	57	42	45	41	41	45	46	44	44
Burgenland	8	8	8	9	12	7	8	7	7	8	8	7	8
Steiermark	35	32	35	38	46	33	34	32	32	34	34	33	35
Kärnten	20	20	21	24	29	20	19	19	17	18	19	19	22
Oberösterreich	30	27	29	31	39	27	30	27	26	30	31	30	30
Salzburg	11	11	12	14	14	13	11	13	11	11	11	11	15
Tirol	19	19	19	23	19	22	17	23	17	16	16	19	27
Vorarlberg	10	9	9	9	9	9	9	9	8	9	9	9	10
Österreich	251	247	261	281	318	256	260	252	242	256	263	261	280

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 2,9	+ 13,8	+ 9,9	+ 6,8	+ 4,5	+ 6,3	+ 7,3	+ 6,5	+ 6,9	+ 8,1	+ 5,2	+ 8,5	+ 5,9
Niederösterreich	+ 1,6	+ 9,6	+ 7,5	+ 6,1	+ 2,7	+ 2,3	- 1,5	+ 1,7	+ 2,1	- 0,6	- 3,7	- 0,4	- 1,5
Burgenland	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 1,7	+ 1,2
Steiermark	+ 5,5	+ 10,4	+ 5,8	+ 3,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,1	- 2,5	+ 4,3	+ 3,0
Kärnten	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,2	- 1,3	- 1,4	- 1,5	- 1,3	- 1,4	- 1,0	- 2,4	- 1,1	- 0,9
Oberösterreich	+ 4,2	+ 13,0	+ 8,3	+ 6,3	+ 4,2	+ 5,0	+ 4,1	+ 4,6	+ 4,7	+ 5,3	+ 1,2	+ 5,8	+ 4,4
Salzburg	+ 2,9	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,5	+ 0,2
Tirol	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,2	+ 4,7	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,5	+ 5,9	+ 6,3	+ 4,6	+ 6,1	+ 5,4
Vorarlberg	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,4
Österreich	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 34,2	+ 23,4	+ 24,1	+ 19,2	+ 23,7	+ 23,6	+ 24,3	+ 4,2	+ 29,0	+ 20,1
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 1,1	+ 5,0	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,8	+ 4,8	+ 8,7	+ 4,6	+ 5,2	+ 8,0	+ 8,5	+ 9,6	+ 8,8
Niederösterreich	- 0,7	- 1,4	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,9	+ 3,2	+ 5,0	+ 3,2	+ 3,5	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,7	+ 5,5
Burgenland	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0
Steiermark	- 4,3	- 2,5	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,0	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,6
Kärnten	- 0,8	- 0,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,3
Oberösterreich	- 1,3	- 2,6	+ 2,0	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 4,7	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,4
Salzburg	- 1,3	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Tirol	- 1,0	- 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,9
Vorarlberg	- 0,8	- 1,6	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6
Österreich	- 9,5	- 4,1	+ 13,9	+ 16,7	+ 21,0	+ 21,4	+ 30,4	+ 20,8	+ 22,2	+ 28,6	+ 30,4	+ 32,2	+ 30,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2010	2011	2012	2012	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013	2013
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	8,8	9,2	9,5	9,9	10,7	9,4	9,9	9,3	9,3	9,7	10,0	10,0	10,0
Niederösterreich	7,1	6,8	7,1	7,4	9,2	6,7	7,0	6,5	6,6	7,0	7,2	6,9	7,0
Burgenland	7,8	7,5	7,8	8,5	11,2	6,7	7,0	6,5	6,6	7,1	7,3	6,6	7,2
Steiermark	7,0	6,4	6,8	7,3	9,0	6,4	6,4	6,3	6,1	6,4	6,5	6,2	6,6
Kärnten	9,1	8,9	9,1	10,5	12,7	8,7	8,0	8,4	7,5	7,6	8,0	8,5	9,8
Oberösterreich	4,7	4,2	4,5	4,8	6,1	4,2	4,6	4,1	4,1	4,5	4,7	4,5	4,6
Salzburg	4,7	4,5	4,7	5,3	5,2	5,1	4,3	5,0	4,2	4,1	4,3	4,5	5,8
Tirol	6,1	5,9	5,9	7,1	5,7	6,9	5,1	7,0	5,3	4,7	4,9	5,7	8,2
Vorarlberg	6,7	5,6	5,6	6,0	5,7	5,8	5,4	5,8	5,2	5,3	5,5	5,6	6,2
Österreich	6,9	6,7	7,0	7,5	8,5	6,8	6,8	6,7	6,5	6,7	6,9	6,9	7,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber

Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik im Bausektor

Die hohe körperliche Arbeitsbelastung und die großen Schwankungen der Beschäftigungsnachfrage im Jahresverlauf kennzeichnen den Arbeitsmarkt im Bauwesen. Nicht zuletzt aufgrund dieser Charakteristika unterscheiden sich die Erwerbsaustritts- und die Pensionsantrittsdynamik der Bauarbeiter von der Gesamtwirtschaft. Krankheitsbedingte Pensionierungen sind häufiger (Bauwirtschaft 62%, Gesamtwirtschaft 53%), allerdings ist das durchschnittliche Antrittsalter höher (54,7 Jahre) als in der Gesamtwirtschaft (52,9 Jahre). Der Erwerbsaustritt erfolgt 1,5 Jahre (Bauwirtschaft) bzw. 1,7 Jahre (Gesamtwirtschaft) vor dem Pensionsantritt.

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse einer WIFO-Studie im Auftrag der Gewerkschaft Bau – Holz zusammen: Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Arbeitsmarktsituation und Pensionsübertritt am Beispiel der Bauwirtschaft (November 2013, 57 Seiten, 40 €, Download 32 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47002>) • Begutachtung: Helmut Mahringer • Wissenschaftliche Assistenz: Stefan Fuchs, Silvia Haas • E-Mail-Adressen: Ulrike.Huemer@wifo.ac.at, Christine.Mayrhuber@wifo.ac.at

Im Mittelpunkt der Diskussion über das österreichische Pensionssystem stehen häufig das gesetzliche oder das tatsächliche Pensionszugangsalter. Wenig Beachtung wird dabei dem Erwerbsaustrittsalter geschenkt. Die Frage, ob mit einer allfälligen Anhebung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters auch ein längerer Verbleib in der Beschäftigung einhergeht oder ob sich lediglich die Übergangszeit zwischen dem Erwerbsaustritt und dem Pensionszugang verlängert, bleibt dabei ausgeklammert. Eine Analyse der Entwicklung der Pensionsübergänge muss sich aber auch mit dem tatsächlichen Erwerbsaustrittsalter befassen.

Das Bauwesen gehört mit einem Beschäftigungsanteil von 7,4% zu den großen Arbeitgeberbranchen in Österreich. Durch eine Reihe von Charakteristika unterscheidet sich der Sektor teils deutlich von den anderen Sektoren, etwa durch die hohe körperliche Arbeitsbelastung und der stark schwankenden Beschäftigungsnachfrage im Jahresverlauf. Aufgrund dieser spezifischen Arbeitsmarktbedingungen weichen die Erwerbsbiographien in der Bauwirtschaft häufig erheblich vom Ideal einer lückenlosen Erwerbskarriere bis zum Erreichen des Regelpensionsantrittsalters ab. Der Sektor ist deshalb besonders interessant hinsichtlich der Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik.

2012 entfielen auf das Bauwesen durchschnittlich 248.066 Beschäftigungsverhältnisse, 7,4% der unselbständigen Aktivbeschäftigung. Nach dem krisenbedingten Rückgang der Jahre 2009 und 2010 überstieg das Beschäftigungsniveau 2012 erstmals den Vorkrisenwert von 2008 (247.112). In der Gesamtwirtschaft sank die Beschäftigung dagegen nur im Jahr 2009 und übertraf bereits 2011, ein Jahr früher als im Bauwesen, das Vorkrisenniveau. Der Arbeitsmarkt erholte sich somit in der Bauwirtschaft langsamer von der Finanzmarktkrise als in den anderen Sektoren.

Eine Reihe von Charakteristika unterscheiden den Arbeitsmarkt im Bauwesen teils deutlich vom gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:

- Wetterbedingt schwankt der Beschäftigungsstand im Jahresverlauf kräftig. Während die Beschäftigung in den Sommermonaten ihren Höchststand erreicht (Juli 2012: 271.255), sinkt sie in den Wintermonaten markant (Jänner 2013: 199.500). Ein

Arbeitsmarktsituation im Bauwesen

ähnlich ausgeprägtes Saisonalmuster weist nur das Beherbergungs- und Gaststättenwesen auf.

- Der Bausektor beschäftigt einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Arbeitern und Arbeiterinnen. 2011 entfielen drei Viertel der Beschäftigung auf diesen sozialrechtlichen Status, in der Gesamtwirtschaft hingegen nur 39%.
- Überproportional ist im Bauwesen der Anteil der Männer (88%; Gesamtwirtschaft 54%) und der
- Arbeitskräfte unter 25 Jahren (20%; Gesamtwirtschaft 14%).
- Der überdurchschnittlich hohe Anteil an unter 25-Jährigen geht mit einem hohen Lehrlingsanteil unter den Beschäftigten einher. 2011 waren 11% der Beschäftigungsverhältnisse Lehrverträge (Gesamtwirtschaft 4%).
- Der Anteil der Arbeitskräfte über 44 Jahre (31%) ist dagegen geringer als in der Gesamtwirtschaft (37%).
- Der Bausektor beschäftigt darüber hinaus einen hohen Anteil an Personen, die höchstens über einen Pflichtschulabschluss (21% gegenüber 15% in der Gesamtwirtschaft) oder einen Lehr- oder Fachschulabschluss verfügen (42% gegenüber 54% in der Gesamtwirtschaft; Mikrozensus 2011).

Auch innerhalb des Bauwesens unterscheiden sich die Sparten teils erheblich: Die Sparte "vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe" (NACE 43) ist innerhalb des Bausektors die größte Arbeitgeberbranche (62% der Baubeschäftigten), der Tiefbau (NACE 42) die kleinste (15%). Der Tiefbau ist außerordentlich kapitalintensiv; das Qualifikationsniveau der Beschäftigten ist höher als in den anderen Sparten, und es werden weniger Lehrlinge ausgebildet. Der Anteil der unter 25-Jährigen ist deutlich niedriger und der Anteil der über 44-Jährigen wesentlich höher. Der Hochbau (NACE 41) beschäftigt den höchsten Anteil an Ungelernten und Angelernten und den geringsten Anteil an Personen mit Lehr- oder Fachschulabschluss.

Allen drei Bausparten gemein ist der hohe Arbeitskräfteumschlag. Die wetterbedingten Auslastungsschwankungen und die damit verbundene Personalfreisetzung übersteigen den Durchschnitt der Gesamtwirtschaft merklich: Innerhalb eines Jahres werden, gemessen am Durchschnittsbestand, jeweils rund drei Viertel der Beschäftigungsverhältnisse neu begründet und beendet, in der Gesamtwirtschaft dagegen jeweils nur rund 50%¹⁾. Noch größer ist die Umschlagsdynamik für die Gruppe der Arbeiter und Arbeiterinnen (Bauwesen insgesamt Beschäftigungszugänge und -abgänge jeweils rund 90%), vor allem im Hochbau (jeweils rund 110%). Damit wird, unter der Annahme einer gleichmäßigen Verteilung der Zu- und Abgänge unter der Arbeiterschaft, jedes Beschäftigungsverhältnis im Bauwesen innerhalb eines Jahres neu begründet und wieder beendet. Der Beschäftigungsumschlag ist typischerweise für junge Arbeitskräfte hoch und nimmt mit zunehmendem Alter ab. In der Bauwirtschaft ist die Dynamik jedoch auch im Haupterwerbsalter (25 bis 44 Jahre) und für Ältere (über 44-Jährige) überdurchschnittlich.

Der Beschäftigungsumschlag ist jedoch nicht für alle Arbeitskräfte so hoch. Neben einem Segment an instabil Beschäftigten mit häufigem Umschlag gibt es auch ein Segment an stabil beschäftigten Arbeitskräften. Dieses ist aber in der Bauwirtschaft deutlich kleiner als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft: Im Bauwesen sind etwas mehr als die Hälfte aller Beschäftigungsverhältnisse (54%) länger als ein Jahr kontinuierlich aufrecht, in der Gesamtwirtschaft 75%.

Im Hinblick auf die Pensionsdebatte kommt dieser Besonderheit der Bauwirtschaft große Bedeutung zu. Zum einen erfüllen Arbeiterinnen und Arbeiter ohne kontinuierlichen Erwerbsverlauf nicht die spezifischen Anspruchsvoraussetzungen für Pensionssonderregelungen (z. B. Langzeitversichertenregelung – "Hacklerregelung"). Zum an-

¹⁾ Der Beschäftigungsumschlag (Beschäftigungsaufnahmen und Beschäftigungsbeendigungen) wird zwischen Stichtagen gemessen (hier 30. Juni 2009 bis 30. Juni 2010). Der Durchschnittsbestand misst dagegen die durchschnittliche Beschäftigung an den beiden Stichtagen.

deren müssen ältere Arbeitskräfte nach jeder Beschäftigungsbeendigung mit jüngeren Arbeitskräften um eine Wiedereinstellung konkurrieren. Werden sie nicht vom selben Arbeitgeber wiederbeschäftigt, müssen sie einen neuen Arbeitsplatz suchen, doch gerade ältere Arbeitskräfte sind häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Eine wichtige Rolle spielen auch die Beschäftigungsstruktur und die körperliche Arbeitsbelastung im Bauwesen. So unterliegen ungelernete Arbeitskräfte strengeren Zugangskriterien für krankheitsbedingte Pensionen als qualifizierte: Während qualifizierte Arbeitskräfte einen Berufsschutz genießen, können Hilfskräfte auf jede Tätigkeit verwiesen werden, die sie trotz der Einschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit noch ausüben können, somit auf den gesamten Arbeitsmarkt²).

Die theoretische und empirische Literatur zum Pensionierungsgeschehen befasst sich vor allem mit dem Einfluss der gesetzlichen Altersgrenzen und der finanziellen Anreize (Pensionshöhe, Zu- und Abschläge usw.) auf den Zeitpunkt des Pensionsantrittes. Wie empirische Arbeiten zeigen, bestimmt die Erfüllung der Zugangsvoraussetzungen (Versicherungsdauer und Antrittsalter) für die Mehrheit der Versicherten den Pensionierungszeitpunkt (Gruber – Orszag, 2003, Manoli – Weber, 2011). Etwaige finanzielle Anreize zur Verzögerung des Pensionsantrittes haben keine einheitliche Wirkung auf die verschiedenen Gruppen und Typen von Erwerbstätigen (Gruber – Orszag, 2003, French, 2005, Berkel – Börsch-Supan, 2003). Nach Duval (2003) sind die Pensionsversicherten über die Auswirkungen der Ab- und Zuschläge bei vorzeitigem bzw. verzögertem Pensionsantritt unvollkommen informiert oder wählen einen Pensionierungszeitpunkt, der für sie nicht eine Maximierung der finanziellen Transfers aus der Alterssicherung bedeutet. Gustman – Steinmeier (2012) bestätigen die unterschiedlichen Reaktionen auf Zu- und Abschläge in Abhängigkeit vom individuellen Versicherungs- und Einkommensverlauf: Personen mit einer schwachen Arbeitsmarktintegration bewertet den niedrigen gegenwärtigen Pensionsbezug höher als den künftigen höheren Pensionsbezug und reagieren weniger stark auf finanzielle Anreize zum Hinausschieben des Pensionsantrittes.

Für Österreich analysiert Staubli (2011) die Auswirkungen der Verschärfung der Zugangsbestimmungen zu den krankheitsbedingten Pensionen im Zuge des Struktur- anpassungsgesetzes 1996 auf das Antrittsalter. Da die Kranken- und Arbeitslosenversicherung eine höhere Nettoersatzrate bietet als die Pensionsversicherung, hätten die von der Reform Betroffenen eher in der Arbeitslosen- oder Krankenversicherung aufscheinen müssen. Tatsächlich hatte die Reform eine Zunahme der Aktivbeschäftigung und der Arbeitslosigkeit, nicht aber eine Zunahme der Leistungen aus der Krankenversicherung zur Folge.

In den empirischen Arbeiten³) besteht kein Konsens darüber, in welchem Ausmaß die finanzielle Ausgestaltung des Systems (Pensionshöhe, Abschläge bei vorzeitiger Pensionierung usw.) sich auf den Pensionierungszeitpunkt auswirkt. Vielmehr wird die Wichtigkeit von nicht-monetären Anreizen für den Zeitpunkt des Pensionsantrittes betont (Frey 1997, Fehr – Falk, 2002, Frey – Neckermann, 2002).

Im Pensionierungsgeschehen bilden die institutionellen Rahmenbedingungen nicht nur für die Versicherten ein Anreizsystem, sondern auch für die Unternehmen. Die Lohnhöhe älterer Arbeitskräfte kann dabei das betriebsspezifische Freisetzungsvverhalten ebenso beeinflussen wie die Möglichkeiten der vorzeitigen Pensionierung. Nach Lezear (1979) entlassen Betriebe die älteren Beschäftigten bei Senioritätsentlohnung und sinkender individueller Produktivität zu einem früheren Zeitpunkt; wie Zwick (2011) hingegen zeigt, treten die Beschäftigten in Deutschland in Betrieben mit ausgesprochener Senioritätsentlohnung zu einem späteren Zeitpunkt aus dem Betrieb aus als in vergleichbaren Unternehmen derselben Branche mit flachem Lohnprofil. Hutchens (1999) und Hakola et al. (2005) kommen zum Schluss, dass Möglichkeiten

Pensionsübergänge im Bausektor

²) Die Anpassungen durch das Sozialrechtsänderungsgesetz 2013 sind für den in dieser Studie gewählten Untersuchungszeitraum (2008/2011) nicht relevant.

³) Einen Literaturüberblick bieten Mayrhuber – Rocha-Akis (2013).

der vorzeitigen Pensionierung, aber auch das Arbeitslosengeld eine Subvention des betrieblichen Personalabbaues sind und dessen Kosten für den Betrieb senken helfen.

Wie die Untersuchung der unfreiwilligen vorzeitigen Pensionierung für 19 Industrieländer von *Dorn – Sousa-Poza* (2010) zeigt, haben die Beschäftigungsmöglichkeiten und Regulierungen des Beschäftigungsschutzes (EPL) großen Einfluss: Der Anteil der unfreiwilligen Pensionsübertritte ist in Kontinentaleuropa höher, da hier der Beschäftigungsschutz besser ausgebildet und die Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Erwerbspersonen geringer sind als in angelsächsischen und südeuropäischen Ländern.

Insgesamt ist der Zeitpunkt des Erwerbsaustrittes bzw. Pensionsantrittes nach den empirischen Ergebnissen weder ausschließlich von den Rahmenbedingungen des Pensionssystems noch überwiegend von den finanziellen Anreizen der Sozialversicherung determiniert. Das Steuersystem spielt ebenso eine Rolle wie persönliche und haushaltsspezifische Charakteristika. Darüber hinaus haben branchenspezifische Besonderheiten der Arbeitsnachfrage wie auch der Alters-, und Qualifikationsstruktur, Versicherungs- und Einkommensmuster sowie branchentypische Arbeitsplatzanforderungen und -belastungen unterschiedliche Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsmuster zur Folge (*Biffi – Leoni – Mayrhuber, 2009, Schnalzenberger et al., 2011, Biffi et al., 2012, Heil – Oberhauser – Walch, 2013*). So weicht die Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik in der Bauwirtschaft trotz allgemein gültiger pensionsrechtlicher Rahmenbedingungen von der Gesamtwirtschaft ab. In der Folge wird diese Besonderheit für männliche Beschäftigte analysiert, da 88% der Baubeschäftigten Männer sind; Frauen sind in der Bauwirtschaft zu 98% als Angestellte tätig und weichen in ihrem Pensionsübergangsverhalten nicht vom gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt ab⁴⁾.

Konsistenz des Individualdatensatzes mit den publizierten Daten des Hauptverbandes

Der anonymisierte Individualdatensatz des Hauptverbandes ist ein Administrativdatensatz, der für die wissenschaftliche Analyse erst aufbereitet werden muss, etwa durch Identifikation und Abgrenzung von Beschäftigungs-, Arbeitslosigkeits- und Pensionsepisoden.

Für die Analyse des Pensionszuganges ist die Pensionsart von Interesse. Sozialversicherungsrechtlich sind krankheitsbedingte Pensionen (Invaliditätspension bzw. Berufsunfähigkeitspension), die vorzeitige Alterspension und die reguläre Alterspension zu unterscheiden. Die 2005 geschaffene Möglichkeit der Korridor pension, die Männer unter bestimmten Voraussetzungen bereits mit 62 Jahren antreten können, ist im Individualdatensatz nicht getrennt codiert. Vielmehr dürfte sie als reguläre Alterspension erfasst sein. Alle Übertritte von Männern in die reguläre Alterspension vor dem vollendeten 65. Lebensjahr wurden deshalb als Korridor pension der vorzeitigen Alterspension zugerechnet.

Aus Datenschutzgründen enthält der Analysedatensatz nicht das genaue Geburtsdatum, sondern nur das Geburtsjahr der Personen. Für die Berechnung des Erwerbsaustrittsalters und Pensionszugangsalter wurde durchwegs der 30. Juni als Stichtag angenommen.

Die Gegenüberstellung der Pensionszugangszahlen auf Basis der aufbereiteten Individualdaten (WIFO INDI-DV) mit den publizierten Zugangszahlen des Hauptverbandes unterstreicht die Qualität der verwendeten Daten. Die Zahl der Pensionsneuzuerkennungen weicht zwischen 2008 und 2010 um höchstens 4% ab, im Jahr 2011, für das die Pensionsneuzugänge im Individualdatensatz noch nicht vollständig abgebildet sind, um knapp 11%. Die Zahlen für 2011 müssen somit mit Vorsicht interpretiert werden.

⁴⁾ Die Übersichten weisen zum Vergleich auch die Zahlen zum Beschäftigungsabgang und Pensionszugang der Frauen aus.

Die Analyse der Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik basiert auf dem anonymisierten Individualdatensatz (WIFO INDI-DV) des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Diese Statistik bildet alle sozialversicherungsrelevanten Episoden seit 1972 auf Tagesbasis ab (Schöberl, 2004). Analysiert werden alle Pensionsneuzugänge der Jahre 2008 bis 2011. Pensionszugänge der Selbständigen (GSVG und BSVG) werden ebenso ausgeschlossen wie Ruhegehälter von öffentlich Bediensteten. Für die verbleibenden Direktrenten wird die letzte unselbständige, voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsepisode ermittelt. Im Zentrum der Untersuchung stehen einerseits der Zeitpunkt der Beendigung der letzten Beschäftigung und die Branche, in der das letzte unselbständige Beschäftigungsverhältnis gemeldet war, andererseits die Dauer zwischen Erwerbsaustritt und Pensionszugang sowie der sozialversicherungsrechtliche Status in dieser Übergangszeit. War die letzte unselbständige, voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Bausektor (NACE 41, 42 oder 43) gemeldet, so wird die Person der Bauwirtschaft zugeordnet; deren Erwerbsaustritts- und Pensionszugangsdynamik wird dem Durchschnitt der Gesamtwirtschaft gegenübergestellt. Nicht betrachtet werden Personen, deren Erwerbsunterbrechung (Zeitraum zwischen dem Abgang aus unselbständiger Beschäftigung und dem Pensionszugang) länger als 20 Jahre dauerte; dies dürften vor allem abgewanderte Erwerbspersonen sein.

In Österreich entfielen 2011 7,4% aller aktiven unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse auf die Bauwirtschaft (Hochbau, Tiefbau, vorbereitende Baustellenarbeiten und Bauinstallationen; Männer 11,9%, Frauen 2,0%). Die jährlichen Pensionsneuzugänge sind hingegen nur zu 4,7% früheren Baubeschäftigten zuzurechnen (Männer 6%, Frauen 2,1%; *Hauptverband*, 2012). Der Anteil an den Pensionszugängen ist niedriger als der an den Aktivbeschäftigten, weil wie erwähnt der Anteil älterer Beschäftigter im Bausektor gering ist.

39% der Pensionsneuzuerkennungen an Männer im Jahr 2010⁵⁾ entfielen auf die vorzeitige Alterspension (Gesamtwirtschaft 47%), 56% auf krankheitsbedingte (Gesamtwirtschaft 39%) und 5% auf die reguläre Alterspension (Gesamtwirtschaft 14%)⁶⁾. Damit gehen Männer im Bauwesen deutlich häufiger krankheitsbedingt in Pension als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Für unselbständig erwerbstätige Frauen in der Bauwirtschaft ergeben sich ein vergleichsweise hoher Anteil an vorzeitigen Pensionierungen (48%, Gesamtwirtschaft 36%) und ein geringer Anteil an Regelpensionsübertritten (32%, Gesamtwirtschaft 42%; krankheitsbedingt 20% bzw. 22%), u. a. wegen des überdurchschnittlichen Anteils der angestellten Frauen in der Bauwirtschaft.

In den letzten Jahren verloren die krankheitsbedingten Pensionierungen in der Bauwirtschaft wie in der Gesamtwirtschaft an Bedeutung zugunsten der vorzeitigen Alterspensionen. Sehr ausgeprägt ist diese Verschiebung in der Gruppe der Arbeiter: 2008 erfolgten noch 68% der Pensionsübertritte krankheitsbedingt, 2010 nur noch 62% (2011: 57%)⁷⁾. Zugleich erhöhte sich der Anteil der vorzeitigen Alterspensionsübertritte zwischen 2008 und 2010 von 27% auf 34% (2011: 38%). Der Anteil der vorzeitigen Alterspensionen für Angestellte stieg im selben Zeitraum um 5 Prozentpunkte auf 68% (2011: 66%); Angestellte sind weniger von den Saisonschwankungen der Baubeschäftigung betroffen und weisen häufiger durchgängige und lange Versicherungsverläufe auf.

Die Relation zwischen der Zahl der Aktivbeschäftigten und jener der Neupensionierungen unterscheidet sich nur wenig zwischen der Baubranche und der Gesamtwirtschaft. Unterschiede bestehen allerdings zwischen den Altersgruppen: Wegen des unterdurchschnittlichen Anteils älterer Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft liegt die

Datengrundlage

Pensionsantritt

Pensionsarten

Pensionszugangsquote

⁵⁾ Da die Pensionsneuzuerkennungen des Jahres 2011 im Individualdatensatz nicht vollständig enthalten sind, beruht dieser Vergleich auf den Daten für das Jahr 2010.

⁶⁾ Die Pensionsversicherungsanstalt publiziert für das Jahr 2012 (Gesamtwirtschaft) sehr ähnliche Zahlen: 44,5% der Männer gingen 2012 vorzeitig in Pension, 38% krankheitsbedingt und 17,5% regulär.

⁷⁾ Die Pensionszugänge 2011 sind im Individualdatensatz noch nicht vollständig erfasst. Die Zahlen für 2011 bilden daher die jüngsten Entwicklungen noch nicht adäquat ab und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Pensionszugangsquote in den oberen Altersgruppen weit über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Die Arbeitsplatzbelastungen der Bauarbeiter bringen mit zunehmendem Alter einen Weggang aus dieser Branche mit sich. Der Anteil der vorzeitigen Pensionsübertritte ist deshalb unterdurchschnittlich: In der Altersgruppe der 55- bis 59-jährigen Männer kommen im Beobachtungszeitraum 2008/2010 auf 1.000 aktiv Baubeschäftigte jährlich 121 Neupensionen (alle Direkt pensionen; Gesamtwirtschaft 76 Neupensionen). In der Gruppe der 60- bis 64-jährigen Männer stehen 1.000 aktiven Baubeschäftigten 644 Neupensionen gegenüber (Gesamtwirtschaft 537 Neupensionen). Für die 55- bis 59-jährigen Männer liegt die Quote in der Bauwirtschaft um rund 60% über dem entsprechenden Durchschnitt der Gesamtwirtschaft, für die 60- bis 64-jährigen Männer um rund 21%. Frauen treten im Bausektor überdurchschnittlich häufig vorzeitig in eine Pension über, die Pensionszugangsquote liegt in der Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen über jener der Gesamtwirtschaft (Übersicht 1).

Übersicht 1: Pensionszugangsquoten in der Bauwirtschaft

	2008		2009		2010		2011	
	Bau- wirtschaft	Gesamt- wirtschaft	Bau- wirtschaft	Gesamt- wirtschaft	Bau- wirtschaft	Gesamt- wirtschaft	Bau- wirtschaft	Gesamt- wirtschaft
	Neupensionen je 1.000 Aktivbeschäftigte							
Männer	21	21	22	24	23	23	20	20
15 bis 24 Jahre	0	1	1	1	1	1	1	1
25 bis 34 Jahre	1	2	1	2	1	1	1	1
35 bis 44 Jahre	3	3	4	3	3	3	2	2
45 bis 49 Jahre	9	7	9	8	9	7	6	5
50 bis 54 Jahre	22	21	22	21	20	18	15	13
55 bis 59 Jahre	121	74	122	79	121	74	106	63
60 bis 64 Jahre	585	492	646	568	701	552	611	494
Frauen	24	22	25	24	25	24	25	23
15 bis 24 Jahre	1	1	1	1	1	1	0	0
25 bis 34 Jahre	1	2	1	2	1	2	1	1
35 bis 44 Jahre	3	3	3	4	3	4	3	3
45 bis 49 Jahre	6	7	6	7	6	6	6	5
50 bis 54 Jahre	11	15	10	14	13	13	9	10
55 bis 59 Jahre	291	209	296	213	263	206	250	191
60 Jahre und älter	734	715	646	694	663	692	648	663

Q: WIFO INDI-DV. Da die Zahl der aktiv beschäftigten Frauen in der Altersgruppe "60 Jahre und älter" sehr niedrig ist, ist die Pensionszugangsquote hier am höchsten.

Pensionsantrittsalter

Während der Anteil krankheitsbedingter Neupensionen in der Bauwirtschaft seit 2008 rückläufig ist, bleibt das durchschnittliche Antrittsalter der Männer zwischen 2008 und 2011 weitgehend unverändert (54,7 Jahre); der vorzeitige Pensionsübertritt der Männer erfolgt seit 2008 im Durchschnitt mit 61,3 Jahren. Innerhalb des Bausektors und zwischen Arbeitern bzw. Arbeiterinnen und Angestellten sowie zwischen der Baubranche und der Gesamtwirtschaft bestehen aber beträchtliche Unterschiede.

Übersicht 2: Durchschnittliches Antrittsalter für krankheitsbedingte Pensionen

	2008	2009	2010	2011	2008/2011 Veränderung in Jahren
	Alter in Jahren				
Männer					
Arbeiter Bauwirtschaft	54,7	54,4	54,7	54,7	+ 0,1
Arbeiter Gesamtwirtschaft	52,8	52,7	52,9	52,9	+ 0,2
Angestellte Bauwirtschaft	54,5	53,3	54,5	54,4	- 0,2
Angestellte Gesamtwirtschaft	52,8	52,5	52,5	53	+ 0,3
Frauen					
Arbeiterinnen Bauwirtschaft	50,1	50,7	49,4	48,8	- 1,3
Arbeiterinnen Gesamtwirtschaft	49	49,1	49,2	49,2	+ 0,3
Angestellte Bauwirtschaft	47,6	46,6	48,2	48,6	+ 1,1
Angestellte Gesamtwirtschaft	47,9	47,5	47,7	48	+ 0,1

Q: WIFO INDI-DV.

Angesichts der schweren körperlichen Arbeitsanforderungen in den Bauberufen wäre tendenziell ein niedrigeres Alter des Invaliditätspensionszuganges als in der Gesamtwirtschaft zu erwarten. Tatsächlich lag das Alter der Bauarbeiter beim Übertritt in die Invaliditätspension 2010 um 1,8 Jahre über jenem im Durchschnitt aller Branchen – eine Differenz, die zwischen 2008 und 2011 recht konstant war. Auch die Angestellten treten im Bausektor später in die Berufsunfähigkeitspension über als in der Gesamtwirtschaft (Übersicht 2).

In Deutschland wandern Beschäftigte mit zunehmendem Alter aus der Baubranche ab, während relativ gesunde Beschäftigte dort verbleiben (Siebert *et al.*, 2001). Dieser "Healthy-Worker-Effekt" könnte für das überdurchschnittliche Invaliditätspensionsalter in der österreichischen Bauwirtschaft mit bestimmend sein. Ein weiterer Grund könnte der bis zum Sozialrechtsänderungsgesetz 2012 geltende Berufsschutz auch für ungelernete Arbeiter sein. Dieser griff ab dem 57. Lebensjahr bei einer mindestens 10-jährigen Tätigkeit innerhalb der vorangegangenen 15 Jahre.

Das Pensionsantrittsalter ist nur für einen kleinen Teil der Versicherten gleichzeitig der Zeitpunkt, zu dem sie ihre aktive Beschäftigung beenden (Horvath – Url, 2013). Der Austritt aus einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis und der Pensionsantritt fallen zeitlich vor allem bei krankheitsbedingter Pensionierung, aber auch für Alterspensionen zum Regelpensionsalter deutlich auseinander. Wegen der notwendigen Zahl an Versicherungsmonaten zur Erfüllung der Anspruchsvoraussetzungen (Frauen bislang 40 Beitragsjahre, Männer 45 Jahre) ist die Differenz zwischen Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsalter für vorzeitige Alterspensionen wesentlich geringer.

Erwerbsaustritt

Übersicht 3: Durchschnittliches Beschäftigungsabgangs- und Pensionsantrittsalter – vorzeitige Alterspension

Letzte aktive Beschäftigung in der Bauwirtschaft

	2008	2009	2010	2011	2008/2011 Veränderung in Jahren
Alter in Jahren					
Männer					
Arbeiter					
Beschäftigungsabgangsalter	59,9	60,1	59,9	59,9	+ 0,1
Pensionsantrittsalter	61,3	61,3	61,3	61,3	+ 0,1
Abweichung	1,4	1,1	1,4	1,4	+ 0
Zahl der Personen	1.000	1.254	1.344	1.322	+ 322
Angestellte					
Beschäftigungsabgangsalter	60,7	60,7	60,7	60,9	+ 0,2
Pensionsantrittsalter	61,4	61,3	61,4	61,4	+ 0
Abweichung	0,7	0,6	0,6	0,5	- 0,2
Zahl der Personen	406	455	492	444	+ 38
Frauen					
Arbeiterinnen					
Beschäftigungsabgangsalter	57,0	57,0	56,3	56,9	- 0,1
Pensionsantrittsalter	57,7	57,7	57,8	57,8	+ 0,1
Abweichung	0,8	0,7	1,5	0,9	+ 0,1
Zahl der Personen	42	36	41	51	+ 9
Angestellte					
Beschäftigungsabgangsalter	56,4	55,9	55,9	56,3	- 0,1
Pensionsantrittsalter	57,2	57,1	57,1	57,1	- 0,2
Abweichung	0,9	1,2	1,2	0,8	- 0,1
Zahl der Personen	289	332	304	317	+ 28

Q: WIFO INDI-DV. Alter der Arbeitskräfte: Untersuchungsjahr minus Geburtsjahr. Rundungen ergeben Rechendifferenzen.

Bauarbeiter treten die vorzeitige Alterspension im Durchschnitt mit 61,3 Jahren an und beendeten knapp 1,4 Jahre davor ihre reguläre Beschäftigung im Bausektor (Übersicht 3). Diese Beschäftigungslücke blieb zwischen 2008 und 2011 relativ konstant. Angestellte Männer beenden ihre aktive Erwerbstätigkeit bei einem weitge-

hend stabilen Zugangsalter von 61,4 Jahren im Durchschnitt 0,6 Jahre vor der Pensionierung (Übersicht 3).

Die Pensionsneuzugänge der Männer⁸⁾ erfolgten 2011 in der Bauwirtschaft zu 52% krankheitsbedingt. Im Durchschnitt beenden Bauarbeiter im Alter von 53,3 Jahren ihre Erwerbstätigkeit und treten rund 1,5 Jahre später – also mit 54,7 Jahren – in eine Invaliditätspension über. Die Erwerbslücke ist somit ähnlich groß wie für Bauarbeiter die eine vorzeitige Alterspension antreten. Im Beobachtungszeitraum veränderte sich die Übergangsdauer für Arbeiter kaum, der leichte Anstieg des Beschäftigungsabgangsalters bei nahezu konstantem Pensionsantrittsalter schlug sich in einer geringfügigen Verringerung der Beschäftigungslücke von 1,8 Jahren 2008 auf 1,5 Jahre 2011 nieder. Angestellte Männer weisen ein ähnliches Beschäftigungsabgangsalter (53,1 Jahre) und Pensionszugangsalter (54,4 Jahre) auf wie Arbeiter (Übersicht 4).

Übersicht 4: Durchschnittliches Beschäftigungsabgangs- und Pensionsantrittsalter – krankheitsbedingte Pensionen

Letzte aktive Beschäftigung in der Bauwirtschaft, Abgang in die Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension

	2008	2009	2010	2011	2008/2011
	Alter in Jahren				Veränderung in Jahren
Männer					
Arbeiter					
Beschäftigungsabgangsalter	52,9	52,8	53,1	53,3	+ 0,4
Pensionsantrittsalter	54,7	54,4	54,7	54,7	+ 0,1
Abweichung	1,8	1,6	1,5	1,5	- 0,3
Zahl der Personen	2.556	2.479	2.454	2.010	- 546
Angestellte					
Beschäftigungsabgangsalter	53,2	51,2	53	53,1	- 0,1
Pensionsantrittsalter	54,5	53,3	54,5	54,4	- 0,2
Abweichung	1,3	2,1	1,5	1,3	0
Zahl der Personen	170	182	166	160	- 10

Q: WIFO INDI-DV. Alter der Arbeitskräfte: Untersuchungsjahr minus Geburtsjahr. Frauen werden wegen der geringen Fallzahlen nicht ausgewiesen. Rundungen ergeben Rechendifferenzen.

In der Baubranche betreffen nur knapp 6% der Pensionsneuzuerkennungen an Männer zum Regelpensionsalter eine reguläre Alterspension. Die Zeitspanne zwischen regulärem Beschäftigungsaustritt und Pensionsantritt ist hier deutlich länger als für die anderen Pensionsarten: Während das Pensionsantrittsalter der Männer 65 Jahre beträgt, scheiden Männer in einem ähnlichen Alter wie vor der vorzeitigen Alterspension aus der Beschäftigung aus. Bauarbeiter, die 2011 in eine reguläre Alterspension übertraten, beendeten im Durchschnitt 7,7 Jahre davor – also 2003 – ihre reguläre Beschäftigung (Übersicht 5).

Die Erwerbslücke ist jedoch nicht gleich verteilt: Etwas weniger als zwei Drittel der Bauarbeiter und gut drei Viertel der männlichen Angestellten treten direkt von der aktiven Beschäftigung in die vorzeitige Alterspension über. 10% der Arbeiter und 8% der männlichen Angestellten weisen eine Übergangszeit von 1 bis 6 Monaten auf. Für 10% der Arbeiter und 3% der männlichen Angestellten dauert der Pensionsübergang mehr als 5 Jahre.

Nur rund ein Drittel der krankheitsbedingten Pensionierungen erfolgt direkt aus einer aktiven Beschäftigung. 24% der Arbeiter und 17% der männlichen Angestellten wird die Pension erst 1 bis 6 Monate nach dem Erwerbsaustritt zuerkannt. Für knapp 7% der Arbeiter und 9% der männlichen Angestellten dauert der Pensionsübergang länger als 5 Jahre.

Nur knapp ein Fünftel der Übergänge von Bauarbeitern in eine reguläre Alterspension erfolgen direkt aus der aktiven Beschäftigung, für 61% dauert der Pensionsüber-

⁸⁾ Die Zahl der krankheitsbedingten Neupensionen der zuvor in der Bauwirtschaft beschäftigten Frauen ist mit rund 130 pro Jahr zu gering für tragfähige Aussagen.

tritt länger als 5 Jahre. Für männliche Angestellte machen die Direktübertritte knapp zwei Drittel aus, knapp ein Viertel weist eine Lücke von mehr als 5 Jahren auf.

Übersicht 5: Durchschnittliches Beschäftigungsabgangs- und Pensionsantrittsalter – reguläre Alterspension

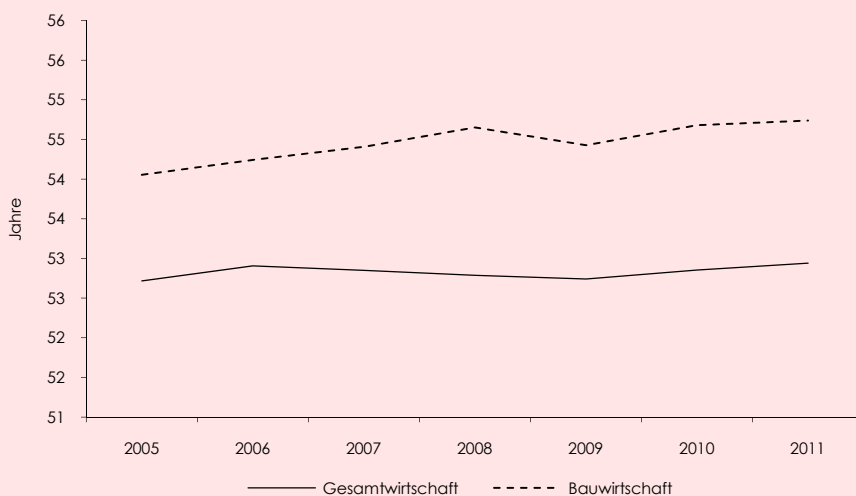
Letzte aktive Beschäftigung in der Bauwirtschaft

	2008	2009	2010	2011	2008/2011
	Alter in Jahren				Veränderung in Jahren
Männer					
Arbeiter					
Beschäftigungsabgangsalter	58,2	56,3	56,9	57,8	- 0,4
Pensionsantrittsalter	65,3	65,2	65,2	65,5	+ 0,2
Abweichung	7	8,9	8,3	7,7	+ 0,6
Zahl der Personen	178	185	186	183	+ 5
Angestellte					
Beschäftigungsabgangsalter	63	63,8	62	63,6	+ 0,6
Pensionsantrittsalter	65,3	65,4	65,3	65,8	+ 0,6
Abweichung	2,3	1,5	3,3	2,2	+ 0
Zahl der Personen	72	73	70	71	- 1
Frauen					
Arbeiterinnen					
Beschäftigungsabgangsalter	56,6	55	56,5	56,9	+ 0,3
Pensionsantrittsalter	60,5	60,5	60,5	60,9	+ 0,5
Abweichung	3,9	5,5	4	4	+ 0,1
Zahl der Personen	70	68	69	58	- 12
Angestellte					
Beschäftigungsabgangsalter	55,7	56,5	57,6	57,3	+ 1,6
Pensionsantrittsalter	60,3	60,4	60,6	60,5	+ 0,2
Abweichung	4,6	3,9	3	3,1	- 1,4
Zahl der Personen	172	152	159	181	+ 9

Q: WIFO INDI-DV. Alter der Arbeitskräfte: Untersuchungsjahr minus Geburtsjahr. Rundungen ergeben Rechen-differenzen.

Diese ausgesprochen lange Übergangsdauer in die Alterspension zum Regelpensionsalter kann mehrere Ursachen haben. So könnten dies Auslandspensionen sein; die verwendeten Daten zeigen nicht, ob der Pensionsantrag aus dem In- oder Ausland gestellt wurde. Arbeitskräfte, die nur vorübergehend in Österreich beschäftigt waren, haben zum Regelpensionsalter aufgrund zwischenstaatlicher Abkommen Anspruch auf eine (Teil-)Pension; die große Erwerbslücke vor dem Antritt einer regulären Alterspension könnte sich daher auch durch Erwerbstätigkeit im Ausland ergeben.

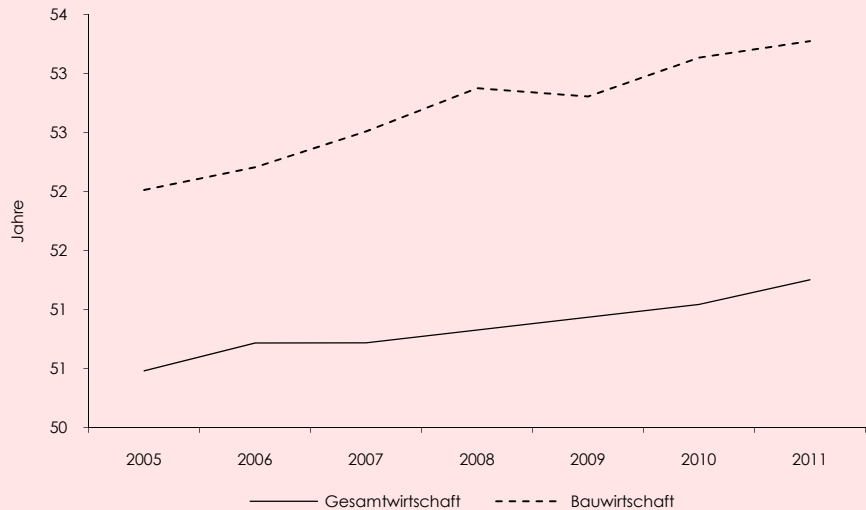
Abbildung 1: Durchschnittliches Pensionsantrittsalter der Arbeiter – Invaliditätspensionen



Q: WIFO INDI-DV.

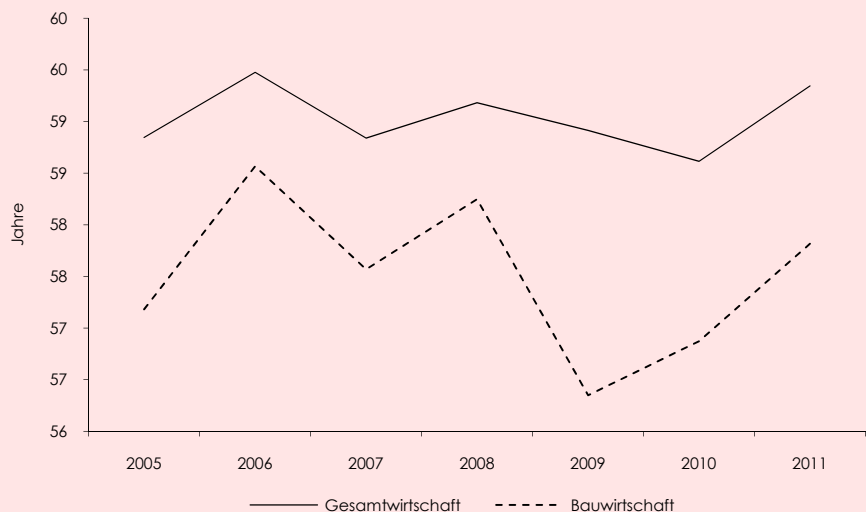
Generell liegen in Österreich gemäß den regelmäßigen Auswertungen der Pensionsversicherungsanstalt die durchschnittlichen Versicherungszeiten von Personen mit regulärer Alterspension deutlich unter jenen der Bezieher und Bezieherinnen von vorzeitigen Pensionen (Pensionsversicherungsanstalt, 2011): Im Durchschnitt weisen Männer, die zum Regelpensionsalter in den Ruhestand treten, 32,3 Versicherungsjahre auf, für krankheitsbedingte Pensionen 31,6 Jahren. Personen mit diskontinuierlichem Erwerbsverlauf, langen Erwerbsunterbrechungen und häufigen Arbeitslosigkeitsphasen erfüllen eher die Anspruchsvoraussetzungen zur regulären Alterspension (mindestens 15 Versicherungsjahre) als für die vorzeitige Alterspension (bislang 40 bzw. 45 Versicherungsjahre).

Abbildung 2: Durchschnittliches Beschäftigungsabgangsalter der Arbeiter – Invaliditätspensionen



Q: WIFO INDI-DV.

Abbildung 3: Durchschnittliches Beschäftigungsabgangsalter der Arbeiter – reguläre Alterspension



Q: WIFO INDI-DV.

Wie das Pensionsantrittsalter weicht auch das Erwerbsaustrittsalter der Männer in der Bauwirtschaft sowohl für die krankheitsbedingten Pensionen als auch für die Regel-pension (Antrittsalter 60 bzw. 65 Jahre) beträchtlich vom Durchschnitt aller unselbstständig Beschäftigten ab. Das durchschnittliche Erwerbsaustrittsalter von Bauarbeitern mit Zuerkennung einer Invaliditätspension ist um 2 Jahre höher als das aller Ar-

beiter auf dem österreichischen Arbeitsmarkt (Abbildung 2); für angestellte Männer beträgt der Unterschied rund +1,6 Jahre (Durchschnitt 2008/2011). Wegen des überdurchschnittlichen Anteils der Beschäftigten, die in nicht erlernten oder angelernten Berufen tätig sind, kann der eingeschränkte Berufsschutz mit geringeren Neuzuerkennungen krankheitsbedingter Pensionen einhergehen (Staubli, 2011). Umgekehrt liegt das durchschnittliche Alter der Bauarbeiter beim Erwerbsaustritt in die Regelpension um rund 1,7 Jahre unter dem Durchschnitt (Abbildung 3). Dies könnten Personen sein, die weder die Anspruchsvoraussetzungen für eine Invaliditätspension erfüllen noch eine Weiterbeschäftigungsmöglichkeit im Bausektor haben. Das Abgangsalter der Angestellten weicht hier nicht vom gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt ab. Der Monitoringbericht der Pensionskommission nennt für die Neuzugänge unselbständig beschäftigter Männer in die reguläre Alterspension 2011 (Gesamtwirtschaft) eine Übergangsdauer von durchschnittlich 4,8 Jahren (BMAK, 2012).

Nur das Erwerbsaustrittsalter der Personen mit vorzeitiger Alterspension unterscheidet sich nicht nennenswert zwischen den im Bau beschäftigten Männern (Arbeiter und Angestellte) und den unselbständig Beschäftigten insgesamt. Allerdings endet die reguläre Beschäftigung vor dem Antritt einer vorzeitigen Alterspension im Durchschnitt später als für die reguläre Alterspension. Die reguläre Alterspension ist damit gerade in der Baubranche der Zugangsweg für Personen mit schlechter Arbeitsmarktintegration in ihrem Erwerbsleben.

Die unterschiedliche Arbeitsmarktpartizipation während des Erwerbslebens spielt sowohl für den Zeitpunkt als auch für Dauer des Pensionsübertrittes eine Rolle, ebenso wie Qualifikationsunterschiede und Arbeitsplatzmerkmale (OECD, 2005, 2008). Ältere Erwerbepersonen mit schwacher Arbeitsmarktintegration, ältere Arbeitslose, Geringqualifizierte usw. haben tendenziell geringe Chancen auf einen Arbeitsplatz (Daniel – Heywood, 2007). Für diese Gruppen kann damit eine längere Übergangsphase bis zur Regelpension eintreten. Empirische Arbeiten zur Kausalität der branchenspezifischen Wege und Dauer des Pensionsüberganges stehen in Österreich derzeit noch aus. Die verwendeten Individualdaten für Baubeschäftigte enthalten keine Informationen über die berufliche Qualifikation. Unterschiede der Übergangsdauer können also nur entlang der Pensionsarten quantifiziert werden.

Übergangsphase

Übersicht 6: Dauer des Pensionsüberganges der Männer

Letzte aktive Beschäftigung in der Bauwirtschaft

	Vorzeitige Alterspension			Reguläre Alterspension			Invaliditätspension bzw. Berufsunfähigkeitspension		
	2008	2010	2011	2008	2010	2011	2008	2010	2011
	Anteile in %			Anteile in %			Anteile in %		
Arbeiter									
Bis zu 1 Monat (direkter Übergang)	69,6	66,6	67,8	35,2	30,1	35,4	32,2	30,8	32,5
30 Tage bis 0,5 Jahre	8,0	9,6	9,5	3,6	6,3	5,1	22,0	23,1	22,9
0,5 bis 1 Jahr	5,1	5,0	4,8	1,6	1,2	2,4	14,8	15,9	15,9
1 bis 2 Jahre	4,0	5,2	4,7	4,8	2,3	3,1	9,6	12,9	10,6
2 bis 5 Jahre	4,8	5,6	5,3	12,4	9,4	11,4	10,0	8,6	10,8
Über 5 Jahre	8,5	8,0	7,9	42,4	50,8	42,5	11,4	8,6	7,3
Angestellte									
Bis zu 1 Monat (direkter Übergang)	79	78	81	74	63	70	37	36	36
30 Tage bis 0,5 Jahre	6	8	6	6	4	4	22	17	21
0,5 bis 1 Jahr	4	5	4	0	0	0	16	19	14
1 bis 2 Jahre	3	2	3	1	3	1	8	10	14
2 bis 5 Jahre	3	4	4	6	6	8	8	10	9
Über 5 Jahre	4	3	2	14	24	15	9	7	6

Q: WIFO INDI-DV.

Die Neuzugänge von zuletzt im Bauwesen beschäftigten Männern zu vorzeitigen Alterspensionen erfolgten 2011 zu 68% unmittelbar aus dem aktiven Beschäftigungsverhältnis heraus. Dagegen waren nur 35% der Männer, die eine Regelpension antraten, unmittelbar vor der Pensionierung aktiv beschäftigt. Krankheitsbedingte Pensionierungen erfolgten im Jahr 2011 zu 33% aus einer aktiven Beschäftigung (Über-

sicht 6). Der Anteil der Männer mit einer Erwerbslücke von mehr als 5 Jahren war im Bereich der neuzuerkannten Regelpensionen höher als jener der Übertritte aus einer aktiven Beschäftigung. In den letzten Jahren erhöhte sich der Anteil der Direktpensionsübertritte im Bausektor, allerdings stieg auch die Dauer der durchschnittlichen Erwerbslücke bei insgesamt nur leicht steigendem Pensionszugangsalter.

Der Übergang von Männern in die vorzeitige, vor allem aber in die reguläre Alterspension erfolgte in der Bauwirtschaft zu einem geringeren Anteil aus einer aktiven Beschäftigung als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft.

Der Überwiegende sozialrechtliche Status in der Erwerbslücke der Baubeschäftigten ist die Arbeitslosigkeit: Bei einer Übergangsdauer bis zu 1 Jahr waren 53% der Personen mehr als die Hälfte der Erwerbslücke arbeitslos. Von den Neuzuerkennungen 2011 mit Übergangsdauer zwischen 1 und 5 Jahren verbrachten 76% der Betroffenen mehr als die Hälfte der Zeit zwischen Beschäftigungsabgang und Pensionszugang in Arbeitslosigkeit. Hintergrund ist die für den Bausektor charakteristische hohe Umschlagsdynamik: Arbeitskräfte, die in den Wintermonaten den Arbeitsplatz verlieren, müssen eine neue Stelle suchen, wenn sie nicht beim selben Arbeitgeber wiederbeschäftigt werden; ältere Arbeitskräfte stehen dabei in Konkurrenz zu jüngeren – und gerade die älteren Arbeitskräfte sind besonders von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

Zusammenfassung und Schluss- folgerungen

Das Bauwesen gehört zu den großen Arbeitgeberbranchen in Österreich: 11,9% der aktiven unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse der Männer entfallen auf den Bausektor; für die Frauen beträgt der Anteil nur 2,0%. Der Bauarbeitsmarkt unterscheidet sich teils deutlich von den anderen Sektoren. Überdurchschnittlich hoch ist etwa der Anteil von Hilfskräften, Arbeitern und Arbeiterinnen, Männern und jungen Arbeitskräften. Darüber hinaus schwankt der Beschäftigungsstand wetterbedingt im Jahresverlauf erheblich, sodass viele Arbeitskräfte jedes Jahr (temporär) gekündigt werden und Arbeitslosigkeitsepisoden aufweisen. Aufgrund dieser spezifischen Arbeitsmarktbedingungen und der hohen körperlichen Arbeitsbelastung in der Branche weichen die Erwerbsbiographien im Bausektor oftmals stark vom Ideal einer lückenlosen Erwerbskarriere bis zum Erreichen des Regelpensionsantrittsalters ab. Personen mit diskontinuierlichem Erwerbsverlauf (lange Erwerbsunterbrechungen und Arbeitslosigkeitsepisoden) erfüllen häufig nur die Anspruchsvoraussetzungen für die reguläre Alterspension (mindestens 15 Versicherungsjahre), nicht aber für die vorzeitige Alterspension (bislang 40 Beitragsjahre für Frauen und 45 für Männer).

Wie die Analyse der Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsdynamik zeigt, treten Männer aufgrund der hohen körperlichen Arbeitsbelastung im Bauwesen deutlich häufiger krankheitsbedingt in den Ruhestand als in der Gesamtwirtschaft (2010: 56% bzw. 39%). In der Gesamtwirtschaft dominiert dagegen der vorzeitige Pensionsübertritt (2010: 47%, Bauwirtschaft 39%). Lediglich 5% der Neuzuerkennungen (2010) betreffen im Bausektor die reguläre Alterspension (Gesamtwirtschaft 14%).

Der Pensionsantritt ist nur für einen kleinen Teil der Versicherten gleichzeitig der Zeitpunkt, zu dem sie ihre aktive Beschäftigung beenden. Bauarbeiter, die 2010 in eine vorzeitige Alterspension übertraten, wurden im Durchschnitt mit 61,3 Jahren pensioniert und hatten ihre reguläre Beschäftigung rund 1,4 Jahre davor beendet. Im Bauwesen angestellte Männer traten im Durchschnitt im Alter von 61,4 Jahren in die vorzeitige Alterspension und hatten ihre aktive Beschäftigung rund 0,6 Jahre zuvor beendet. Krankheitsbedingt wurden Bauarbeiter im Durchschnitt mit 54,7 Jahren pensioniert, der Austritt aus der aktiven Beschäftigung erfolgte 1,5 Jahre zuvor (ähnlich angestellte Männer: Erwerbsaustritt mit 53,0 Jahren, Pensionszugang mit 54,5 Jahren). Die Erwerbslücke der Bauarbeiter, die in die reguläre Alterspension wechseln, betrug dagegen 7,7 Jahre (angestellte Männer 2,2 Jahre).

Die Erwerbslücke im Bereich der Regelpension im Ausmaß von rund 2 (angestellte Männer) bis 8 Jahren (Bauarbeiter) hat nicht nur negative Auswirkungen auf die individuelle Pensionshöhe. Da in der Erwerbslücke mangels Beschäftigung keine Pensionsversicherungsbeiträge geleistet werden, verringert diese im Durchschnitt lange Erwerbslücke die potentiellen Beitragseinnahmen der Pensionsversicherung. Darüber

hinaus relativiert dieser Befund die Bedeutung einer Anhebung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters.

Literaturhinweise

- Berkel, B., Börsch-Supan, A., "Renteneintrittsentscheidung in Deutschland: Langfristige Auswirkungen verschiedener Reformoptionen", MEA – Munich Center for the Economics of Aging, Working Paper, 2003, (31-2003).
- Biffi, G., Faustmann, A., Gabriel, D., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., Rückert, E., Psychische Belastungen der Arbeit und ihre Folgen, WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44034>.
- Biffi, G., Leoni, Th., Mayrhuber Ch., Arbeitsplatzbelastungen, arbeitsbedingte Krankheiten und Invalidität, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/35901>.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK), Bericht 2012 über das Monitoring des effektiven Pensionsantrittsalters 2011, Wien, 2012.
- Daniel, K., Heywood, J. S., "The determinants of hiring older workers", *Labor Economics*, 2007, (14), S. 33-51.
- Dorn, D., Sousa-Poza, A., "'Voluntary' and 'involuntary' early retirement: an international analysis", *Applied Economics*, 2010, 42(4), S. 427-438.
- Duval, R., "The Retirement Effects of Old-Age Pension and Early Retirement Schemes in OECD Countries", OECD, Economics Department Working Paper, 2003, (370).
- Fehr, E., Falk, A., "Psychological Foundations of Incentives", *European Economic Review*, 2002, 46(4-5), S. 687-724.
- French, E., "The effects on health, wealth and wages on labour supply and retirement behaviour", *The Review of Economic Studies*, 2005, (72), S. 395-427.
- Frey, B. S., *Not Just for the Money: An Economic Theory of Personal Motivation*, Edward Elgar, Cheltenham, 1997.
- Frey, B. S., "Die Grenzen ökonomischer Anreize", in Fehr, E., Schwarz, G. (Hrsg.), *Psychologische Grundlagen der Ökonomie. Über Vernunft und Eigennutz hinaus*, Zürich, 2002, S. 21-25.
- Frey, B. S., Neckermann, S., "Auszeichnungen: Ein Vernachlässigter Anreiz", Universität Zürich, Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Working Paper, 2005, (254).
- Frey, B. S., Neckermann, S., "Auszeichnungen: Ein Vernachlässigter Anreiz", Universität Zürich, Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Working Paper, 2005, (254).
- Gruber, J., Orszag, P., "Does the social security earnings test affect labour supply and benefit receipts?", *National Tax Journal*, 2003, 56(4), S. 755-773.
- Gustman, A. L., Steinmeier, Th., "Behavioral Effects of Social Security Policies on Benefit Claiming, Retirement and Savings", University of Michigan, Working Paper, 2012, (263/2012).
- Hakola, T., Uusitalo, R., "Not so voluntary retirement decisions? Evidence from a pension reform", *Journal of Public Economics*, 2005, 89(11-12), S. 2121-2136.
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, *Statistisches Handbuch 2012*, Wien, 2012.
- Heil, E., Oberhauser, S., Walch, D., *Erstzugänge in Eigenpension 2010*, IHS, Wien, 2013.
- Horvath, Th., Url, Th., *Bridging-Renten als Überbrückung für Einkommensausfälle vor dem Pensionsantritt*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46684>.
- Hutchens, R., "Social Security Benefits and Employer Behavior: Evaluating Social Security Early Retirement Benefits as a Form of Unemployment Insurance", *International Economic Review*, 1999, 40(3), S. 659-678.
- Lezear, E., "Why Is There Mandatory Retirement?", *Journal of Political Economy*, 1979, 87(6), S. 1261-1284.
- Manoli, D., Weber, A., "Nonparametric evidence on the effects of financial incentives on retirement decisions", NBER Working Paper, 2011, (17320).
- Manoli, D., Weber, A., *Labor Market Effects of Early Retirement Age*, Universität Mannheim, 2012.
- Mayrhuber, Ch., Rocha-Akis, S., *Anreizsysteme zur Weiterbeschäftigung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46905>.
- OECD, *Ageing and Employment Policies: Finland*, Paris, 2005.
- OECD, *Sickness, Disability and Work: Breaking the Barriers*, Paris, 2008.
- Pensionsversicherungsanstalt, *Jahresbericht 2011*, Wien, 2011.
- Schnalzenberger, M., Schneeweis, N., Winter-Ebmer, R., Zweimüller, M., "Job quality and employment of older people in Europe", *The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State*, Johannes Kepler Universität Linz, NRN Working Papers, 2011, (1105).
- Schöberl, M., "Aufbau eines Individualdatenverarbeitungssystems zur Analyse des Österreichischen Arbeitsmarktgeschehens", in Huber, P., Mahringer, H., Schöberl, M., Smeral, K., *Arbeitsplatzreallokation und Arbeitskräftemobilität*, WIFO, Wien, 2004, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/25322>.
- Siebert, U., Rothenbacher, D., Daniel, U., Brenner, H., "Demonstration of the healthy worker survivor effect in a cohort of workers in the construction industry", *Occupational & Environmental Medicine*, 2001, (58), S. 774-779.
- Staubli, S., "The impact of stricter criteria for disability insurance on labor force participation", *Journal of Public Economics*, 2011, 95, S. 1223-1235.
- Zwick, T., "Seniority wages and establishment characteristics", *Labour Economics*, 2011, 18, S. 853-861.

Exit from the Labour Force and Retirement Dynamics in the Construction Sector – Summary

An analysis of the retirement age and the labour force exit age (age at which pensioners quit their last job) of men shows that men in the building and construction industry are granted disability pensions more frequently than in the whole economy (56 versus 39 percent). In the economy as a whole early retirement dominates (47 versus 39 percent in the building and construction industry). Merely 5 percent of the yearly male pension entrants in the building and construction industry receive old-age pensions (14 percent in the economy as a whole).

Only for a small proportion of the employees retirement age is equal to their labour market exit age: on average, blue-collar workers in the building and construction sector retire at the age of 61.3 but exit from the labour force 1.4 years earlier. Early retirement age of white-collar workers in the building and construction sector is 61.4, but they quit their job 0.6 years earlier.

In case of disability pensions blue-collar workers in the building and construction industry retire at the age of 54.7 and terminate their job 1.5 years before. White-collar workers stop working at the age of 53.0 and draw their disability pensions aged 54.5.

The biggest gap between labour market exit age and pension age is observed among blue-collar workers with access to the regular old age pension: on average the last regular employment terminates 7.7 years before the normal retirement age of 65; white-collar workers have a gap of 2.2 years. Discussions that focus just on the average pension age fade out the huge gaps between the labour market exit age and the pension age. Employment and pension policy has more strongly addressed both areas to increase the employment rate of older employees as well as to increase the average pension age in Austria.

René Böheim, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung

Wie eine Untersuchung der Rolle der ungleichen Verteilung bezahlter Arbeitszeit zwischen Frauen und Männern für den Gender Pay Gap mit Daten des EU-SILC 2005 bis 2011 zeigt, bilden Frauen, die in Österreich im privaten Sektor teilzeitbeschäftigt sind, eine "positiv selektierte Gruppe": Ihre unbeobachteten Merkmale begünstigen die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitanstellung und sind positiv mit der Höhe des Stundenlohnes korreliert. Die Ursachen dieses Effektes sind unklar und bedürfen weiterer Forschung. Berücksichtigt man diesen Selektionseffekt in der Schätzung des Lohndifferentials zwischen unselbständig beschäftigten Frauen und Männern, so verringert sich der nicht durch beobachtete Merkmale erklärte Teil des Lohndifferentials. Der Selektionseffekt macht je nach Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung etwa 10% bis 18% des Lohnunterschiedes aus.

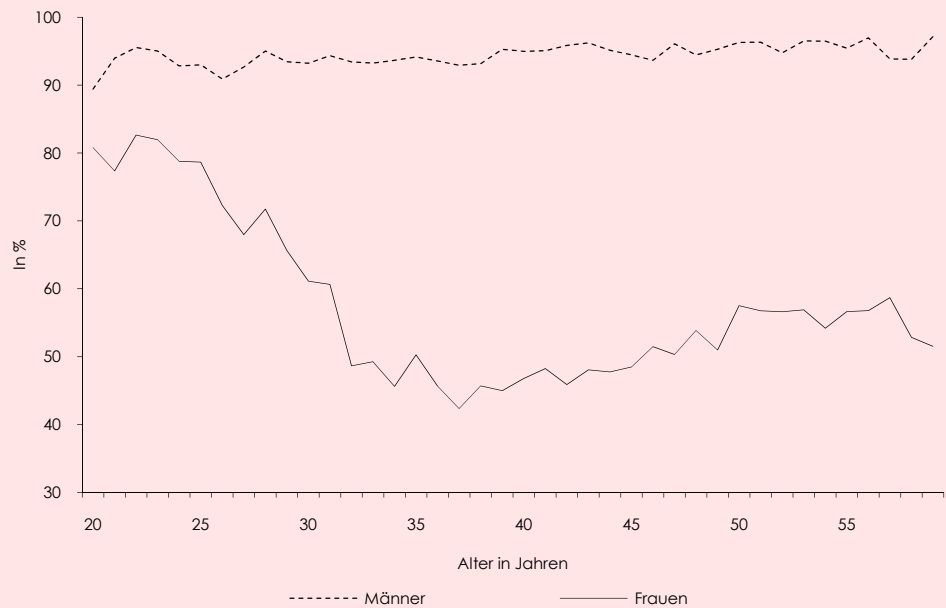
Begutachtung: Hedwig Lutz • Wissenschaftliche Assistenz: Silvia Haas, Doris Steininger • E-Mail-Adressen: Rene.Boeheim@jku.at, Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at, Christine.Zulehner@wifo.ac.at

Die Einkommens- und Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sind in Österreich wesentlich höher als in den anderen EU-Ländern¹⁾. Der EU Gender Pay Gap (Europäische Kommission, 2013) ist für Österreich regelmäßig einer der größten in der EU. Dies geht auf systematische geschlechtsspezifische Unterschiede etwa in der formalen Ausbildung zurück, aber auch auf die vertikale und horizontale berufliche Segregation: Frauen konzentrieren sich stärker als Männer auf bestimmte Berufe und erreichen seltener die oberen Hierarchieebenen. Ein weiterer, in der Literatur weniger beachteter Aspekt betrifft den Unterschied in der Verteilung der bezahlten Arbeitsstunden: In Österreich waren 2012 45,4% der unselbständig erwerbstätigen Frauen, aber nur 7,7% der Männer teilzeitbeschäftigt. Damit lag das Teilzeitausmaß der Frauen deutlich über dem Durchschnitt der EU 27 von 32,6%, während das der Männer unterdurchschnittlich war (EU 27: 9,5%)²⁾. Wie eine nach Altersgruppen differenzierte Betrachtung zeigt, liegt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten an allen unselbständig erwerbstätigen Männern in Österreich laut Mikrozensus 2010 für jedes Alter zwischen 20 und 59 Jahren bei etwa 95% (Abbildung 1). Im Gegensatz dazu verringert sich der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit zunehmendem Alter von 25 bis 35 Jahren von über 80% auf knapp über 40%. Der Anteil der über 35-jährigen Frauen in Vollzeitbeschäftigung steigt mit zunehmendem Alter und ist mit knapp 60% für die 55-Jährigen am höchsten. Wegen dieser ungleichen Verteilung erwerben Frauen im Durchschnitt weniger Berufserfahrung und sind weniger stark als Männer in der Arbeitswelt verankert.

¹⁾ Laut Rechnungshof betrug das mittlere Einkommen der Frauen 2011 60% des mittleren Männereinkommens (Rechnungshof, 2012). Der EU Gender Pay Gap quantifiziert den Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern mit rund 24% (Europäische Kommission, 2013). Für Personen mit stabilem Beschäftigungsverhältnis liegen die Lohnunterschiede bei etwa 18% (Böheim et al., 2013A). Den Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in Österreich untersuchen weiters u. a. Böheim – Hofer – Zulehner (2007), Bundeskanzleramt (2010), Grünberger – Zulehner (2009), Pointner-Stiglbauer (2010).

²⁾ Einen Überblick über die Entwicklung der Teilzeiterwerbstätigkeit in Österreich bietet Wiedenhofer-Galik (2008).

Abbildung 1: Anteil der Vollzeitwerbstätigen nach dem Geschlecht 2010



Q: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung; WIFO-Berechnungen.

Studien zum Lohnunterschied zwischen teilzeit- und vollzeiterwerbstätigen Frauen ermitteln häufig einen Stundenlohn von Teilzeitbeschäftigten, der im Durchschnitt unter jenem von Vollzeitbeschäftigten liegt. Dieser "Teilzeitabschlag" ("part-time pay penalty") beträgt in Großbritannien etwa 22% (Manning – Petrongolo, 2008, basierend auf Daten des Labour Force Survey 2003). Gemäß neueren Untersuchungen unterscheiden sich Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätige entlang mehrerer individueller und haushaltsspezifischer Merkmale systematisch voneinander (Manning – Petrongolo, 2008, Matteazzi – Pailhé – Solaz, 2012, Bardasi – Gornick, 2008). In Großbritannien lässt sich ein großer Teil des Lohndifferentials durch Abweichungen dieser beobachteten Merkmale erklären; der um diese Faktoren bereinigte Lohnunterschied beträgt nur 11%. Wird zusätzlich der Beruf berücksichtigt, dann kann der geschlechtsspezifische Lohnunterschied in Großbritannien sogar fast vollständig erklärt werden³⁾.

Matteazzi – Pailhé – Solaz (2012) schätzen für vier Länder (Österreich, Italien, Polen und Großbritannien) den Lohnunterschied von teilzeit- und vollzeiterwerbstätigen Frauen mit Daten des EU-SILC 2009. Neben den Bestimmungsgründen für einen Eintritt in das Erwerbsleben werden die Faktoren identifiziert, die die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitbeschäftigung beeinflussen (Matteazzi – Pailhé – Solaz, 2012, Tabelle 6). Für Großbritannien findet diese Studie keinen systematischen Zusammenhang zwischen der Wahl einer Teilzeitbeschäftigung und dem Lohnniveau (ähnlich Manning – Petrongolo, 2008). Allerdings ermitteln Matteazzi – Pailhé – Solaz (2012) für teilzeitbeschäftigte Frauen in Österreich einen höheren Stundenlohn als für vollzeitbeschäftigte Frauen ("part-time wage premium").

Auch Böheim et al. (2013A) ermittelten für teilzeitbeschäftigte Frauen einen höheren Stundenlohn als für vollzeitbeschäftigte Frauen. Anstelle eines Teilzeitabschlages auf den Stundenlohn ergibt sich also ein Teilzeitzuschlag von etwa 15% für Frauen, aber auch von 10% für Männer. Schon die Entscheidung über das Beschäftigungsausmaß selbst wird allerdings von verschiedenen individuellen Merkmalen beeinflusst; der

³⁾ Allerdings ist es umstritten, ob der Beruf für die Erklärung von Lohnunterschieden herangezogen werden soll: Frauen arbeiten vielfach in anderen Berufen als Männer; der ausgeübte Beruf kann dabei als Ergebnis einer beschränkten individuellen Wahlmöglichkeit gesehen werden. Zudem werden typischerweise von Frauen geleistete Arbeiten anders bewertet (und damit auch entlohnt) als typische Männertätigkeiten.

identifizierte Einkommensunterschied zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten kann damit teilweise auf diese Unterschiede zwischen den Merkmalen zurückgeführt werden⁴⁾. An diesem Punkt setzt die vorliegende Studie an: Wenn beobachtete und unbeobachtete Merkmale sowohl das Beschäftigungsausmaß als auch die Höhe des Stundenlohnes beeinflussen, bedeutet eine Nichtberücksichtigung solcher Selektionseffekte in Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung eine Verzerrung der geschätzten Löhne⁵⁾. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht deshalb die Frage, ob Selektionseffekte vorliegen und wieweit sie sich auf das Lohndifferential zwischen Frauen und Männern auswirken.

Die Analyse basiert auf dem EU-SILC-Datensatz (European Union Statistics on Income and Living Conditions) der Jahre 2005 bis 2011 für Österreich. Für diese Statistik werden jährlich im Rahmen einer Befragung Informationen über Erwerbstätigkeit, Einkommen sowie die allgemeinen Lebensbedingungen der privaten Haushalte erhoben⁶⁾. Die Untersuchungsgruppe wird auf 20- bis 59-jährige unselbständig Beschäftigte im privaten Sektor eingegrenzt⁷⁾. Um zuverlässige Informationen zu den Stundenentgelten zu erhalten, beschränkt sich die Analyse auf Personen, die im Kalenderjahr vor der Befragung mindestens 6 Monate erwerbstätig waren, den Arbeitsplatz in den 12 Monaten vor dem Befragungszeitpunkt nicht gewechselt haben und nicht mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen⁸⁾. Lehrlinge, Mithelfende, Präsenz- und Zivildienstler sowie unselbständig Erwerbstätige, die weniger als 10 oder mehr als 60 Stunden pro Woche bezahlte Arbeit leisten, werden ebenfalls nicht berücksichtigt⁹⁾. Um eine Verzerrung durch Ausreißer zu vermeiden, werden zudem das untere und das obere Perzentil der Stundenlohnverteilung aus der Betrachtung ausgeschlossen. Die verwendete Stichprobe besteht damit aus 20.138 Beobachtungen. In Anlehnung an die Literatur erfolgt die Kategorisierung in Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigte anhand der Angaben der Befragten, ob sie in Teil- oder Vollzeit beschäftigt sind¹⁰⁾. Mehr als 41% der Frauen in der Stichprobe sind demnach teilzeitbeschäftigt, aber nicht einmal 4% der Männer. Einen Überblick über die Verteilung der Arbeitsstunden von Frauen und Männern liefern Abbildung 2 und Übersicht 1.

Datenbeschreibung

⁴⁾ Wie Böheim et al. (2013A) zeigen, verringerte sich der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in Österreich von 21% im Jahr 2002 auf 18% im Jahr 2007. Dieser Rückgang ergab sich durch die Verbesserung der formalen Bildungsabschlüsse von Frauen und eine Angleichung der Ausbildung von Frauen und Männern. Eine weitere wesentliche Determinante ist jedoch die relative Verbesserung von nicht beobachtbaren Merkmalen, etwa der Zunahme der Bindung von Frauen an den Arbeitsmarkt oder auch einer Verringerung der Diskriminierung von Frauen. Der geschlechtsspezifische Lohnunterschied ist, wie Böheim et al. (2013B) zeigen, für höhere Einkommen größer als für niedrige. Frauen dürften demnach bei individuellen Lohnverhandlungen (im Gegensatz zu kollektivvertraglichen Regelungen) geringere Lohnabschlüsse als Männer erzielen.

⁵⁾ Im Folgenden wird der technische Begriff "Selektion" gleichbedeutend mit dem Begriff "Wahl" verwendet, obwohl die Zuordnung in Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung nicht ausschließlich von freiwilligen individuellen Entscheidungen abhängt.

⁶⁾ Statistik Austria (2011) bietet eine detaillierte Beschreibung der Daten.

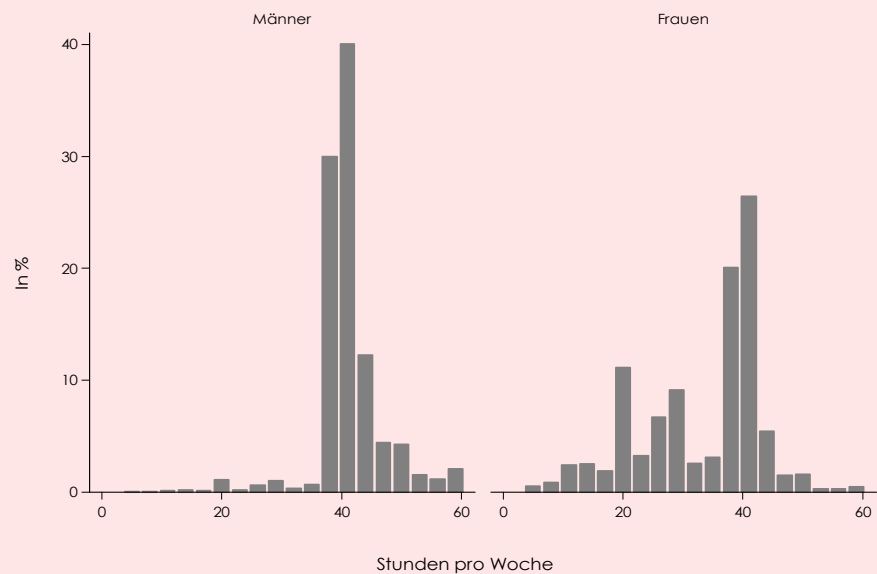
⁷⁾ Eine getrennte Betrachtung von privatem und öffentlichem Sektor erscheint sinnvoll, weil sich die Lohnbildung in den beiden Sektoren systematisch unterscheiden kann (Lucifora – Meurs, 2006) und im öffentlichen Sektor unter Umständen andere Möglichkeiten der Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigung geboten werden als im privaten Sektor. Zweimüller – Winter-Ebmer (1994) untersuchen Unterschiede zwischen dem Gender Pay Gap im privaten und öffentlichen Sektor.

⁸⁾ Die Berechnung der Stundenlöhne basiert auf der Information über die tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit zum Befragungszeitpunkt bzw. im Durchschnitt der letzten 4 Wochen vor der Befragung und über das Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit im vergangenen Kalenderjahr. Da sich diese Daten zeitlich nicht überlappen, werden für die Berechnung der Stundenlöhne ausschließlich relativ stabile Beschäftigungsverhältnisse berücksichtigt.

⁹⁾ Erstere werden ausgeschlossen, da in diesen Fällen von nicht marktgerechten Löhnen auszugehen ist. Die Einschränkung auf eine Arbeitszeit von höchstens 60 Wochenstunden bezieht sich auf die entsprechende Begrenzung durch das Arbeitszeitgesetz (<http://www.arbeitsinspektion.gv.at/Al/Arbeitszeit/Arbeitszeit/default.htm>). Tätigkeiten mit weniger als 10 Wochenstunden sind häufig befristete Gelegenheitsarbeiten, deren ungenaue Zeiterfassung erhebliche Schätzfehler bewirken würde (Bardasi – Gornick, 2008).

¹⁰⁾ Alternativ kann das angegebene Stundenausmaß für die Kategorisierung verwendet werden.

Abbildung 2: Verteilung der Wochenarbeitsstunden



Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen.

Übersicht 1: Verteilung der Wochenarbeitsstunden nach Stundenkategorien

	Männer		Frauen	
	Anteile in %	Kumuliert	Anteile in %	Kumuliert
0 bis 9 Stunden pro Woche	0,1	0,1	1,5	1,5
10 bis 19 Stunden pro Woche	0,6	0,7	7,3	8,7
20 bis 29 Stunden pro Woche	1,9	2,6	22,1	30,8
30 bis 39 Stunden pro Woche	31,8	34,4	33,4	64,2
40 bis 49 Stunden pro Woche	57,4	91,8	33,6	97,8
50 bis 59 Stunden pro Woche	6,7	98,4	1,9	99,7
Mehr als 60 Stunden pro Woche	1,6	100,0	0,3	100,0

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen.

Übersicht 2 führt die Mittelwerte der verwendeten Variablen für vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer an. Für die Berechnung der Stundenlöhne wird das Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit einschließlich 13. und 14. Monatsgehalt, Zuschläge für Überstunden, Zulagen und Boni, durch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden dividiert. Teilzeitbeschäftigte Frauen erzielen demnach im Durchschnitt pro Stunde brutto einen um etwa 5% niedrigeren Lohn als vollzeitbeschäftigte Frauen (Differenz zwischen dem Bruttostundenlohn von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten, in Prozent des Bruttostundenlohnes der Vollzeitbeschäftigten)¹¹⁾. Für Männer beträgt der Unterschied 4%. Insgesamt erzielen Teilzeitbeschäftigte im Durchschnitt wesentlich geringere Bruttostundenlöhne als Vollzeitbeschäftigte (rund -18%), weil Frauen im Durchschnitt einen um etwa 22% niedrigeren Bruttostundenlohn erhalten als Männer und gleichzeitig deutlich häufiger teilzeitbeschäftigt sind. Wegen des geringeren Wochenstundenausmaßes beträgt der Bruttomonatslohn von teilzeitbeschäftigten Frauen im Durchschnitt 56% des entsprechenden Lohnes von vollzeiterwerbstätigen Frauen. Aufgrund der Progression im Steuer- und Transfersystem liegt der Nettostundenlohn von Teilzeitbeschäftigten sowohl für Frauen als auch für Männer sogar über jenem der Vollzeitbeschäftigten.

¹¹⁾ Der Lohn wird über alle Jahre mit dem Verbraucherpreisindex deflationiert (2010 = 100).

Übersicht 2/Fortsetzung: Merkmale der Stichprobe

	Insgesamt			Teilzeit	Frauen			Männer		
	Teilzeit	Vollzeit	Insgesamt		Teilzeit	Vollzeit	Insgesamt	Teilzeit	Vollzeit	Insgesamt
				Anteile in %						
Demographische Merkmale										
Geburtsland										
Österreich	82,5	80,3	80,7	83,4	79,6	81,2	75,6	80,6	80,5	
EU 15 (ohne Österreich)	2,2	2,2	2,2	2,2	1,6	1,9	1,9	2,5	2,4	
Nicht EU 15	14,9	16,8	16,5	13,9	17,8	16,2	22,3	16,4	16,7	
Urbanisierung										
Dichte Besiedlung	33,4	35,1	34,8	31,3	41,9	37,4	50,3	32,4	33,0	
Mittlere Besiedlung	26,2	25,4	25,5	27,3	22,9	24,7	18,3	26,3	26,1	
Geringe Besiedlung	40,3	39,6	39,7	41,5	35,2	37,8	31,4	41,3	40,9	

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen. Stichprobe: 20.138 Beobachtungen.

Vollzeitbeschäftigte Frauen sind zudem im Durchschnitt höher gebildet und jünger als teilzeitbeschäftigte Frauen. Deshalb haben sie durchschnittlich weniger Berufserfahrung. Vollzeitbeschäftigte arbeiten häufiger als teilzeiterwerbstätige Frauen in der Herstellung von Waren, im Kredit-, Versicherungs- und Realitätenwesen und üben häufiger hochqualifizierte und leitende Tätigkeiten aus. Im Gegensatz dazu sind teilzeiterwerbstätige Frauen häufiger in Österreich geboren, sie leben eher in dünn besiedelten Regionen, arbeiten im Handel und als Verkäuferinnen oder als Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte. Mehr als 42% der teilzeitbeschäftigten Frauen, aber nur etwa 27% der vollzeitbeschäftigten Frauen sind in Unternehmen mit höchstens 10 Beschäftigten tätig. Weitere Unterschiede betreffen die soziodemographischen Merkmale: So haben teilzeitbeschäftigte Frauen häufiger als vollzeitbeschäftigte Frauen Kinder, sie leben eher in einer Partnerschaft, und dieser Partner ist tendenziell höher gebildet.

Ganz anders ist hingegen die Struktur der teilzeitbeschäftigten Männer: Sie haben im Durchschnitt einen höheren Bildungsabschluss als vollzeitbeschäftigte Männer, sind älter, haben weniger Berufserfahrung, leben häufiger im urbanen Raum, arbeiten häufiger im Handel, in der Beherbergung und Gastronomie, als Verkäufer oder in der Interessenvertretung, Kunst, Unterhaltung und in sonstigen Dienstleistungen. Da der Anteil teilzeitbeschäftigter Männer in der Stichprobe sehr klein ist, wird diese Gruppe in der weiteren Analyse nicht mehr berücksichtigt.

Die Verteilung der Beschäftigten nach der beruflichen Tätigkeit und dem Wirtschaftszweig wird sowohl vom Geschlecht als auch von der Arbeitszeitkategorie (Teilzeit und Vollzeit) maßgeblich beeinflusst (Übersichten 3 und 4).

Übersicht 3: Verteilung nach der beruflichen Tätigkeit

	Teilzeitbeschäftigte			Vollzeitbeschäftigte		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	Anteile in %			Anteile in %		
Geschäftsführung, Politik	1,9	0,8	0,9	6,0	3,7	5,3
Wissenschaftliche Fachkräfte	6,9	2,6	3,1	5,1	5,1	5,1
Technische Fachkräfte	12,7	3,4	4,5	16,2	5,5	13,2
Lehrkräfte	1,1	0,4	0,5	0,2	0,4	0,3
Büroangestellte	9,8	30,8	28,3	9,7	36,2	17,2
Verkauf, personenbezogene Dienstleistungen	23,7	35,1	33,7	8,8	24,2	13,2
Handwerksberufe	16,3	3,5	5,0	27,6	5,3	21,3
Maschinen- und Anlagenbedienung	9,2	1,4	2,3	15,1	3,5	11,8
Hilfskräfte	18,6	22,1	21,7	11,3	16,2	12,7

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Verteilung nach dem Wirtschaftszweig

	Teilzeitbeschäftigte			Vollzeitbeschäftigte		
	Männer	Frauen Anteile in %	Insgesamt	Männer	Frauen Anteile in %	Insgesamt
Land- und Forstwirtschaft, Bergbau	1,9	1,5	1,5	2,3	1,2	2,0
Herstellung von Waren	21,4	12,7	13,7	36,1	22,9	32,3
Energie-, Wasser-, Abfallwirtschaft, Entsorgung	2,2	0,8	0,9	2,5	1,1	2,1
Bauwirtschaft	10,9	4,4	5,2	15,9	3,4	12,3
Handel	21,3	33,1	31,7	14,4	22,1	16,6
Verkehr, Information und Kommunikation	9,4	5,2	5,7	8,6	7,2	8,2
Beherbergung, Gastronomie	9,8	9,5	9,5	3,0	8,3	4,5
Kredit-, Versicherungs-, Realitätswesen, Vermietung beweglicher Sachen	2,9	7,4	6,8	5,9	10,9	7,3
Freiberufliche, technische, wissenschaftliche Dienstleistungen	4,3	5,3	5,2	3,4	5,2	3,9
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	6,4	9,2	8,8	4,0	7,7	5,0
Interessenvertretung, Kunst, Unterhaltung, sonstige Dienstleistungen	9,5	11,0	10,9	4,1	10,1	5,8

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen.

Ein Ansatz, den Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen zu quantifizieren, besteht darin, den logarithmierten Bruttostundenlohn basierend auf der Humankapitaltheorie (Mincer, 1974) für alle im Privatsektor unselbständig Beschäftigten mit einer Kleinstquadratmethode zu schätzen. Dabei dient das Geschlecht neben anderen Merkmalen als erklärende Variable (Übersicht 5). Wie die einzelnen Spezifikationen zeigen, reagieren die Ergebnisse deutlich auf die Berücksichtigung unterschiedlicher Merkmale: Die Spezifikation (1) erklärt die Lohnunterschiede anhand von nur wenigen personenbezogenen Merkmalen (Geburtsland, Altersgruppe, Gesundheitszustand, Bundesland, Bevölkerungsdichte, Jahresindikatoren). In die weiteren Spezifikationen gehen zusätzliche Merkmale ein: Bildungsabschluss ((2)), Berufserfahrung ((3)), arbeitsplatzspezifische Merkmale ((4)) und Eigenschaften des Arbeitsverhältnisses ((5)). Je mehr Merkmale zur Erklärung der Lohnhöhe einbezogen werden, desto geringer wird der geschätzte Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen. Gemäß Spezifikation (6), die auch den Einfluss von Haushaltsmerkmalen einbezieht, werden Frauen, die in einer Partnerschaft leben, mit einem um rund 18% niedrigeren Bruttostundenlohn als Männer entlohnt. Ein Einfluss der Wahl von Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung auf den Lohn ist in diesen Schätzungen nicht eindeutig zu erkennen. Der positive Koeffizient der Variablen "Vollzeitarbeit" steht im Einklang mit der Tatsache, dass Männer mit einer höheren Wahrscheinlichkeit vollzeitbeschäftigt sind und gleichzeitig höhere Stundenlöhne erzielen. Für Frauen ist Vollzeitarbeit mit einem Abschlag auf den Bruttostundenlohn verbunden, dieses Ergebnis ist aber statistisch nicht signifikant.

Für eine eingehendere Untersuchung der Rolle des bezahlten Arbeitsstundenausmaßes für den Gender Pay Gap wird ein mehrstufiges Verfahren gewählt. Ausgangspunkt der Analyse einer eventuellen systematischen Selektion in Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung auf den Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern sind getrennte Schätzungen des logarithmierten Bruttostundenlohnes von Männern und Frauen (Übersicht 6). Die Ergebnisse der linearen Regressionen deuten u. a. auf regionale Unterschiede hin. So erhalten Frauen im Burgenland signifikant niedrigere Stundenlöhne als in Wien. In Kärnten, Oberösterreich und Tirol erzielen Männer höhere Stundenlöhne als in Wien. Zusätzlich ergeben sich regionale Unterschiede aus dem Urbanisierungsgrad: Eine niedrige Bevölkerungsdichte ist insbesondere für Frauen mit niedrigen Stundenlöhnen verbunden. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass Frauen, die Betreuungsaufgaben wahrnehmen, in ihrer regionalen Mobilität und damit in ihrer beruflichen Entwicklung stärker eingeschränkt sind. Die Schätzergebnisse untermauern die Bedeutung der beruflichen Tätigkeit und des Wirtschaftszweiges für die Höhe des Stundenlohnes: Im Verkauf, in Handwerksberufen und als Hilfskräfte erhalten Frauen deutlich niedrigere Stundenlöhne als die Referenzgruppe der weiblichen Büroangestellten. Männer, deren Partnerin einen höheren Bildungsabschluss hat als sie selbst, erzielen einen höheren Stundenlohn, wäh-

Lohngleichungen

Die Zerlegung des geschlechtsspezifischen Lohndifferentials

rend dieser Effekt für Frauen nicht zu erkennen ist. Die Erwerbslosigkeit des Partners bzw. der Partnerin geht nur für Männer mit einem signifikant höheren Stundenlohn einher, für Frauen besteht dagegen kein Zusammenhang. Ein schlechter Gesundheitszustand einer im gemeinsamen Haushalt lebenden Person ist sowohl für Frauen als auch für Männer negativ mit den Stundenentgelten korreliert.

Übersicht 5: Gepoolte lineare Lohnregressionen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Frau	- 0,274*** (0,030)	- 0,233*** (0,029)	- 0,196*** (0,029)	- 0,181*** (0,030)	- 0,167*** (0,029)	- 0,174*** (0,060)	- 0,121*** (0,031)
Vollzeitbeschäftigt	0,08*** (0,030)	0,093*** (0,029)	0,077*** (0,028)	0,057** (0,029)	0,013 (0,028)	0,089** (0,044)	0,011 (0,029)
Frau und vollzeitbeschäftigt	0,042 (0,031)	- 0,005 (0,030)	- 0,019 (0,030)	- 0,028 (0,030)	- 0,015 (0,030)	- 0,093** (0,046)	- 0,013 (0,030)
Frau und in Partnerschaft						0,047 (0,036)	- 0,061*** (0,013)
Weitere Kontrollvariable							
Demographische, körperliche Merkmale und Jahresindikatoren	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bildung		✓	✓	✓	✓	✓	✓
Berufserfahrung			✓	✓	✓	✓	✓
Berufliche Tätigkeit, berufliche Funktion, Wirtschaftszweig				✓	✓	✓	✓
Unternehmensgröße, Befristetes Arbeitsverhältnis, leitende oder führende Tätigkeit					✓	✓	✓
Familienbezogene Variable						✓	✓
Zahl der Beobachtungen	20.138	20.138	20.138	18.228	18.131	9.513	18.131
R ²	0,234	0,310	0,327	0,379	0,403	0,422	0,406

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen. Kursive Zahlen in Klammern ... Standardfehler, * ... signifikant auf dem 90%-Niveau, ** ... signifikant auf dem 95%-Niveau, *** ... signifikant auf dem 99%-Niveau, ✓ ... Kontrollvariablen wurden in der Schätzung berücksichtigt.

Aufbauend auf diesen Schätzungen wird der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern mit der Blinder-Oaxaca-Zerlegung (Blinder, 1973, Oaxaca, 1973) in einen erklärten und einen unerklärten Teil zerlegt. Der erklärte Teil ist jener Teil des Lohnunterschiedes, der auf Abweichungen der beobachteten Merkmale zwischen Frauen und Männern zurückgeführt werden kann, während der unerklärte Teil durch eine geschlechtsspezifische unterschiedliche Bewertung gleicher Merkmale und durch unbeobachtete Merkmale zustande kommt. Männer haben z. B. im Durchschnitt eine längere Berufserfahrung als Frauen, arbeiten häufiger in großen Unternehmen, verrichten eher hochqualifizierte und führende Tätigkeiten und üben Berufe in Wirtschaftszweigen aus, in denen im Durchschnitt höhere Löhne gezahlt werden (Übersicht 7).

Die Stundenlöhne von Männern sind im Durchschnitt insgesamt um 27,5% höher als die von Frauen. Nur 35% dieses Lohnunterschiedes sind durch Abweichungen der beobachteten Merkmale zu erklären. Für vollzeitbeschäftigte Frauen fällt das geschlechtsspezifische Lohndifferential wegen ihres höheren durchschnittlichen Stundenlohnes mit 25% etwas geringer aus als in der gesamten Stichprobe. Allerdings ist der erklärbare Teil des Lohnunterschiedes nun wesentlich geringer, weil sich die arbeitsplatzspezifischen Merkmale, die Eigenschaften des Arbeitsverhältnisses und die Qualifikation von vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern weniger stark unterscheiden (Übersicht 7). Unterschiede in der Berufserfahrung erklären dagegen einen größeren Teil des Lohndifferentials als in der gesamten Stichprobe, weil vollzeitbeschäftigte Frauen im Durchschnitt jünger als vollzeitbeschäftigte Männer sind. Da Frauen durchschnittlich höher gebildet sind als Männer ist das Lohndifferential geringer. Der Einfluss der geschlechtsspezifischen horizontalen Segregation auf dem Arbeitsmarkt, d. h. die unterschiedliche Verteilung auf die Wirtschaftszweige, ist unabhängig vom Beschäftigungsausmaß und bestätigt die große Bedeutung der Entgeltunterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen.

Übersicht 6: Getrennte Lohnregressionen für Männer und Frauen

	Männer	Frauen	Frauen			
	1 Brutto- stundenlohn	2 Brutto- stundenlohn	3 Mindestens 10 Wochenstunden Brutto- stundenlohn	4 Mindestens 10 Wochenstunden Vollzeit- beschäftigung (Probit- Schätzung) ¹⁾	5 Mindestens 20 Wochenstunden Brutto- stundenlohn	6 Mindestens 20 Wochenstunden Vollzeit- beschäftigung (Probit- Schätzung) ¹⁾
Geburtsland (Referenz: nicht EU 15)						
Österreich	0,11*** (0,013)	0,111*** (0,015)	0,12*** (0,016)	- 0,159*** (0,016)	0,113*** (0,016)	- 0,137*** (0,016)
EU 15 (ohne Österreich)	0,063* (0,033)	0,072* (0,039)	0,076* (0,039)	- 0,116*** (0,039)	0,073* (0,041)	- 0,117*** (0,042)
Alter (Referenz: 20 bis 29 Jahre)						
30 bis 39 Jahre	0,053*** (0,017)	0,034* (0,017)	0,059*** (0,020)	- 0,221*** (0,019)	0,06*** (0,021)	- 0,208*** (0,021)
40 bis 49 Jahre	0,034 (0,024)	- 0,018 (0,020)	0,009 (0,023)	- 0,298*** (0,019)	0,018 (0,024)	- 0,282*** (0,021)
50 bis 59 Jahre	0,05 (0,032)	- 0,037 (0,024)	- 0,003 (0,028)	- 0,405*** (0,016)	0,013 (0,029)	- 0,393*** (0,020)
Gesundheitliche Beeinträchtigung	- 0,065** (0,031)	- 0,008 (0,029)	- 0,009 (0,029)	- 0,004 (0,035)	- 0,012 (0,030)	0,003 (0,037)
Bundesland (Referenz: Wien)						
Burgenland	- 0,03 (0,022)	- 0,101*** (0,029)	- 0,096*** (0,029)	- 0,032 (0,032)	- 0,102*** (0,029)	- 0,028 (0,033)
Niederösterreich	- 0,027 (0,018)	- 0,022 (0,018)	- 0,021 (0,018)	0,023 (0,021)	- 0,025 (0,018)	0,027 (0,022)
Kärnten	0,047** (0,019)	0,012 (0,022)	0,014 (0,022)	- 0,007 (0,026)	0,02 (0,022)	- 0,003 (0,027)
Steiermark	0,003 (0,017)	- 0,029 (0,019)	- 0,024 (0,019)	- 0,036 (0,022)	- 0,021 (0,019)	- 0,037 (0,023)
Oberösterreich	0,058*** (0,016)	- 0,015 (0,017)	- 0,006 (0,017)	- 0,098*** (0,020)	- 0,008 (0,018)	- 0,092*** (0,021)
Salzburg	0,025 (0,019)	- 0,006 (0,021)	0,002 (0,021)	- 0,073*** (0,025)	0,004 (0,022)	- 0,074*** (0,026)
Tirol	0,079*** (0,017)	0,004 (0,022)	0,009 (0,022)	- 0,054** (0,024)	0,019 (0,023)	- 0,043* (0,026)
Vorarlberg	0,064*** (0,022)	0,062** (0,029)	0,07** (0,029)	- 0,075*** (0,028)	0,078*** (0,028)	- 0,064** (0,030)
Mittlere Besiedlung	0,013 (0,012)	- 0,03** (0,013)	- 0,026* (0,014)	- 0,056*** (0,016)	- 0,023 (0,014)	- 0,055*** (0,017)
Höchster Bildungsabschluss (Referenz: Pflichtschule ohne Lehrabschluss)						
Berufsbildende mittlere Schule	0,057*** (0,014)	0,086*** (0,014)	0,087*** (0,014)	0,006 (0,016)	0,084*** (0,015)	0,008 (0,016)
Berufsbildende höhere Schule	0,182*** (0,022)	0,154*** (0,021)	0,154*** (0,021)	0,012 (0,022)	0,157*** (0,021)	0,021 (0,024)
Universität	0,273*** (0,028)	0,274*** (0,032)	0,275*** (0,032)	0,035 (0,034)	0,276*** (0,033)	0,046 (0,034)
Berufserfahrung (Jahre)	0,017*** (0,002)	0,017*** (0,002)	0,017*** (0,002)	0,001 (0,003)	0,018*** (0,002)	- 0,001 (0,003)
Berufserfahrung quadriert	- 0,019*** (0,005)	- 0,018*** (0,005)	- 0,02*** (0,005)	0,018*** (0,006)	- 0,023*** (0,005)	0,02*** (0,006)
Berufliche Funktion (Referenz: Angestellte)						
Arbeiter, Arbeiterinnen	- 0,051*** (0,011)	- 0,06*** (0,021)	- 0,066*** (0,021)	0,066*** (0,022)	- 0,071*** (0,022)	0,071*** (0,023)
Hilfs- und angelemte Arbeiter und Arbeiterinnen	- 0,097*** (0,015)	- 0,085*** (0,016)	- 0,088*** (0,016)	0,033** (0,016)	- 0,098*** (0,016)	0,042** (0,017)
Berufliche Tätigkeit (Referenz: Büroangestellte)						
Geschäftsführung, Politik	0,099*** (0,022)	0,08** (0,033)	0,071** (0,033)	0,187*** (0,035)	0,075** (0,033)	0,178*** (0,033)
Verkauf, personenbezogene Dienstleistungen	- 0,056*** (0,019)	- 0,116*** (0,013)	- 0,109*** (0,013)	- 0,096*** (0,015)	- 0,096*** (0,013)	- 0,098*** (0,016)
Handwerksberufe	- 0,052*** (0,018)	- 0,143*** (0,029)	- 0,143*** (0,029)	0,006 (0,028)	- 0,142*** (0,030)	0,014 (0,029)
Maschinen- und Anlagenbedienung	- 0,05*** (0,018)	- 0,1*** (0,030)	- 0,107*** (0,031)	0,107*** (0,035)	- 0,108*** (0,031)	0,119*** (0,035)
Hilfskräfte	- 0,113*** (0,020)	- 0,148*** (0,018)	- 0,142*** (0,018)	- 0,077*** (0,019)	- 0,143*** (0,019)	- 0,056*** (0,020)

Q EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen. Kursive Zahlen in Klammern ... Standardfehler, * ... signifikant auf dem 90%-Niveau, ** ... signifikant auf dem 95%-Niveau, *** ... signifikant auf dem 99%-Niveau. - ¹⁾ Durchschnittliche marginale Effekte.

Übersicht 6/Fortsetzung: Getrennte Lohnregressionen für Männer und Frauen

	Männer	Frauen	Frauen			
	1	2	Mindestens 10 Wochenstunden	4	Mindestens 20 Wochenstunden	
	Brutto- stundenlohn	Brutto- stundenlohn	3 Brutto- stundenlohn	Vollzeit- beschäftigung (Probit- Schätzung) ¹⁾	5 Brutto- stundenlohn	6 Vollzeit- beschäftigung (Probit- Schätzung) ¹⁾
Wirtschaftszweige (Referenz: Unternehmensbezogene Dienstleistungen)						
Land- und Forstwirtschaft, Bergbau	- 0,017 (0,032)	- 0,095** (0,048)	- 0,096** (0,048)	0,043 (0,044)	- 0,1** (0,051)	0,029 (0,047)
Herstellung von Waren	0,052*** (0,020)	0,006 (0,019)	- 0,003 (0,019)	0,132*** (0,021)	0,002 (0,019)	0,128*** (0,022)
Energie-, Wasser-, Abfallwirtschaft, Entsorgung	0,042 (0,033)	0,093** (0,037)	0,085** (0,037)	0,122** (0,048)	0,109*** (0,037)	0,11** (0,048)
Bauwirtschaft	0,033 (0,021)	0,009 (0,029)	0,011 (0,029)	- 0,016 (0,030)	0,029 (0,029)	- 0,013 (0,032)
Handel	- 0,025 (0,021)	- 0,031* (0,018)	- 0,03* (0,018)	0,005 (0,021)	- 0,025 (0,018)	0,009 (0,022)
Verkehr, Information und Kommunikation	0,013 (0,023)	0,003 (0,027)	0 (0,027)	0,046* (0,027)	0,013 (0,027)	0,052* (0,028)
Beherbergung, Gastronomie	- 0,159*** (0,029)	- 0,094*** (0,022)	- 0,098*** (0,022)	0,056** (0,024)	- 0,098*** (0,022)	0,047* (0,025)
Kredit-, Versicherungs-, Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen	0,131*** (0,025)	0,142*** (0,022)	0,137*** (0,022)	0,066*** (0,024)	0,157*** (0,022)	0,063** (0,025)
Interessenvertretung, Kunst, Unterhaltung, sonstige Dienstleistungen	- 0,084*** (0,028)	- 0,044** (0,021)	- 0,049** (0,021)	0,059*** (0,023)	- 0,039* (0,020)	0,072*** (0,024)
Leitende Tätigkeit	0,085*** (0,009)	0,057*** (0,011)	0,05*** (0,011)	0,091*** (0,012)	0,051*** (0,012)	0,084*** (0,012)
Hochqualifizierte Tätigkeit	0,138*** (0,013)	0,158*** (0,021)	0,152*** (0,021)	0,11*** (0,023)	0,138*** (0,021)	0,104*** (0,022)
Unternehmensgröße	0,096*** (0,011)	0,083*** (0,010)	0,076*** (0,010)	0,089*** (0,011)	0,076*** (0,010)	0,076*** (0,012)
Relative Bildung des Partners bzw. der Partnerin	0,024*** (0,006)	0,011 (0,008)	0,012 (0,009)	0,001 (0,009)	0,021** (0,008)	0,005 (0,009)
Haushaltsmitglied krank	- 0,066*** (0,015)	- 0,045** (0,018)	- 0,048*** (0,018)	0,017 (0,018)	- 0,043** (0,018)	0,022 (0,019)
Partner bzw. Partnerin erwerbslos	0,041*** (0,011)	0,037 (0,025)	0,037 (0,025)	0,035 (0,033)	0,021 (0,026)	0,03 (0,034)
Selektionsvariable						
In Ausbildung				- 0,238*** (0,038)		- 0,234*** (0,042)
In Partnerschaft				- 0,148*** (0,012)		- 0,138*** (0,012)
Kind im Alter von 0 bis 2 Jahren				- 0,238*** (0,037)		- 0,215*** (0,039)
Kind im Alter von 3 bis 5 Jahren				- 0,294*** (0,021)		- 0,281*** (0,022)
Kind im Alter von 6 bis 9 Jahren				- 0,222*** (0,015)		- 0,222*** (0,015)
Kind im Alter von 10 bis 18 Jahren				- 0,124*** (0,013)		- 0,126*** (0,014)
Konstante	1,884*** (0,048)	1,826*** (0,045)	1,829*** (0,045)		1,812*** (0,047)	
Zahl der Beobachtungen	10,820	7,364	7,364	7,364	6,787	6,787
R ²	0,361	0,359	0,36		0,372	
Angepasstes R ²	0,358	0,354				
Pseudo R ²				0,2421		0,2181
Mills ratio			- 0,036** (0,015)		- 0,048*** (0,017)	

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen. Kursive Zahlen in Klammern ... Standardfehler, * ... signifikant auf dem 90%-Niveau, ** ... signifikant auf dem 95%-Niveau, *** ... signifikant auf dem 99%-Niveau. - 1) Durchschnittliche marginale Effekte.

Berücksichtigung der Wahl von Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung

Da die Höhe des Stundenlohnes auch von der Wahl einer Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung abhängen kann, wird im nächsten Schritt ein zweistufiges Heckman-Schätzverfahren angewandt (Heckman, 1979). Ziel ist, den Einfluss dieses Selektionseffektes auf den Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen zu untersuchen. Mit einer Probit-Schätzung für alle im privaten Sektor unselbständig beschäftigten Frauen wird zunächst die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitanstellung geschätzt. Als "Selektionsvariable" dienen dabei neben den bisher verwendeten erklärenden Variablen der Lohnschätzung zusätzliche Indikatoren, die anzeigen, ob Kinder oder ein Partner

bzw. eine Partnerin im gemeinsamen Haushalt leben. Diese Selektionsvariablen erklären die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung, haben aber annahmegemäß darüber hinaus keinen Einfluss auf den Lohn. Eine Indikatorvariable, die angibt, ob eine Person eine nebenberufliche Ausbildung wahrnimmt, fließt ebenfalls in die Selektionsgleichung ein. Von den gewählten Indikatoren wird erwartet, dass sie eine wichtige Rolle für die vorhandenen Zeitressourcen der Frauen spielen und daher entscheidende Determinanten für die geleistete, bezahlte Arbeitszeit sind. Erst in einem zweiten Schritt wird der logarithmierte Bruttostundenlohn geschätzt. Wenn die Korrelation der Residuen beider Schätzungen statistisch signifikant ist, besteht tatsächlich ein Selektionseffekt, d. h. ein Einfluss der Wahl von Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigung, der die Schätzergebnisse verzerrt, wenn er nicht getrennt berücksichtigt wird¹²⁾.

Übersicht 7: Zerlegung des logarithmierten Bruttostundenlohns nach der Blinder-Oaxaca-Methode

	Alle Beschäftigten	Vollzeitbeschäftigte	Selektion in Vollzeitbeschäftigung		
	1	2	Alle Beschäftigten	Mindestens 30 Stunden pro Woche	Alle Beschäftigten ¹⁾
	1	2	3	4	5
Männer	2,641***	2,644***	2,641***	2,642***	2,646***
Frauen	2,366***	2,393***	2,366***	2,378***	2,381***
Differential	0,275***	0,252***	0,275***	0,264***	0,265***
Absolute Werte					
Erklärt ²⁾	0,096***	0,072***	0,091***	0,073***	0,032***
Höchster Bildungsabschluss				-0,002	0,008***
Berufserfahrung	0,023***	0,027***	0,021***	0,022***	0,029***
Berufliche Tätigkeit	0,014***	0,003	0,013***	0,006	
Berufliche Funktion	-0,009***	-0,009***	-0,010***	-0,010***	
Wirtschaftszweig	0,019***	0,016***	0,018***	0,018***	
Hochqualifizierte oder leitende Tätigkeit	0,029***	0,021***	0,028***	0,023***	
Unternehmensgröße	0,016***	0,011***	0,015***	0,011***	
Anteile					
Erklärt	0,349	0,286	0,330	0,280	0,121
Unerklärt	0,651	0,714	0,570	0,550	0,755
Selektionseffekt ³⁾			0,100	0,180	0,125
Lohndifferential korrigiert um Selektionseffekte					
Zahl der Beobachtungen	18.184	14.550	18.184	15.600	20.138

Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Regression ohne arbeitsplatzspezifische Variable. – ²⁾ Die Koeffizienten geben den Gesamtbeitrag des jeweiligen Indikators wieder. – ³⁾ Der Selektionseffekt misst den Anteil des geschätzten Lohndifferentials zwischen Männern und Frauen, der darauf zurückzuführen ist, dass die Stichprobe der vollzeitbeschäftigten Frauen keine Zufallsauswahl ist.

Die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitanstellung von Frauen hängt mit dem Geburtsland, ihrem Alter, der Bevölkerungsdichte ihres Wohnortes sowie weiteren haushaltsbezogenen Merkmalen zusammen (Übersicht 6, Spalte 4). So ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau vollzeit- statt teilzeitbeschäftigt ist, um 16% bzw. 12% niedriger, wenn sie in Österreich bzw. in einem anderen Land der EU 15 geboren wurde. Zudem bestätigt sich der in Abbildung 1 gezeigte negative Zusammenhang zwischen dem Alter und der Inzidenz einer Vollzeitbeschäftigung. Frauen sind weniger wahrscheinlich vollzeitbeschäftigt, wenn sie in einer dünn besiedelten Region leben, Kinder haben oder in einer Partnerschaft leben. Die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeittätigkeit ist ebenfalls niedriger, wenn sich Frauen in einer Ausbildung befinden¹³⁾. In leitender oder hochqualifizierter Funktion, in der Herstellung von Waren und im Sektor Energie-, Wasser-, Abfallwirtschaft, Entsorgung sind Frauen mit signifikant höherer

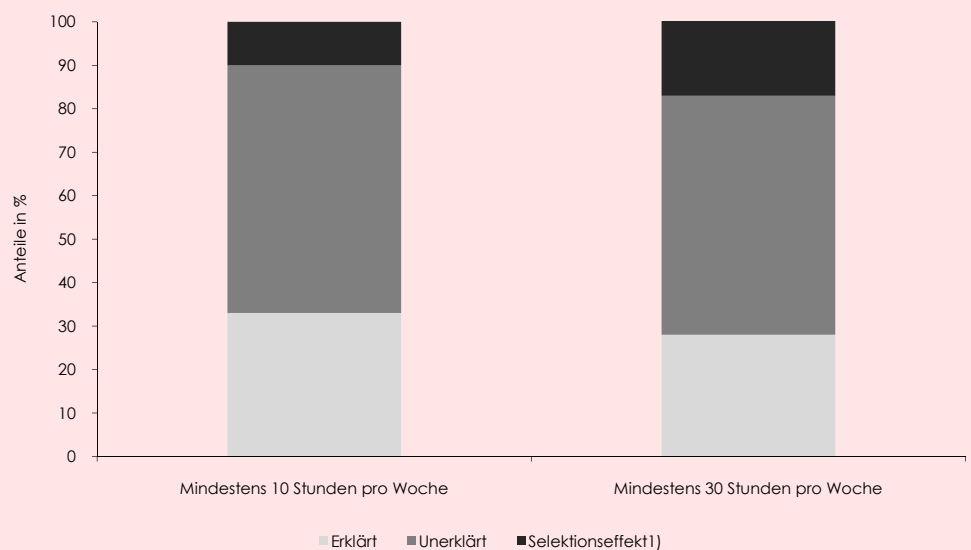
¹²⁾ Mit einer Heckman-Korrektur kann das Lohndifferential ebenso wie die Blinder-Oaxaca-Zerlegung um diesen Einfluss korrigiert werden.

¹³⁾ Die Selektionsvariablen sind in der Lohnschätzung insignifikant.

Wahrscheinlichkeit vollzeitbeschäftigt. Angestellte Frauen sind wahrscheinlicher als Arbeiterinnen teilzeiterwerbstätig. Auch im Handel ist die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitbeschäftigung höher. Die Vermutung, dass die Wahl einer Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung Auswirkungen auf den Stundenlohn von Frauen hat, wird bestätigt: Die "Mills Ratio", das sind alle unbeobachteten Merkmale, die die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitanstellung erhöhen, hat in der Lohnschätzung (Spalte 3 in Übersicht 6) einen signifikanten negativen Wert von $-0,036$. Unbeobachtete Merkmale, die die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitanstellung erhöhen, sind somit positiv mit dem Bruttostundenlohn korreliert.

Die Ursache dieses Selektionseffektes ist unklar. Teilzeiterwerbstätige Frauen arbeiten möglicherweise in profitableren Unternehmen oder in Unternehmen mit effektiverer Arbeitnehmervertretung. Gerade jene Frauen könnten aber auch verstärkt Teilzeit in Anspruch nehmen, die bereits länger im Unternehmen beschäftigt sind, während die Bereitschaft der Arbeitgeber, neu eingestellten Frauen eine Teilzeitstelle anzubieten, eher gering sein könnte. In diesem Fall verfügt die Gruppe der Teilzeiterwerbstätigen aufgrund der betrieblichen Seniorität über eine bessere Verhandlungsposition. Ein weiterer Grund für den positiven Selektionseffekt von Teilzeiterwerbstätigen könnte ein höheres Einkommen des Partners sein bzw. andere Einkommensquellen, die Frauen aufgrund eines höheren Reservationslohnes dazu veranlassen könnten, nur ein Beschäftigungsverhältnis mit einer relativ hohen Stundenentlohnung anzunehmen. Das Gegenteil trafe auf vollzeiterwerbstätige Frauen zu. Anreize aus dem Steuer- und Transfersystem könnten ebenfalls Ursachen des Selektionseffektes sein. Allen Hypothesen ist gemein, dass die relative Wertigkeit von Arbeit und Freizeit die treibende Kraft für den Selektionsprozess ist.

Abbildung 3: Zerlegung des Lohndifferentials zwischen Männern und Frauen



Q: EU-SILC 2005-2011 (Stichprobe), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Der Selektionseffekt misst den Anteil des geschätzten Lohndifferentials zwischen Männern und Frauen, der darauf zurückzuführen ist, dass die Stichprobe der vollzeitbeschäftigten Frauen keine Zufallsauswahl ist.

Mit der Berücksichtigung von Selektionseffekten in der Schätzung (Heckman-Verfahren) werden die Bruttostundenlöhne der vollzeitbeschäftigten Frauen nach oben und jene der teilzeitbeschäftigten Frauen nach unten korrigiert (Übersicht 7, Spalte 3). Rund 10% des unkorrigierten Lohnunterschiedes sind demnach auf die Wahl von Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung zurückzuführen. Der Unterschied zwischen dem Stundenentgelt von Frauen und Männern wird somit überschätzt, wenn man ignoriert, dass teilzeitbeschäftigte Frauen eine positiv selektierte Gruppe sind: Unbeobachtete Merkmale, die die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitanstellung begünstigen, sind positiv mit der Höhe des Stundenlohnes korreliert. Das um Selektionseffekte korrigierte Lohndifferential zwischen Männern und Frauen ist mit rund 25% geringer

als das unkorrigierte, während der durch die Merkmale erklärte Teil des Lohndifferentials nahezu unverändert ist. Die Differenz zwischen dem unerklärten Teil des Gender Pay Gap von 65% in der unkorrigierten Schätzung und 57% in der Schätzung mit Berücksichtigung des Selektionseffektes ist damit auf den Selektionseffekt zurückzuführen.

Die Analyse umfasste bisher Personen, die mindestens 10 bezahlte Wochenstunden leisten. Wenn man die Untergrenze für die Wochenarbeitszeit bei 30 Stunden ansetzt, verringert sich die Stichprobe von 18.184 auf 15.600 Beobachtungen. Während der unkorrigierte Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen nur geringfügig kleiner ist als in der ersten Schätzung (26,4%), fällt der durch Unterschiede zwischen den beobachteten Merkmalen erklärte Teil mit 28% nun deutlich geringer aus (Übersicht 7, Spalte 4). Zugleich steigt die Bedeutung des Selektionseffektes: 18% des Lohndifferentials zwischen Männern und Frauen, die mindestens 30 Stunden pro Woche beschäftigt sind, sind auf die Wahl von Teilzeit- oder Vollzeitberufstätigkeit zurückzuführen. Die positiven Selektionseffekte sind für teilzeitbeschäftigte Frauen mit relativ hoher Wochenarbeitszeit daher relevanter als für geringfügig teilzeitbeschäftigte Frauen. Die Bruttostundenlöhne von Frauen und Männern liegen in diesem Fall unter Berücksichtigung von Selektionseffekten um 21,7% auseinander. Mehr als 50% des geschlechtsspezifischen Lohnunterschiedes bleiben unerklärt. Der Selektionseffekt bleibt robust, wenn alle berufsspezifischen Variablen aus der Schätzung entfernt werden (letzte Spalte in Übersicht 7).

Teilzeiterwerbstätigkeit wird von Frauen in Österreich häufig in Anspruch genommen und hat in den letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen. Da der Stundenlohn von Teilzeitbeschäftigten unter dem von Vollzeitbeschäftigten liegt, wird bisweilen befürchtet, die Zunahme der Teilzeitarbeit von Frauen würde zum hohen Gender Pay Gap in Österreich beitragen. Diese Befürchtung wird auch durch neuere Untersuchungen der Lohnstruktur von Frauen genährt, wonach in einigen europäischen Ländern teilzeitbeschäftigte Frauen einen deutlich niedrigeren Stundenlohn erzielen als vollzeitbeschäftigte Frauen. Für Österreich hingegen liegen gegenteilige Erkenntnisse vor (Matteazzi – Pailhé – Solaz, 2012, Böheim et al., 2013A). Wie die Analyse der EU-SILC-Daten 2005-2011 (unselbständig Beschäftigte im privaten Sektor) zeigt, ist der Unterschied zwischen den Bruttostundenlöhnen von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowohl für Frauen als auch für Männer in Österreich relativ gering. Die Nettolöhne sind sowohl für Frauen als auch für Männer in Teilzeitbeschäftigung aufgrund des progressiven Steuertarifes sogar höher als für Vollzeitbeschäftigte. Der relativ große Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenlohn von Voll- und Teilzeitbeschäftigten in Österreich insgesamt ist auf den Umstand zurückzuführen, dass vorwiegend Frauen teilzeitbeschäftigt sind und Frauen unabhängig von ihrem bezahlten Arbeitsstundenausmaß im Durchschnitt deutlich niedrigere Stundenlöhne als Männer erhalten.

Teilzeitbeschäftigte Frauen unterscheiden sich zudem systematisch von Frauen mit einer Vollzeitstelle. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitbeschäftigung beeinflussen, sind einerseits haushaltsbezogene Merkmale wie das Leben in einer Partnerschaft und die Betreuung von Kindern; andererseits spielen das Alter, der Geburtsort, das Bundesland, die Bevölkerungsdichte am Wohnort sowie arbeitsplatzbezogene Merkmale wie die Unternehmensgröße, der Wirtschaftszweig, die berufliche Tätigkeit, aber auch der Besuch einer nebenberuflichen Ausbildung eine wichtige Rolle. Wie eine Heckman-Schätzung zeigt, sind Frauen, die in Österreich teilzeitbeschäftigt sind, positiv selektiert: Unbeobachtete Merkmale, die die Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitanstellung begünstigen, sind positiv mit der Höhe des Stundenlohnes korreliert. Die Ursachen dieses Effektes sind unklar und bedürfen weiterer Forschung. Berücksichtigt man diesen Selektionseffekt in der Schätzung des Lohndifferentials zwischen unselbständig beschäftigten Frauen und Männern im privaten Sektor, so verringert sich der nicht durch beobachtete Merkmale erklärte Teil des Lohndifferentials. Der Selektionseffekt macht etwa 10% des Lohnunterschiedes aus. Wenn lediglich Vollzeitbeschäftigte berücksichtigt werden, wird demnach das Ausmaß des Lohnunterschiedes zwischen Frauen und Männern um diese Selektionseffekte überschätzt. Begrenzt man die Stichprobe auf Beschäftigte, die mindestens

Zusammenfassung

30 Wochenstunden arbeiten, so erhöht sich der Teil des Gender Pay Gap, der durch diesen Selektionseffekt erklärt wird, auf 18%. Der Großteil des Lohnunterschiedes zwischen Frauen und Männern bleibt dennoch unerklärt.

Literaturhinweise

- Bardasi, E., Gornick, J. C., "Working for less? Women's part-time wage penalties across countries", *Feminist Economics*, 2008, 14(1), S. 37-72.
- Blinder, A. S., "Wage Discrimination: Reduced Form and Structural Estimates", *Journal of Human Resources*, 1973, 8(4), S. 436-455.
- Böheim, R., Himpele, K., Mahringer, H., Zulehner, Ch. (2013A), "The gender pay gap in Austria: Eppure si muove!", *Empirica*, 2013, 40(4), S. 585-606.
- Böheim, R., Himpele, K., Mahringer, H., Zulehner, Ch. (2013B), "The distribution of the gender pay gap in Austria: Evidence from matched employer-employee data and tax records", *Journal of Labor Market Research*, 2013, 46(1), S. 19-34.
- Böheim, R., Hofer, H., Zulehner, Ch., "Wage differences between Austrian men and women: semper idem?", *Empirica*, 2007, 34(3), S. 213-229.
- Booth, A., Ours, J., "Part-time jobs: what women want?", *Journal of Population Economics*, 2013, 26(1), S. 263-283.
- Bundeskanzleramt, Frauenbericht 2010, Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008, Wien, 2010.
- Europäische Kommission, Generaldirektion Justiz, Tackling the gender pay gap in the European Union, Luxemburg, 2013.
- Grünberger, K., Zulehner, Ch., "Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2009, 82(2), S. 139-150, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/35202>.
- Heckman, J. J., "Sample Selection Bias as a Specification Error", *Econometrica*, 1979, 47(1), S. 153-161.
- Lucifora, C., Meurs, D., "The Public Sector Pay Gap in France, Great Britain and Italy", *Review of Income and Wealth*, 2006.
- Manning, A., Petrongolo, B., "The Part-Time Pay Penalty for Women in Britain", *Economic Journal*, 2008, 118(526), S. F28-F51.
- Matteazzi, E., Pailhé, A., Solaz, A., "Part-time wage penalties in Europe: A matter of selection or segregation?", *ECINEQ – Society for the Study of Economic Inequality, Working Papers*, 2012, (250).
- Matteazzi, E., Pailhé, A., Solaz, A., "Does Part-Time Employment Widen the Gender Wage Gap? Evidence from Twelve European Countries", *ECINEQ – Society for the Study of Economic Inequality, Working Papers*, 2013, (293).
- Mincer, J. A., *Schooling, Experience, and Earnings*, National Bureau of Economic Research, New York, 1974.
- Oaxaca, R., "Male-Female Wage Differentials in Urban Labor Markets", *International Economic Review*, 1973, 14(3), S. 693-709.
- Pointner, W., Stiglbauer, A., "Changes in the Austrian structure of wages, 1996-2002: evidence from linked employer-employee data", *Empirica*, 2010, 37(2), S. 105-125.
- Rechnungshof, Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, 2010 und 2011, Wien, 2012.
- Statistik Austria, Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2010, Wien, 2011, http://www.statistik.at/web_de/static/eu-silc_2010_067630.pdf.
- Wiedenhofer-Galik, B., "Entwicklung der Teilzeiterwerbstätigkeit", *Statistische Nachrichten*, 2008, (12).
- Zweimüller, J., Winter-Ebmer, R., "Gender wage differentials in private and public sector jobs", *Journal of Population Economics*, 1994, (7), S. 271-285.

Salary Differences between Men and Women – the Impact of Part- and Full-time Employment – Summary

In Austria, only 8 percent of male workers but 45 percent of female workers are employed on a part-time basis (EU 27: 10 and 33 percent, respectively). At the same time, Austria has one of the highest gender pay gaps in the EU 27. Using EU-SILC data for the private sector in Austria, we investigate the role and impact of the unequal distribution of paid working hours between men and women on the gender pay gap. Our main results indicate that the hourly gross wage of part-time women falls slightly below that of full-time women. The net hourly wage of women working part-time actually exceeds that of women working full-time. The same is true for men. Moreover, part-time women are positively selected: their observed and unobserved characteristics positively influence both the probability of working part-time and the hourly wage. Depending on the number of hours worked per week, the selection effect accounts for 10 to 18 percent of the gender wage gap. Hence disregarding the selection effect gives rise to an overestimation of the wage differential between men and women.

Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs

Unbezahlte Überstunden in Österreich

In Österreich wurden im Jahr 2012 68 Mio. unbezahlte Überstunden geleistet – das waren 1,2% des erbrachten Arbeitsvolumens. 5,6% der unselbständig Beschäftigten in Österreich leisteten 2012 unbezahlte Überstunden. Zwei Drittel der unbezahlten Überstunden wurden von Angestellten erbracht, gut ein Fünftel von öffentlich Bediensteten und rund ein Achtel von Arbeitern und Arbeiterinnen. Unbezahlte Überstunden fallen vor allem in Berufsgruppen mit höheren Bildungsanforderungen an (akademische Berufe und Führungskräfte). Männer leisten häufiger unbezahlte Überstunden als Frauen, doch sind die Überstunden von Frauen häufiger unbezahlt. Vollzeitkräfte erbringen häufiger unbezahlte Überstunden als Teilzeitbeschäftigte. Zwischen 2005 und 2009 nahm die Zahl der unbezahlten Überstunden bedingt durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, aber auch durch die Umstellung des Fragebogens des Mikrozensus ab, seit 2009 zeigt sich eine Stabilisierung.

Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse einer WIFO-Studie im Auftrag der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier zusammen: Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs, *Unbezahlte Überstunden in Österreich* (Juni 2013, 65 Seiten, 40 €, Download kostenlos: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46936>) • Begutachtung: Helmut Mahringer • Wissenschaftliche Assistenz: Silvia Haas • E-Mail-Adressen: Ulrike.Famira-Muehlberger@wifo.ac.at, Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

In der Folge von gesetzlichen und kollektivvertraglichen Vorstößen zur Arbeitszeitflexibilisierung haben sich in Österreich in den letzten Jahren Regelungen wie Gleitzeit, Zeitkonten, Kurzarbeit, Vertrauensarbeitszeit, Überstundenpauschale und All-in-Verträge als wesentliche Instrumente betrieblicher Arbeitszeitflexibilisierung etabliert.

Überstunden sind ein wesentliches Instrument zur Ausweitung der Arbeitskapazität bei steigender Nachfrage und dienen als Kapazitätspuffer, bevor zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden. Sie können aber auch anfallen, wenn sich ein Unternehmen in einem Reorganisations- oder Aufbauprozess befindet oder wenn Unternehmen temporär oder systematisch unterbesetzt sind. Durch *unbezahlte* Überstunden stellen Beschäftigte – wenn auch nicht gesetzeskonform – einem Unternehmen nicht nur Flexibilität in der Arbeitsorganisation, sondern auch finanzielle Flexibilität zur Verfügung. Außerdem können durch unbezahlte Überstunden Arbeitszeitbestimmungen umgangen werden.

Empirische Studien finden weder auf makroökonomischer noch auf individueller Ebene einen positiven Zusammenhang zwischen Arbeitszeit und Produktivität (z. B. Shepard – Clifton, 2000). Auch die Europäische Kommission stellt fest, dass "sich die Länge der Arbeitszeit in den Mitgliedstaaten offenbar umgekehrt proportional zur durchschnittlichen Produktivität pro Stunde verhält" (Europäische Kommission, 2010). Der Einsatz von Überstunden bewirkt tendenziell eine Verringerung der durchschnittlichen Produktivität. Darüber hinaus können lange Arbeitszeiten die Qualität der erbrachten Leistung beeinträchtigen und durch eine Erhöhung der Fehlerquote betriebs- und volkswirtschaftliche Kosten nach sich ziehen (Keil et al., 2011).

Für Unternehmen bedeuten unbezahlte Überstunden unmittelbar eine Einsparung von Personalkosten, also eine Verringerung des Kostenfaktors Arbeit und eine Stärkung der Wettbewerbsposition (Brautzsch – Drechsel – Schultz, 2012). Während die Vorteile für Unternehmen offensichtlich sind, stellt sich die Frage, warum Beschäftigte unbezahlte Überstunden leisten. Für folgende Gründe findet sich empirische Evidenz:

- Ergebnisorientierte Arbeitsformen: Eine wachsende Zahl von beruflichen Tätigkeiten ist ergebnis- und nicht mehr zeitorientiert. Angesichts der Unsicherheit über

**Warum Beschäftigte
unbezahlte Über-
stunden leisten**

den nötigen Arbeitsaufwand von komplexen Tätigkeiten werden vermehrt All-in-Verträge geschlossen, die den Verdienst in Kombination mit einer Erfolgsprämie festlegen (Bell – Hart, 1999). Dies bietet zwar keine Begründung für unbezahlte Überstunden, die Grenze zwischen bezahlten und unbezahlten Überstunden verwischt jedoch durch All-in-Verträge.

- Austausch zwischen Unternehmen und Beschäftigten: Unbezahlte Überstunden können auch Teil eines Austausches zwischen Unternehmen und Beschäftigten sein. Wie Pannenberg (2002) zeigt, besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen und der Erbringung von unbezahlten Überstunden.
- Unbezahlte Überstunden als Investition in die Zukunft: Givecha (2013), Pannenberg (2005), Bell – Freeman (2001) und Booth – Francesconi – Frank (2003) belegen den investiven Charakter von unbezahlten Überstunden: Beschäftigte, die unbezahlte Überstunden leisten, erzielen in Zukunft höhere Lohnzuwächse als Beschäftigte, die keine unbezahlten Überstunden leisten. In diesem Sinne kann die Erwartung unterstellt werden, dass unbezahlte Überstunden später durch höhere Löhne kompensiert werden. Darüber hinaus werden, wie Givecha (2013) und Booth – Francesconi – Frank (2003) zeigen, Personen, die Überstunden leisten, eher befördert als Personen, die keine Überstunden leisten.
- Unbezahlte Überstunden, um den Arbeitsplatz nicht zu verlieren: Unbezahlte Überstunden können jedoch auch mit der Sorge um den Arbeitsplatz zusammenhängen. Die regionale Arbeitslosigkeit hat nach Anger (2005) einen signifikant positiven Effekt auf unbezahlte Überstundenarbeit von Männern in Westdeutschland (während der Effekt für Frauen in Westdeutschland und für Männer und Frauen in Ostdeutschland nicht signifikant ist).
- Ausgleich eines Produktivitätsrückstandes: Wie Untersuchungen über die Determinanten von unbezahlten Überstunden zeigen, werden diese vermehrt von Arbeitskräften erbracht, deren Produktivität hinter jener der Kollegen und Kolleginnen zurückbleibt (Bell et al., 2000). Dies kann vor allem in Betrieben mit hohem unternehmensinternen Konkurrenzdruck relevant sein.

Ökonomische Effekte von unbezahlten Überstunden

Verringerung von Löhnen und Bildungsrenditen

Entfall von Einnahmen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen

Auswirkungen auf makroökonomische Vergleiche

Für Beschäftigte bedeuten unbezahlte Überstunden eine Verringerung des effektiven Stundenlohnes, also einen Verlust an Arbeitsentgelt bzw. an Freizeit (Brautzsch – Drechsel – Schultz, 2012). Wie die Analyse des hohen Anteils von unbezahlten Überstunden in Großbritannien durch Bell – Hart (1999) zeigt, bedeutet eine Lohnanpassung durch Einbeziehung unbezahlter Überstunden eine signifikante Verringerung der Rendite von Bildung, Arbeitserfahrung und Betriebszugehörigkeit.

Für die öffentliche Hand ergibt sich durch unbezahlte Überstunden ein Einnahmenschwund: Dem Fiskus werden durch geringere Löhne Steuern vorenthalten, den Sozialversicherungsträgern Beiträge. Dieses geringere Beitragsaufkommen schlägt sich für jene, die unbezahlte Überstunden leisten, später in einer geringeren Pension nieder. Ebenso betroffen sind Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung oder dem Abfertigungssystem. Werden die unbezahlten Überstunden jedoch später durch eine höhere Lohnsteigerung kompensiert (siehe oben), dann fällt der negative Effekt für die öffentlichen Haushalte entsprechend kleiner aus.

Bleiben unbezahlte Überstunden in ökonomischen Analysen unberücksichtigt, dann hat dies eine Unterschätzung des Arbeitseinsatzes und damit Verzerrungen zur Folge. In die VGR gehen unbezahlte Überstunden jedoch insofern ein, als die Arbeitsproduktivität anhand der geleisteten Arbeitsstunden berechnet wird. Verzerrungen ergeben sich allerdings in der Berechnung der Stundenlöhne, da hier die unbezahlten Überstunden nicht einbezogen werden. In Deutschland etwa werden weniger Überstunden und weniger unbezahlte Überstunden erbracht als in Großbritannien; der Lohnunterschied zwischen den beiden Ländern ist gemessen an den effektiven

Stundenlöhnen (also unter Berücksichtigung der unbezahlten Überstunden) deutlich höher (Bell et al., 2000).

Vor allem Personen in akademischen Berufen und Führungskräfte sind von unbezahlten Überstunden und damit von langen Arbeitszeiten betroffen. Eine Wochenarbeitszeit von mehr als 40 Stunden bildet für Personen mit familiären Verpflichtungen eine wesentliche Hürde in einer Managementkarriere.

Als einziger Datensatz erfasst der Mikrozensus (durchgeführt von Statistik Austria) in Österreich unbezahlte Überstunden. Diese repräsentative Stichprobe der österreichischen Bevölkerung umfasst in jedem Quartal rund 22.500 Haushalte¹⁾.

Die Fragen zur Überstundenleistung wurden mit Anfang 2009 geändert (siehe Kasten). Zugleich erreichte die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 ihren Höhepunkt. Ob der beträchtliche Rückgang der Überstundenleistung zwischen 2008 und 2009 auf den statistischen Bruch oder die Wirtschaftskrise zurückgeht, ist unklar. Insbesondere die Zahl der unbezahlten Überstunden nahm 2009 im Vorjahresvergleich ab. In den Folgejahren bis 2012 stagnierte das Arbeitsvolumen (bezahlt und unbezahlt). Die zögerliche Konjunkturerholung seit dem Einbruch im Jahr 2009 zeigt also bislang keinen Effekt auf die Zahl der unbezahlten Überstunden.

Auswirkungen auf Gendergerechtigkeit

Unbezahlte Überstunden im Mikrozensus

Überstundenenerfassung im Mikrozensus

Der Fragenkatalog des Mikrozensus zum Thema Überstunden

Im Mikrozensus werden die privaten Haushalte nach den "normal" geleisteten Arbeitsstunden gefragt: "Wie viele Stunden arbeiten Sie in Ihrer Haupttätigkeit normalerweise pro Woche (einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden, abzüglich Mittagspause über 30 Minuten)?" Zudem werden die Arbeitsstunden in der Referenzwoche ermittelt: "Wie viele Stunden haben Sie in der Referenzwoche in Ihrer Haupterwerbstätigkeit tatsächlich gearbeitet, einschließlich Überstunden und Mehrstunden bzw. abzüglich von Fehlstunden und Mittagspausen ab 30 Minuten?" Diese Frage wurde mit Anfang 2009 leicht verändert; der statistische Bruch hat aber kaum Auswirkungen auf die Ergebnisse.

Bis 2008 folgten die Fragen: "Sind darin Überstunden oder Mehrarbeitsstunden enthalten? Wenn ja, wie viele?", "Wie viele waren davon bezahlt?". Seit 2009 lauten die Fragen aber: "Haben Sie in der [Referenzwoche] in Ihrer Haupttätigkeit bezahlte Überstunden (Teilzeit: Mehrstunden) geleistet? Darunter versteht man die Arbeitsstunden, die mit Zuschlägen abgegolten werden.", "Wie viele Stunden waren das?", "Haben Sie in der [Referenzwoche] unbezahlte Überstunden geleistet? Das sind Stunden, die nicht bezahlt werden und für die auch kein Zeitausgleich genommen werden kann.", "Wie viele Stunden insgesamt?". Bis 2008 wurden im Mikrozensus also nur die erbrachten und darunter die bezahlten Über- oder Mehrarbeitsstunden erfasst. Nach den unbezahlten Überstunden wurde nicht explizit gefragt. Sie als Differenz zwischen den Angaben zu den beiden Fragen zu ermitteln, kann Unschärfen zur Folge haben. Seit 2009 wird nach den bezahlten und unbezahlten Überstunden getrennt und direkt gefragt. Diese Vorgangsweise ist kohärenter.

Durchwegs werden pauschalierte Überstunden zu den bezahlten Überstunden gerechnet; nur Überstunden, die über eine Überstundenpauschale hinausgehen und unbezahlt sind, gelten als unbezahlte Überstunden. Überstunden sind zudem nur Zeiten, für die kein Zeitausgleich genommen werden kann.

Ein relativ hoher Anteil (rund 25%) der erfassten Angaben beruhen im Mikrozensus auf Fremdauskunft: Ein Haushaltsmitglied erteilt über andere Haushaltsmitglieder Auskunft. Daraus könnte bei den detaillierten Fragen zu bezahlten und unbezahlten Überstunden eine Unschärfe entstehen. Unschärfen sind auch möglich, wenn die Befragten All-in-Verträge haben. Zwar sollen nur Überstunden jenseits der in dem Arbeitsvertrag festgelegten Überstundenpauschale aufgeführt werden, doch ist es denkbar, dass eine genaue Abgrenzung für die Befragten nicht möglich ist. Überdies könnte es zum Zeitpunkt der Befragung noch offen sein, ob die geleisteten Überstunden bezahlt werden oder nicht oder ob sie in Zukunft noch durch Gleitzeit konsumiert werden können.

Das WIFO hat die Ergebnisse des Mikrozensus zum Thema Arbeitsstunden und Überstunden (bezahlt und nicht bezahlt) für die Jahre 2005 bis 2012 ausgewertet. Berücksichtigt wurden dabei nur jene unselbständig Beschäftigten, die angaben, in der Referenzwoche gearbeitet zu haben. Unberücksichtigt bleiben jene Personen, die normalerweise weniger als 12 Stunden pro Woche arbeiteten (normale Wochenar-

1,2% des geleisteten Arbeitsvolumens unbezahlt

¹⁾ In jeder Kalenderwoche des Jahres wird ein Teil dieser Haushalte befragt, jedoch jeder Haushalt nur einmal pro Quartal (Referenzwoche). In jedem Quartal wird ein Fünftel der Haushalte in der Stichprobe ausgetauscht (Fünftelrotation).

beitszeit; meist geringfügig Beschäftigte). Die Analyse konzentrierte sich zudem auf die geleisteten Überstunden in der Haupttätigkeit – Zweittätigkeiten bleiben unberücksichtigt (Übersicht 1).

Das verbleibende Sample umfasste im Jahr 2012 hochgerechnet 3,010.502 unselbständig Beschäftigte, von denen 2,296.267 oder 76,3% keine Überstunden leisteten. 714.236 oder 23,7% erbrachten hingegen Überstunden. Die Überstunden waren für die Mehrzahl der Personen bezahlt (546.580 oder 18,2% der Beschäftigten). Ein kleinerer Teil gab an, unbezahlte Überstunden geleistet zu haben (136.982 oder 4,6% der Beschäftigten). 30.674 unselbständig Beschäftigte erbrachten Überstunden, die zum Teil bezahlt, zum Teil aber unbezahlt waren. Insgesamt waren 167.656 oder 5,6% der unselbständig Beschäftigten von unbezahlten Überstunden betroffen.

Übersicht 1: Unselbständig Beschäftigte und Arbeitsvolumen nach der Überstundenart

2012

	Unselbständig Beschäftigte	
	Absolut	Anteile in %
In der Referenzwoche gearbeitet	3,010.502	
Keine Überstunden geleistet	2,296.267	76,3
Überstunden geleistet	714.236	23,7
Nur bezahlte Überstunden	546.580	18,2
Nur unbezahlte Überstunden	136.982	4,6
Bezahlte und unbezahlte Überstunden	30.674	1,0
Von unbezahlten Überstunden Betroffene	167.656	5,6
	Arbeitsvolumen in der Haupttätigkeit	
	Mio. Stunden	In % des gesamten Arbeitsvolumens
Gesamtarbeitsvolumen	5.730,4	
Überstunden	295,8	5,2
Bezahlt (76,9%)	227,4	4,0
Unbezahlt (23,1%)	68,4	1,2

Q: WIFO-Berechnungen. Jahresdurchschnitt auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebungen (Statistik Austria).

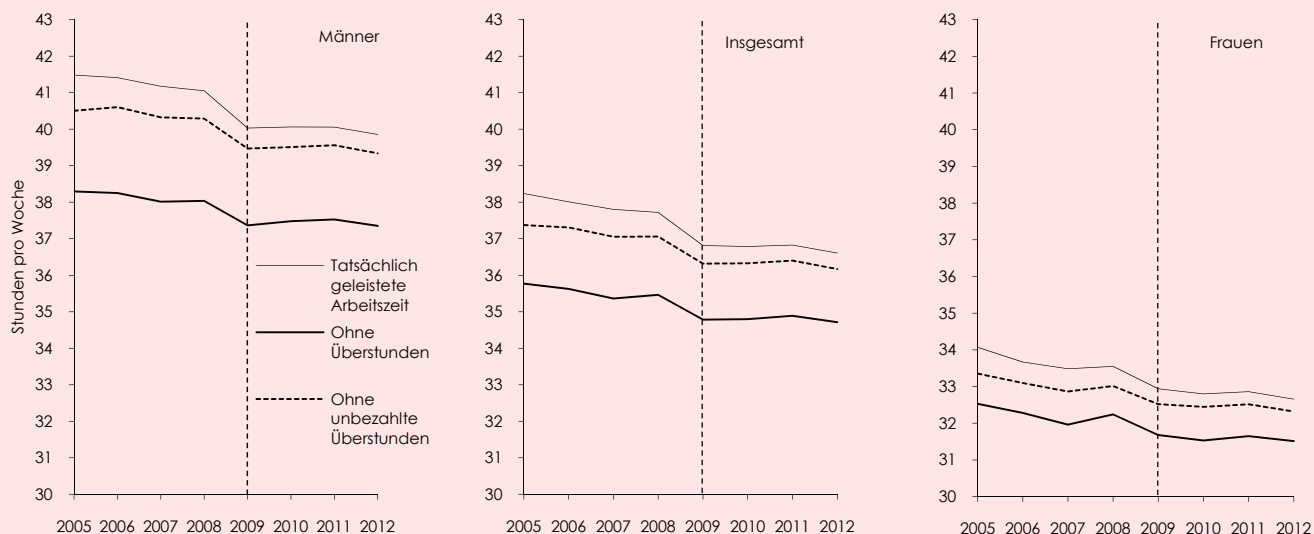
5,2% des gesamten Arbeitsvolumens der unselbständig Beschäftigten wurden im Jahr 2012 durch Überstunden erbracht. 227,4 Mio. oder 76,9% der 295,8 Mio. Überstunden wurden bezahlt und 68,4 Mio. oder 23,1% blieben unbezahlt. 1,2% des erbrachten Arbeitsvolumens wurden somit nicht bezahlt.

Zwischen 2005 und 2012 verringerte sich die geleistete Wochenarbeitszeit der unselbständig Beschäftigten. Dementsprechend ging auch das Volumen der bezahlten und unbezahlten Überstunden zurück. Abbildung 1 zeigt zwischen den Jahren 2008 und 2009 den Knick aufgrund der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, der mit dem Bruch durch die Umstellung der Fragebogen zusammenfällt.

Da sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten zwischen 2005 und 2012 erhöhte, hatte der Rückgang der Wochenarbeitszeit eine Verringerung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens zur Folge (Abbildung 1). Diese Entwicklung hat unterschiedliche Gründe:

- In der Referenzwoche arbeiteten 2012 weniger Personen als 2008 (–1,6 Prozentpunkte).
- Die Beschäftigungsausweitung betraf vorwiegend Angestellte, die vor allem aufgrund des höheren Teilzeitanteils eine geringere tatsächliche Arbeitszeit aufweisen als andere Beschäftigtengruppen. Einerseits gingen Vollzeitarbeitsplätze verloren, während andererseits die Teilzeitbeschäftigung erheblich gesteigert wurde. Insgesamt glich die Beschäftigungsausweitung den starken Rückgang des Arbeitsvolumens (insbesondere der Männer) nicht aus.
- Die Wochenarbeitszeit verringerte sich insbesondere für Vollzeitbeschäftigte. Dabei nahmen die langen Arbeitszeiten deutlich ab und damit die Zahl der Überstunden.

Abbildung 1: Geleistete Arbeitszeit nach dem Geschlecht

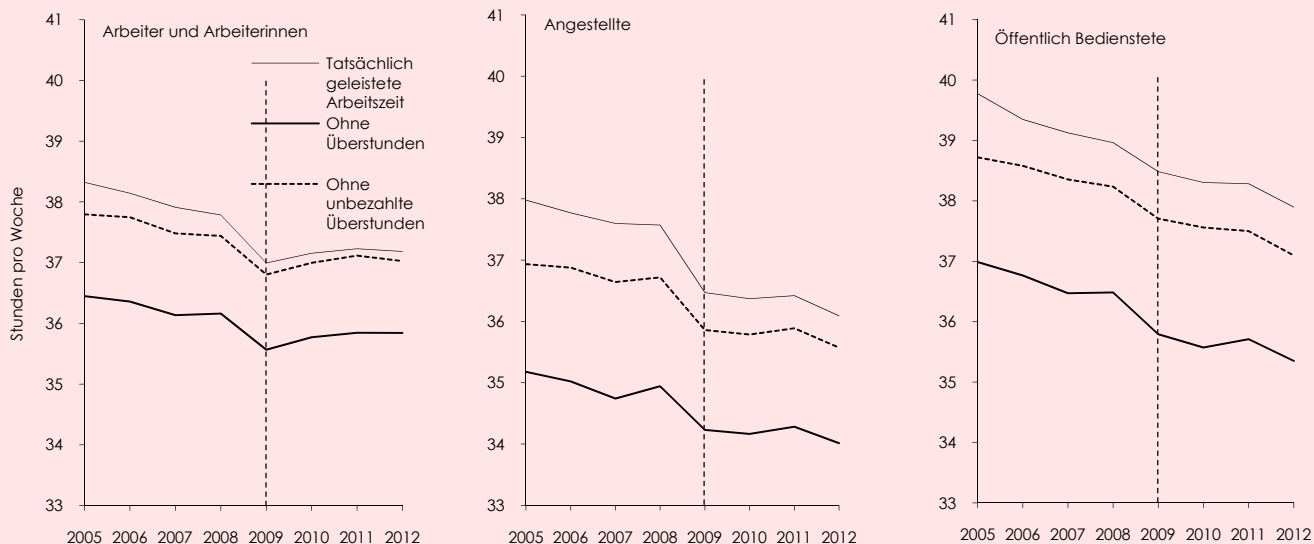


Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienler und Heeresangehörige. Datenbruch 2008/09 (Änderung der Fragestellung).

Die Zahl der geleisteten Überstunden halbierte sich zwischen 2005 und 2009, ist seither aber weitgehend konstant. Das geht wahrscheinlich auch auf Struktureffekte infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zurück.

Zwischen 2005 und 2012 nahm insbesondere die geleistete Arbeitszeit der Angestellten und öffentlich Bediensteten ab (Abbildung 2). Unbezahlte Überstunden sind jedoch am stärksten bei den Arbeitern und Arbeiterinnen zurückgegangen.

Abbildung 2: Geleistete Arbeitszeit nach der beruflichen Stellung



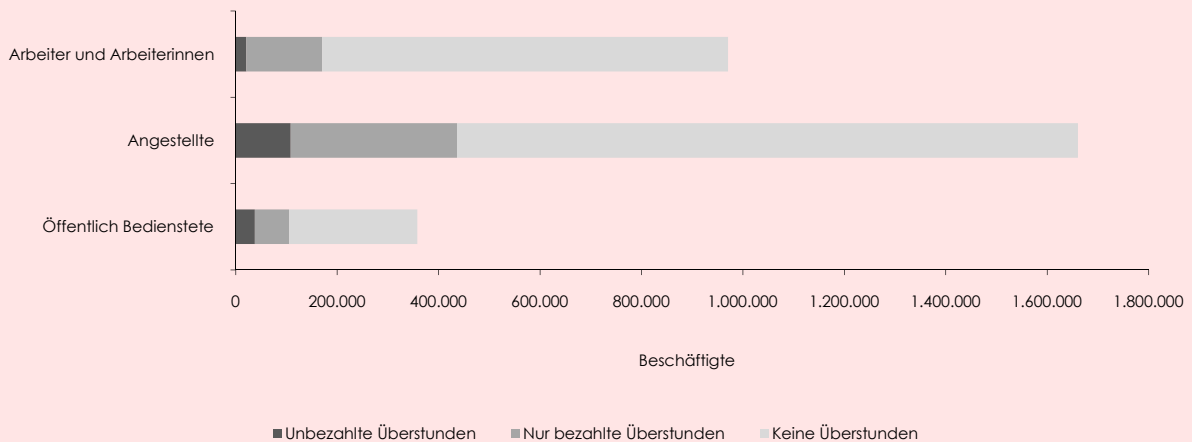
Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienler und Heeresangehörige, ohne freie Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen. Datenbruch 2008/09 (Änderung der Fragestellung).

Von den 1,66 Mio. in dieser Auswertung erfassten Angestellten erbrachten 2012 328.000 (19,8%) bezahlte und 108.000 (6,5%) unbezahlte Überstunden. Von den 970.000 Arbeitern und Arbeiterinnen hingegen leisteten 149.000 (15,4%) bezahlte und nur rund 21.000 (2,1%) unbezahlte Überstunden. Von den 358.000 öffentlich Bediensteten

teten gaben 68.000 (18,9%) an, bezahlte Überstunden zu leisten, rund 38.000 (10,5%) erbrachten unbezahlte Überstunden (Abbildung 3).

Abbildung 3: Beschäftigte nach beruflicher Stellung und Art der Überstunden

2012

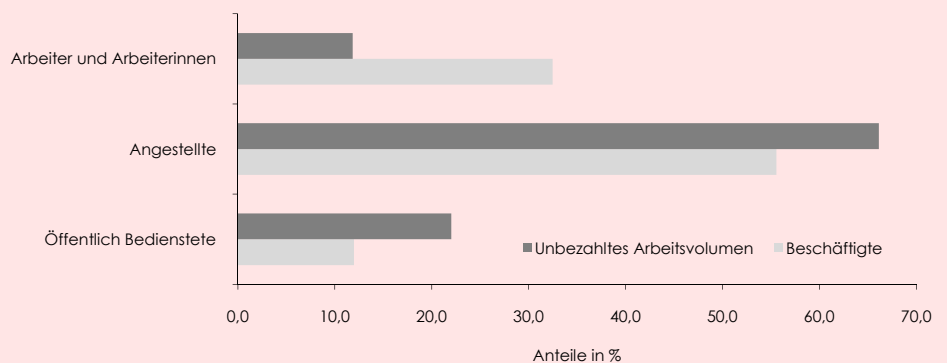


Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienster und Heeresangehörige, ohne freie Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen.

Da die Gruppe der Angestellten mit 55,6% der unselbständig Beschäftigten wesentlich größer ist als die der öffentlich Bediensteten (12%), entfallen auf sie insgesamt mit rund zwei Dritteln die meisten unbezahlten Überstunden vor den öffentlich Bediensteten mit gut einem Fünftel und den Arbeitern und Arbeiterinnen mit etwa einem Achtel (Abbildung 4).

Abbildung 4: Verteilung des unbezahlten Arbeitsvolumens nach der beruflichen Stellung

2012



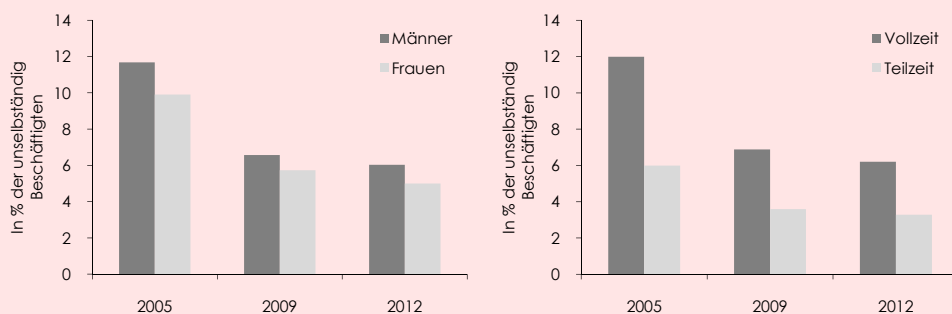
Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienster und Heeresangehörige, ohne freie Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen.

Männer und Frauen sind unterschiedlich von unbezahlten Überstunden betroffen (Abbildung 5): 2005 leisteten 11,7% der unselbständig beschäftigten Männer unbezahlte Überstunden, 2009 nur noch 6,6% und 2012 6%. Der Anteil der betroffenen Frauen verringerte sich von 9,9% der unselbständig beschäftigten Frauen im Jahr 2005 auf 5,7% 2009 und 5% 2012. Ein ähnliches Bild ergibt sich für Vollzeit- und Teilzeitkräfte: 2005 leisteten 12% der Vollzeitbeschäftigten und 6% der Teilzeitbeschäftigten unbezahlte Überstunden, 2009 nur noch 6,9% bzw. 3,6% und 2012 6,2% bzw. 3,3%.

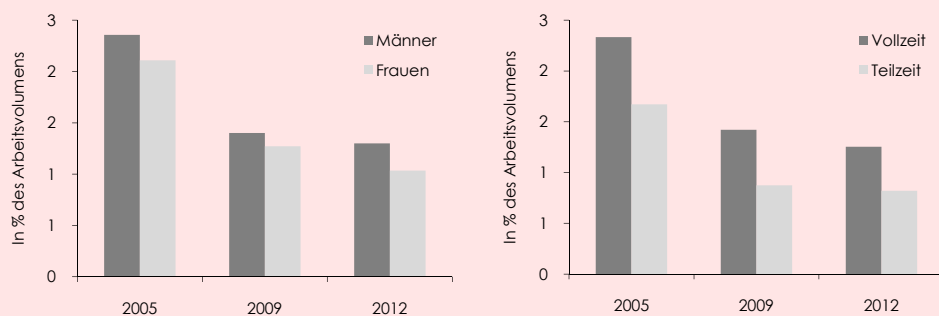
Auch gemessen am gesamten Arbeitsvolumen wurden unbezahlte Überstunden im Untersuchungszeitraum deutlich zurückgedrängt (Männer: 2005 2,4% des erbrachten Arbeitsvolumens, 2009 1,4%, 2012 1,3%; Frauen: 2,1%, 1,3% bzw. 1%; Abbildung 5). 2005 wurden 2,3% des Arbeitsvolumens der Vollzeitkräfte als unbezahlte Überstunden erbracht, 2009 nur noch 1,4% und 2012 1,3%. Für die Teilzeitkräfte ging dieser Anteil von 1,7% im Jahr 2005 auf 0,9% im Jahr 2009 und 0,8% im Jahr 2012 zurück.

Abbildung 5: Unbezahlte Überstunden von Männern und Frauen, Voll- und Teilzeitbeschäftigten

Von unbezahlten Überstunden Betroffene



Anteil der unbezahlten Überstunden am gesamten Arbeitsvolumen



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienner und Heeresangehörige. Abgrenzung zwischen Teilzeit- und Vollzeittätigkeit nach Selbstzuordnung der Befragten. Datenbruch 2008/09 (Änderung der Fragestellung).

Frauen erbringen zwar weniger Überstunden als Männer, der Anteil ihrer unbezahlten Überstunden ist aber höher. Männer arbeiteten 2012 im Durchschnitt um 2,5 Stunden pro Woche mehr als vereinbart, eine halbe Stunde davon – also rund 20% – unentgeltlich. Frauen arbeiten mehr als 1 Stunde pro Woche über das vereinbarte Ausmaß hinaus, wobei rund 30% unbezahlt bleiben.

Eine Betrachtung nach Wirtschaftsklassen zeigt eine hohe Betroffenheit im Bereich Erziehung und Unterricht (Abbildung 6). In diese Wirtschaftsklasse fallen alle Bildungsstufen vom Kindergarten bis zur Universität und weitere (private) Bildungseinrichtungen. 19,1% aller Beschäftigten leisteten hier 2012 unbezahlte Überstunden. Leicht überdurchschnittlich betroffen sind auch Beschäftigte in den Bereichen sonstige Dienstleistungen (6,3%) und wirtschaftsnahe Dienstleistungen (5,7%).

In der Wirtschaftsklasse Erziehung und Unterricht stieg die Zahl der unbezahlten Überstunden vor allem zwischen 2008 und 2009 deutlich, während sie in allen anderen Wirtschaftsabschnitten rückläufig war. Dies hat unterschiedliche Gründe:

- In der Folge der Einführung eines Kollektivvertrages an den Universitäten im Jahr 2009 wurde ein großer Teil der Doktorandenstellen nur noch mit 30 Wochenstunden besetzt. Da in dieser verringerten Arbeitszeit neben der Verpflichtung, eine Dissertation zu erstellen, andere universitäre Tätigkeiten anfallen (Lehre, Lehrstuhlmitarbeit, Gremientätigkeit usw.), könnten hier ab 2009 mehr unbezahlte

Überstunden geleistet worden sein. Die Erstellung der Dissertation dient freilich auch der individuellen Karriere und wird in der Regel im späteren Erwerbsverlauf monetär abgegolten.

- Noch größeres Gewicht haben die Veränderungen des Jahres 2009 im Schulbereich: Das Budgetbegleitgesetz 2009 änderte die Entlohnung von Supplier-tätigkeiten des Lehrpersonals, ein Großteil der Supplierstunden ist seither unentgeltlich zu leisten. Neben der kollektivvertraglichen Vereinbarung über die Zahl der Unterrichtsstunden einer vollen oder halben Lehrverpflichtung haben auch das Ausmaß der Vor- und Nachbereitungszeit für Lehrstunden und Regelungen zur Bezahlung von Supplierstunden Einfluss auf das Ausmaß der bezahlten oder unbezahlten Überstunden. Das Antwortverhalten von Lehrkräften könnte sich auch durch eine Sensibilisierung des Themas aufgrund der Gesetzesänderung gewandelt haben.
- Auch die Umstellung des Fragebogens mit Anfang 2009 kann eine Veränderung des Antwortverhaltens nach sich gezogen haben.

Abbildung 6: Betroffenheit der unselbständig Beschäftigten von unbezahlten Überstunden nach Wirtschaftsabschnitten

2012

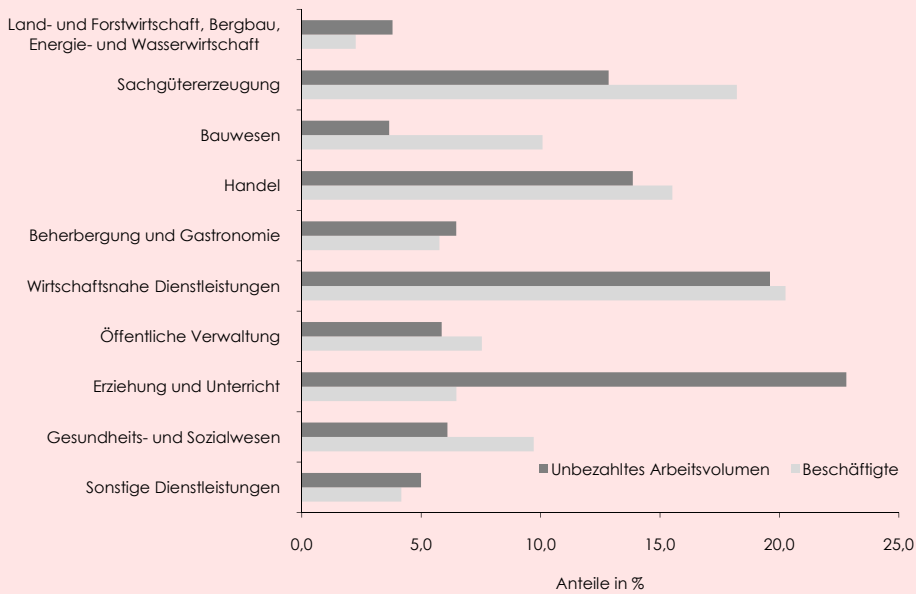


Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria), ÖNACE 2008. Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienster und Heeresangehörige.

Die unbezahlten Überstunden verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Wirtschaftsklassen: 6,5% der Beschäftigten arbeiteten 2012 im Bereich Erziehung und Unterricht, sie erbrachten aber 22,8% des unbezahlten Arbeitsvolumens (Abbildungen 6 und 7). Ein ähnlich hoher Anteil (19,6%) am unbezahlten Arbeitsvolumen entfiel auf die wirtschaftsnahen Dienstleistungen, doch beschäftigten sie 20,3% der Arbeitskräfte. Geringer war erwartungsgemäß der Anteil am unbezahlten Arbeitsvolumen mit 12,8% in der Sachgütererzeugung, bei einem Anteil an den Beschäftigten von 18,2%.

Abbildung 7: Verteilung des unbezahlten Arbeitsvolumens und der Beschäftigung nach Wirtschaftsabschnitten

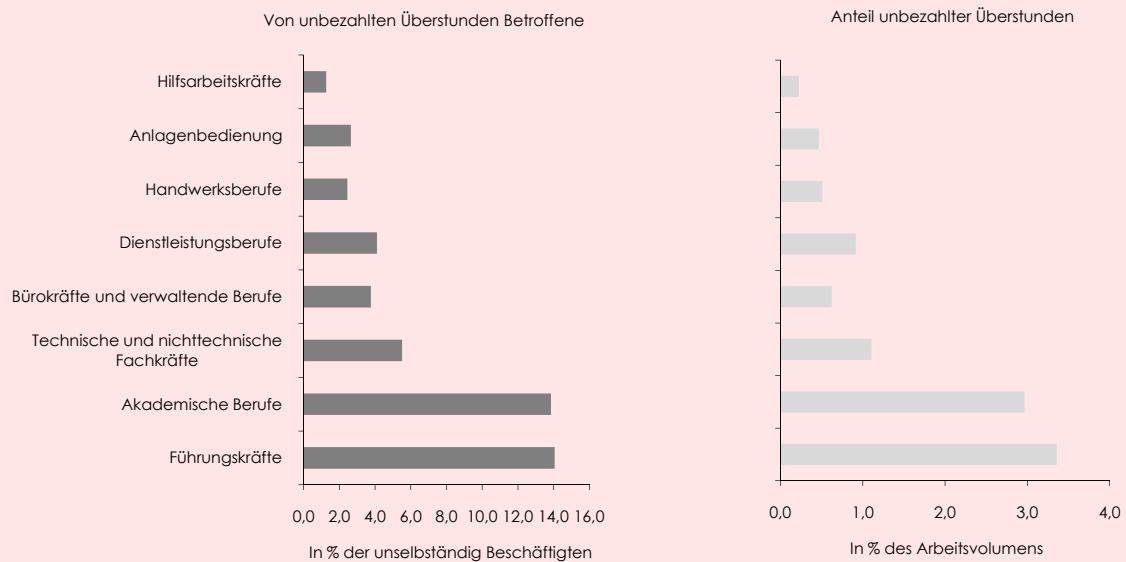
2012



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria), ÖNACE 2008. Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienner und Heeresangehörige.

Abbildung 8: Betroffenheit der unselbständig Beschäftigten von unbezahlten Überstunden nach Berufshauptgruppe

2012



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienner und Heeresangehörige; Handwerksberufe: einschließlich der land- und forstwirtschaftlichen Fachberufe.

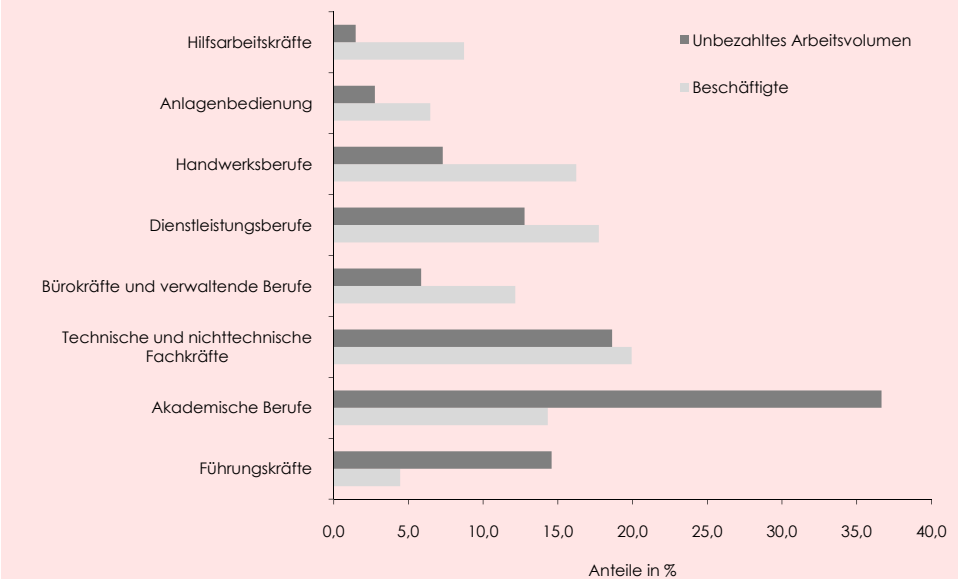
Berufsgruppen mit höheren Qualifikationsanforderungen sind weit überdurchschnittlich von unbezahlten Überstunden betroffen (2012: 14,1% der Führungskräfte und 13,8% der akademischen Berufe; Abbildung 8). 3,4% des Arbeitsvolumens der Füh-

rungskräfte und 3% des Volumens in den akademischen Berufen wurden durch unbezahlte Überstunden erbracht.

Während Angehörige der akademischen Berufe 36,7% des unbezahlten Arbeitsvolumens leisteten, stellten sie nur 14,3% der Beschäftigten; einen ähnlich überproportionalen Beitrag zum unbezahlten Arbeitsvolumen lieferten die Führungskräfte (2012: 14,6% des unbezahlten Arbeitsvolumens, 4,4% der Beschäftigten; Abbildung 9).

Abbildung 9: Verteilung des unbezahlten Arbeitsvolumens und der Beschäftigung nach Berufshauptgruppen

2012



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus (Statistik Austria). Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour-Force-Konzept mit einer Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Woche, die in den Referenzwochen gearbeitet haben. Ohne Personen in Elternkarenz, ohne Präsenzdienner und Heeresangehörige; Handwerksberufe: einschließlich der land- und forstwirtschaftlichen Fachberufe.

Schlussfolgerungen

Wesentliche Ergebnisse der Datenanalyse

5,6% der unselbständig Beschäftigten leisteten in Österreich im Jahr 2012 unbezahlte Überstunden. Insgesamt blieben 2012 68,4 Mio. Arbeitsstunden unbezahlt. Zwei Drittel davon wurden von Angestellten erbracht, gut ein Fünftel von öffentlich Bediensteten und ein Achtel von Arbeitern und Arbeiterinnen. Am stärksten betroffen war die Gruppe der öffentlich Bediensteten (10,5% von ihnen leisteten 2012 unbezahlte Überstunden) vor den Angestellten mit 6,5% und den Arbeitern und Arbeiterinnen mit 2,1%. Männer erbringen häufiger unbezahlte Überstunden als Frauen, doch sind die Überstunden von Frauen häufiger unbezahlt als jene von Männern. Vollzeitkräfte erbringen häufiger unbezahlte Überstunden als Teilzeitbeschäftigte. Im Bereich Erziehung und Unterricht sind die Beschäftigten am häufigsten von unbezahlten Überstunden betroffen (auch wegen einer Gesetzesänderung im Jahr 2009, wonach Supplierstunden weitgehend unentgeltlich sind). Höherqualifizierte Arbeitskräfte leisten wesentlich häufiger unbezahlte Überstunden als Geringqualifizierte. Insgesamt sank die Zahl der unbezahlten Überstunden zwischen 2005 und 2009 bedingt durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und eventuell auch durch die Umstellung des Fragebogens im Mikrozensus, seit 2009 sind sie stabil.

Verteilungseffekte

Unter der Annahme, dass unbezahlte Überstunden den Gewinn des Unternehmens erhöhen, verringern sie die Lohnquote. Da vor allem hochqualifizierte und damit hoch entlohnte Beschäftigte unbezahlte Überstunden leisten, wird die personelle Einkommensverteilung durch unbezahlte Überstunden im Wesentlichen "gleicher" (gemessen am Stundenverdienst). Würden hoch entlohnten Beschäftigten alle geleisteten Überstunden bezahlt, dann wäre das Lohndifferential zwischen Hoch- und Nied-

rigqualifizierten noch größer und damit auch die Ungleichheit der personellen Einkommensverteilung.

Da überwiegend Höherqualifizierte unbezahlte Überstunden leisten und das Arbeitskräfteangebot von Höherqualifizierten besser ausgeschöpft ist als das von Geringqualifizierten (wie die überdurchschnittliche Arbeitslosenquote von Geringqualifizierten zeigt), dürften die zu erwartenden Beschäftigungseffekte eines Abbaus von (unbezahlten) Überstunden gering sein (Bauer – Zimmermann, 1999, Pannenberg – Wagner, 1999). Gelingt jedoch ein Überstundenabbau in Branchen und Berufsfeldern mit höherer Arbeitslosenquote, dann kann dies sehr wohl mit einer Beschäftigungsausweitung einhergehen.

Lange Arbeitszeiten (mehr als 48 Stunden pro Woche) sind, wie viele Untersuchungen zeigen, mit negativen gesundheitlichen Folgen verbunden²⁾. Nach einer Studie der deutschen Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin lässt sich der Forschungsstand folgendermaßen zusammenfassen: "Die Erhöhung des Unfallrisikos durch lange tägliche und wöchentliche Arbeitszeiten ist mittlerweile gut belegt. Es deutet sich darüber hinaus [...] an, dass lange Arbeitszeiten die Leistung der Beschäftigten verschlechtern und das Risiko für gesundheitliche Beeinträchtigungen wie Herzerkrankungen, gastrointestinale sowie muskulo-skelettale Beeinträchtigungen erhöhen können" (Wirtz, 2010, S. 30).

Der Entgang von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuereinnahmen durch unbezahlte Überstunden ist schwer zu schätzen, weil eine Reihe von Faktoren unbekannt sind. Die meisten unbezahlten Überstunden werden von höherqualifizierten Beschäftigten geleistet, deren Einkommen die Höchstbemessungsgrundlage von 4.440 € pro Monat bzw. 8.880 € pro Jahr (2013) übersteigt. Der Entgang von Sozialversicherungsbeiträgen ist daher geringer, der Entgang von Einnahmen aus der Einkommensteuer aber höher.

Unbezahlte Überstunden erhöhen entweder die Unternehmensgewinne oder dämpfen die Preise (je nach Wettbewerbssituation und Preiselastizität). Wieweit die Unternehmensgewinne besteuert werden, hängt von Faktoren wie dem Anteil der Gewinnausschüttung, der Rechtsform oder Verlustverrechnungen aus anderen Jahren ab. Die aus diesen Faktoren resultierende Besteuerung der zusätzlichen Gewinne aus unbezahlter Arbeit muss dem Entgang an Einkommensteuereinnahmen durch unbezahlte Überstunden gegenüber gestellt werden.

Unbezahlte Überstunden dürften zudem häufig eine überproportionale Lohnsteigerung in der Zukunft begünstigen (Pannenberg, 2005). Dadurch verringert sich der Entgang an Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträgen (bis zur Höchstbemessungsgrundlage).

Anger, S., "Unpaid Overtime in Germany: Differences between East and West", *Schmollers Jahrbuch*, 2005, 125(1), S. 17-27.

Bauer, Th., Zimmermann, K. F., "Overtime Work and Overtime Compensation in Germany", *Scottish Journal of Political Economy*, 1999, 46(4), S. 419-436.

Bell, D. N. F., Freeman, R. B., "The incentive to work hard: explaining hours worked differences in the US and Germany", *Labour Economics*, 2001, 8, S. 181-202.

Bell, D. N. F., Hart, R. A., "Unpaid Work", *Economics*, 1999, 62(262), S. 271-290.

Bell, D. N. F., Hart, R. A., Hübler, O., Schwerdt, W., "Paid and Unpaid Overtime Working in Germany and the UK", *IZA Discussion Paper*, 2000, (133).

Booth, A. L., Francesconi, M., Frank, J., "A Sticky Floors Model of Promotion, Pay and Gender", *European Economic Review*, 2003, 47(2), S. 295-322.

Brautzsch, H.-U., Drechsel, K., Schultz, B., "Unbezahlte Überstunden in Deutschland", *IWH Wirtschaft im Wandel*, 2012, 18(10), S. 308-315.

Europäische Kommission, Überarbeitung der Arbeitszeitrichtlinie, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, Brüssel, KOM(2010) 801, 21. Dezember 2010.

²⁾ Einen Literaturüberblick zum Thema Arbeitszeit und Gesundheit geben Keil *et al.* (2011).

Arbeitsmarkteffekte

Gesundheitseffekte

Entgang von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuereinnahmen

Literaturhinweise

- Gicheva, D., "Career Outcomes in the High-End Labor Market", *Journal of Labor Economics*, 2013, 31(4), S. 785-824.
- Keil, A., Leoni, Th., Kallus, K. W., Gaisbachgrabner, K., Folgekosten langer Arbeitszeiten. Kommentierter Literaturüberblick, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/42411>.
- Pannenberg, M., "Weiterbildungsinvestitionen und Überstundenaktivität. Eine vergleichende Studie für Westdeutschland und Großbritannien", in Backes-Gellner, U., Schmidtke, C. (Hrsg.), "Bildungssystem und betriebliche Beschäftigungsstrategien in internationaler Perspektive", *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Neue Folge, 2002, (SVS 290).
- Pannenberg, M., "Long-term Effects of Unpaid Overtime. Evidence for West Germany", *Scottish Journal for Political Economy*, 2005, 52(2), S. 177-193.
- Pannenberg, M., Wagner, G. G., "Kaum Beschäftigungseffekte durch Abbau von Überstunden", *DIW Wochenbericht*, 1999, (31/99).
- Shepard, E., Clifton, Th., "Are longer hours reducing productivity in manufacturing?", *International Journal of Manpower*, 2000, 21(7), S. 540-553.
- Wirtz, A., "Gesundheitliche und soziale Auswirkungen langer Arbeitszeiten", Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund, 2010.

Unpaid Overtime in Austria – Summary

In 2012, 5.6 percent of the Austrian employees supplied 68 million unpaid overtime hours. 1.2 percent of the volume of work remained unpaid in Austria. Two thirds of the unpaid overtime hours were supplied by salaried workers, roughly a fifth by public servants and one eighth by blue-collar workers. Unpaid overtime hours are done mainly by occupational groups with a high qualification level. Men deliver unpaid overtime hours more often than women, but the overtime hours of women are more likely to remain unpaid. Full-time workers are more likely to carry out unpaid overtime hours than part-time workers. Unpaid overtime has risen between 2005 and 2009 – mainly due to the economic crisis, but maybe also due to a change in the questioning in the census. The developments since 2009 are stable.

Rainer Eppel
Thomas Horvath
Helmut Mahringer

■ Die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohn- beschäftigung in der Längsschnitt- analyse 2000/2010

Bei vielen Arbeitsmarktanalysen stehen kurz- und mittelfristige Fragestellungen im Mittelpunkt, während längerfristige Phänomene aus dem Blickfeld geraten. Die vorliegende Studie beleuchtet die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohnbeschäftigung in einer Langfristperspektive von bis zu zwölf Jahren. Sie zeigt erstens auf, wie sich die Betroffenheit von diesen Arbeitsmarktpositionen auf die erwerbsfähige Bevölkerung verteilt, und identifiziert besonders stark betroffene Risikogruppen. Zweitens rückt sie die heterogenen Erwerbsverläufe der Individuen in den Fokus und macht durch längere Phasen der Arbeitslosigkeit und der Niedriglohnbeschäftigung geprägte Erwerbsmuster sichtbar, die einer kontinuierlichen Erwerbsintegration im Rahmen einer vergleichsweise hoch entlohnten Vollzeitbeschäftigung gegenüberstehen. Drittens zeigt sie anhand einzelner Arbeitsmarktübergänge, wie typische Wege in und aus Arbeitslosigkeit, Niedriglohnbeschäftigung und atypischer Beschäftigung aussehen und welche persönlichen Merkmale Persistenz, Aufwärts- und Abwärtsbewegungen auf dem Arbeitsmarkt beeinflussen.

- **Datengrundlage und Untersuchungspopulation**

- **Imputation**

Imputation der höchsten abgeschlossenen Ausbildung – Identifikation von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung – Definition von Vollzeit-Niedriglohnbeschäftigung

- **Analyseschritt 1: Struktur der Arbeitslosen, atypisch Beschäftigten und Niedriglohnbeschäftigten**

Untersuchungsdesign – Analysen

- **Analyseschritt 2: Längerfristige Erwerbsmuster**

Untersuchungsdesign – Analysen

- **Analyseschritt 3: Arbeitsmarktübergänge, Aufwärts- und Abwärtsmobilität**

Wege in und aus Arbeitslosigkeit – Wege in und aus Niedriglohnbeschäftigung – Wege in und aus atypischer Beschäftigung – Wege in den Ruhestand (bzw. Tod)

- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Im Auftrag des Bundes-
ministeriums für Arbeit, Soziales
und Konsumentenschutz •
April 2013 • 189 Seiten •
70,00 € • Download kostenlos

EDV: Georg Böhs

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46669>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Ulrike Huemer
Christine Mayrhuber

■ **Arbeitsmarktsituation und Pensionsübertritt am Beispiel der Bauwirtschaft**

Die Untersuchung der Arbeitsmarktchancen älterer Arbeitskräfte im Bauwesen aktualisiert eine Studie des WIFO aus dem Jahr 2004. Nach der Analyse der Unterschiede zwischen der Altersstruktur der Beschäftigten in der Bauwirtschaft und der erwerbstätigen Bevölkerung insgesamt beleuchtet sie die Entwicklung der Beschäftigung, der Altersstruktur und des Alters bei Beendigung der Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft. Auf Basis von Individualdaten werden schließlich für jene Personen, die ihre Berufstätigkeit im Bauwesen beenden und gleichzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden, Pensionsantrittsalter, Pensionsart und der Übergang zwischen Beschäftigungsabgang und Pensionszugang untersucht.

- **Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2011

- **Arbeitsmarktsituation im Bauwesen – Bestandsbetrachtung**

Datensatz – Beschäftigung – Arbeitslosigkeit – Qualifikations- und Altersstruktur

- **Arbeitsmarktsituation im Bauwesen – Strombetrachtung**

Beendigung der Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft

- **Übertritt in die Pension nach Beendigung der Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft**

Datensatz – Pensionszugänge nach Pensionsarten – Pensionszugangsquoten – Pensionsantrittsalter – Erwerbsaustrittsalter – Dauer der Erwerbslücke bei Pensionierung im Bausektor – Dauer des Pensionsüberganges – Form des Pensionsüberganges

- **Zusammenfassung**

Arbeitsmarktsituation im Bauwesen – Pensionsübertritte von Beschäftigten der Bauwirtschaft

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47002>

Im Auftrag der Gewerkschaft
Bau – Holz • November 2013 •
59 Seiten • 40 € • Download 32 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

75th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2015 – Construction Industry Continues to Decline in 2013

Summary Report

176 pages, 1,150 €

Country Reports

396 pages, 1,200 €

New Housing Construction Performs Weak in 2013. Country Report Austria

28 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46862>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 11/2012 Stefan Schiman, Abkühlung setzt sich fort • Jürgen Bierbaumer-Polly, Regionale Konjunkturzyklen in Österreich • Peter Huber, Georg Böhs, Die Arbeitskräftewanderung aus acht neuen EU Ländern seit der Arbeitsmarktöffnung • Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer, Demographischer Wandel und regionale Produktivitätsentwicklung in Österreich
- 12/2012 Stefan Schiman, Wirtschaftslage weiter getrübt • Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Reform des Finanzausgleichs. Einleitung • Johann Bröthaler, Michael Getzner (TU Wien), Margit Schratzenstaller (WIFO), Peter Biwald, Helfried Bauer (KDZ), Optionen und Strategien einer grundlegenden Reform des österreichischen Finanzausgleichs • Helfried Bauer, Peter Biwald, Anita Haindl (KDZ), Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller (WIFO), Ausbau der Abgabehoheit der Gemeinden. Grundsätze und Optionen • Ludwig Strohner, Ulrich Schuh (EcoAustria), Reform des fiskalischen Ausgleichs in Österreich: Stärkere Bezugnahme auf die Aufgaben von Ländern und Gemeinden • Helfried Bauer, Peter Biwald, Karoline Mitterer (KDZ), Johann Bröthaler, Michael Getzner (TU Wien), Margit Schratzenstaller (WIFO), Transferbeziehungen im Bundesstaat – Status und Reformperspektiven • Hans Pitlik (WIFO), Klaus Wirth (KDZ), Gemeindeförderungen und Gemeindekooperation
- 1/2013 Christian Glocker, Konjunkturbelebung in Sicht. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. IV. Quartal 2012 • Stephan Schulmeister, Wachstumsdynamik im Spannungsfeld zwischen lockerer Geldpolitik und restriktiver Fiskalpolitik. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2017 • Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Wachstum in den kommenden Jahren gedämpft. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2017 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2013: Konsolidierungspfad mit Unsicherheiten • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2013 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen erwarten Stagnation. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2012
- 2/2013 Sandra Bilek-Steindl, Unternehmensstimmung verbessert • Julia Bock-Schappelwein, Werner Hölzl, Jürgen Janger, Andreas Reinstaller, Die Rolle von Bildung für die wirtschaftlichen Perspektiven Österreichs • Jürgen Janger, Strukturwandel als Indikator für die Qualifikationsnachfrage der Wirtschaft • Julia Bock-Schappelwein, Stellenwert von Aus- und Weiterbildung sowie fachübergreifenden und sozialen Kompetenzen in einem Umfeld technologischer und wirtschaftlicher Veränderungen • Jürgen Janger, Hochschulsteuerung im Kontext der Autonomie der Universitäten • Kathrin Hranayai, Jürgen Janger, Hochschulfinanzierung im internationalen Vergleich • Werner Hölzl, Vor- und Nachteile von einkommensabhängig rückzahlbaren Bildungskrediten als Instrument zur Finanzierung der Hochschulbildung
- 3/2013 Christian Glocker, Stimmungsaufhellung nach Wachstumsdelle in Österreich • Michael Böheim, Wettbewerbsmonitoring im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Gestaltungsmöglichkeiten und wettbewerbspolitischen Erwartungen • Andreas Reinstaller, Gerhard Schwarz, Die Bedeutung und Nutzung von Biotechnologie-Patenten in Österreich • Werner Hölzl, Unternehmensgröße und Beschäftigungsentwicklung. Eine Analyse methodischer Alternativen mit österreichischen Daten • Andrea Kunnert, Gesamtwirtschaftliches Umfeld dämpft Wohnbauproduktion
- 4/2013 Christian Glocker, Erholung mit anhaltender Unsicherheit. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. I. Quartal 2013 • Sandra Bilek-Steindl et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2012: Rezession im Euro-Raum belastet die heimische Konjunktur
- 5/2013 Marcus Scheiblecker, Konjunkturflaute hält im Euro-Raum an • Mario Holzner, Vasily Astrov (wiw), Mittel-, Ost- und Südosteuropa von der EU-Krise voll erfasst • Oliver Fritz, Matthias Firgo, Peter Huber, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder, Konjunkturschwäche prägt 2012 Entwicklung in den Bundesländern – Industrie-Regionen büßen Wachstumsvorsprung ein
- 6/2013 Stefan Schiman, Österreichs Wirtschaft stagniert noch • Gunther Tichy, Die Staatsschuldenkrise als Krise des europäischen Finanzsystems • Stefan Ederer, Stefan Weingärtner, Zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion • Karl Aiginger, Matthias Firgo, Peter Huber, Erfolgsstrategien für die europäische Peripherie. Erkenntnisse für Südeuropa aus der Regionalökonomie
- 7/2013 Stefan Schiman, Krise im Euro-Raum hemmt Aufschwung in Österreich. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. II. Quartal 2013 • Josef Baumgartner, Die Mietpreisentwicklung in Österreich. Eine deskriptive Analyse für die Jahre 2005 bis 2012 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Michael Weingärtner, Sachgütererzeuger rechnen 2013 nicht mit breiter Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2013 • Daniela Klezanslamani, Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Wohlfahrtseffekte von Extremwetter am Beispiel von Hochwasser
- 8/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunktur weiterhin verhalten • Michael Peneder, Von den "trockenen Tälern" der Risiko- und Wachstumsfinanzierung • Werner Hölzl, Andreas Reinstaller, Finanzierungsbeschränkungen junger technologieorientierter Unternehmen. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung • Thomas Jud (Improveo), Funktionsmodell und Rahmenbedingungen der Risikokapitalfinanzierung • Klaus S. Friesenbichler, Thomas Url, Standortfaktoren und Investitionspotential von Risikokapital in Österreich • Jürgen Marchart (AVCO), Der österreichische Risikokapitalmarkt im europäischen Vergleich • Thomas Jud (Improveo), Jürgen Marchart (AVCO), Mögliche Konsequenzen der Umsetzung der EU-Richtlinie zum Management alternativer Investmentfonds für die österreichische Risikokapitalbranche
- 9/2013 Marcus Scheiblecker, Konjunkturwende in Österreich, Dynamik noch schwach • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission • Walpurga Köhler-Töglhofer (OeNB), Christa Magerl (WIFO), Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit • Thomas Url, Lebensversicherung leidet weiterhin unter niedrigem Zinsniveau • Werner Hölzl, Thomas Leonl, Lohnstückkostenposition in der Warenherstellung 2012 trotz Konjunkturdelle stabil
- 10/2013 Marcus Scheiblecker, Erste Zeichen einer Konjunkturerholung. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. III. Quartal 2013 • Stefan Schiman, Pro-Kopf-Wachstum nur in den USA höher als vor der Krise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2018

- 443/2013 **A New Strategy for the European Periphery**
Karl Aiginger
- 444/2013 **The EU Emission Trading Scheme. Sectoral Allocation Patterns and Factors Determining Emission Changes**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl
- 445/2013 **Time Zones Matter: The Impact of Distance and Time Zones on Services Trade**
Elisabeth Christen
- 446/2013 **The Eurozone: Piecemeal Approach to an Optimum Currency Area**
Heinz Handler
- 447/2013 **Towards a New EMU**
Fritz Breuss
- 448/2013 **Competition, R&D and Innovation: Testing the Inverted-U in a Simultaneous System**
Michael Peneder, Martin Wörter
- 449/2013 **Trade Synchronisation During Major Economic Crises**
Susanne Bärenthaler-Sieber, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker
- 450/2013 **The "Greening" of Industrial Policy, Headwinds and a Possible Symbiosis**
Karl Aiginger
- 451/2013 **Inflation Persistence or the Protracted Effects of Commodity Price Changes?**
Wolfgang Pollan
- 452/2013 **Die Größe der Kleinen in der EU**
Fritz Breuss
- 453/2013 **The Ease of Trade Imbalances Within the Euro Area After the 2008 Recession**
Marcus Scheiblecker
- 454/2013 **European Banking Union**
Fritz Breuss
- 455/2013 **Europa als Global Player**
Fritz Breuss
- 456/2013 **Do Wage Subsidies Work in Boosting Economic Inclusion? Evidence on Effect Heterogeneity in Austria**
Rainer Eppel, Helmut Mahringer
- 457/2013 **Measuring and Testing Complementarity and Co-evolution in Financial Systems**
Adeline Saillard, Thomas Url